Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

# Breslauer Zeitung.

No. 89. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch den 22. Februar 1860.

## Telegraphische Depeschen.

**Wien, 21. Februar.** Die „Wiener Zeitung" meldet amtlich, daß die Besitzfähigkeit der Israeliten anerkannt worden. Gestrige Abend-Börse 196. 50. London 131 Brief.

**London, 21. Februar.** Unterhaus. Das Amendement Disraeli's beantragt: das Haus möge nicht die Tarifveränderung prüfen, bevor der Handelsvertrag gebilligt sei. Gladstone vertheidigt den Regierungsweg, Caims Fitzgerald das Amendement; der Attorneygeneral widerlegt dasselbe. Russell sagt: das Amendement sei constitutionell. Amendement-Abstimmung: Dafür 230, dagegen 293.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depeschen nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnten.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 21. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 84⅛. Prämien-Anleihe 112¾. Neueste Anleihe 104½. Schles. Bank-Verein 72 B. Commandit-Anth. 81¼. Köln-Minden 121. Freiburger 80½. Oberschlesische Litt. A. 109½. Oberschles. Litt. B. 105. Wilhelmsbahn 34¾. Rhein. Aktien 81. Darmstädter 60¾. Dessauer Bank-Aktien 20¾. Oesterreich. Kredit-Aktien 74. Oesterr. National-Anleihe 58⅝. Wien 2 Monate 74¾. Mecklenburger 42⅞. Neisse-Brieger 46½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48¾. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 131½. Tarnowitzer 29½. — Fest, lebhafter.

**Berlin,** 21. Februar. Roggen: höher. Februar-März 48⅝, Frühjahr 48⅜, Mai-Juni 48⅜, Juni-Juli 48¾. — Spiritus: fester. Februar-März 17, Frühjahr 17¼, Mai-Juni 17 7/12, Juni-Juli 17⅞, Juli-August 18⅙. — Rüböl: unverändert. Februar-März 10 7/12, Frühjahr 10⅚.

## Inhalts-Uebersicht.



**Breslau,** 21. Februar. [Zur Situation.] Das Abgeordnetenhaus hat in der gestrigen Sitzung § 3 des Gesetzentwufs I. wegen anderweiter Regelung der Grundsteuer mit dem Bendaschen Amendement, zu welchem die Regierung eventuell ihre Zustimmung erklärt hatte, angenommen. Auch in dieser Sitzung, wie bei den vorausgegangenen Debatten wurde der Militär-Vorlagen in höchst bedenklicher Weise gedacht; insofern nämlich, als ob deren Annahme schon eine ausgemachte Sache sei.

Abgesehen davon, daß das Abgeordnetenhaus dadurch in eine Zwickmühle geräth, in Folge deren das Grundsteuer-Gesetz nur wegen der Militär-Vorlagen angenommen werden müßte, während später, diese Annahme vorausgesetzt, die Militär-Vorlagen nicht abgelehnt werden könnten, weil ihrethalben ja schon die Grundsteuergesetze durchgegangen sind; scheinen uns die verfrühten Erklärungen in einem sehr erheblichen Gegensatze zu den Sorgen und Bedenken zu stehen, welche gerade die Armeevorlagen in der Bevölkerung erweckt haben. Wir haben mindestens noch in keinem Preßorgane eine unumwundene Unterstützung der Regierungs-Vorlagen gefunden, und wenn auch im Allgemeinen die Nothwendigkeit einer Heeres-Organisation zugestanden wird, so doch keineswegs in dieser Ausdehnung und Form; jedenfalls aber unter Hinweisung auf die Möglichkeit größerer Ersparnisse.

Eine unsererer berliner Correspondenzen orientirt uns über den Stand der savoyischen Frage und weist auf die Hinterhaltigkeit des englischen Kabinets sowie die Hinterlist der französischen Politik hinsichtlich derselben hin, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß die Annexion für den Augenblick aufgeschoben sei. Wichtiger noch wäre, ihre Bestätigung vorausgesetzt, die unten abgedruckte pariser Mittheilung der „Preuß. Ztg." über die Frage wegen der Romagna. — Ganz unwahrscheinlich mindestens klingt sie nicht; da die Thouvenelsche Note das Bestreben, sich mit mit der päpstlichen Regierung wieder auf einen besseren Fuß zu setzen, indirekt bekennt und so hitzig verfolgt, daß sie zum Hohn aller Wahrheit den Aufstand in der Romagna einzig und allein Oesterreich zur Last legt, weil es ohne alle Noth seine Truppen aus dem Kirchenstaate zuzückgezogen habe.

Die „Ostd. Post" weist diese Insinuation einfach durch Gegenüberstellung der Thatsachen zurück, indem sie sagt:

„Bei dem Ausbruche des letzten Krieges verkündete der Papst, mit Hinweisung auf die Friedens-Mission der Kirche, die Neutralität des gesammten, seiner Souveränetät unterstehenden Gebiets: Oesterreich wie Frankreich erklärten, diese Neutralität anzuerkennen und achten zu wollen; Sardinien aber fügte Klauseln und Vorbehalte hinzu, die im Wesentlichen die Achtung der Neutralität des Kirchenstaates von seinen Konvenienzen im Verlaufe des Krieges abhängig machten. — Französische Besatzung stand in Rom und Civitavecchia; österreichische Garnisonen lagen, mit Zustimmung des römischen Hofes, in Ankona, in Bologna, in Ferrara. Unter solchen Verhältnissen ist es Kriegsbrauch, durch gegenseitige Verständigung gewisse Rayons zu bestimmen, innerhalb deren die sonst feindlichen Truppen-Abtheilungen sich zu halten und welche die andere Partei zu meiden hat, damit nicht Konflikte herbeigeführt werden. Die französischen Befehlshaber verweigerten, darauf einzugehen. Kriegsschiffe dieser Nation legten in der nächsten Nähe von Ankona an, angeblich um Proviant einzunehmen. Während nun in den Legationen die revolutionäre Aufregung, hauptsächlich durch piemontesische Agenten, auf das Höchste gesteigert wurde, verlangten französische Fregatten Eingang in den Kriegshafen von Ankona, wo unsere Truppen vertragsmäßig garnisonirten. Es war vorauszusehen, daß das Einlaufen feindlicher Kriegsschiffe den Muth der Revolution steigern, daß es zu blutigen Konflikten kommen müsse, eben auf dem neutralen Boden des Kirchenstaates. Unterdessen war Prinz Napoleon mit seinem gemischien Korps in die Herzogthümer eingerückt, und die französischen Bevollmächtigten erklärten zu Rom, die österreichische Besatzung sei bedenklich im Rücken der Operationen des Prinzen; zögen die Oesterreicher sich nicht aus Ferrara zurück, so würden sie dort angegriffen werden. Vergeblich stellte die päpstliche Regierung vor, daß die Oesterreicher mit Fug und Recht in Ferrara wie in Ankona garnisonirten und durch die zugesagte und anerkannte Neutralität des Kirchenstaates geschützt, eben dadurch aber auch an allen feindlichen Schritten gegen das Korps des Prinzen Napoleon gehindert seien.

Es war somit offenbar, daß man einestheils die österreichischen Truppen im Kirchenstaat, abgesondert von der großen Armee, in kriegerische Konflikte verwickeln, anderntheils die Verletzung der Neutralität des päpstlichen Gebietes von Seiten der vereinigten französisch-piemontesischen Armee durchaus herbeiführen wollte. Unter solchen Umständen, vorzugsweise also, um die Neutralität des päpstlichen Gebietes nicht gewaltsam verletzen zu lassen, erfolgte der Befehl zur alsbaldigen Räumung von Ankona, Bologna und Ferrara."

## Preußen.

**Berlin,** 20. Februar. [Amtliches.] Der bisherige Staatsanwalt Berner zu Löbau ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Mohrungen und zugleich zum Notar im Departement des ostpreußischen Tribunals zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mohrungen und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt des bisherigen Titels „Staatsanwalt" den Titel „Justizrath" zu führen.

Der praktische Arzt rc. Dr. Adamkiewicz zu Zerkow ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Wreschen ernannt, und am Gymnasium in Danzig die Anstellung des wissenschaftlichen Hilfslehrers Dr. Bresler als ordentlicher Lehrer genehmigt worden. (St.-A.)

∋ **Berlin,** 20. Februar. [Die savoyische Frage.] Es gehört die optimistische Leichtgläubigkeit, welche die gegenwärtig leitenden Staatsmänner Englands allen Versicherungen des Tuilerien-Kabinets entgegen bringen, dazu, um die öffentliche Meinung mit der Zuversicht zu bethören, daß die neuesten Erklärungen des Herrn Thouvenel geeignet seien, „jede Besorgniß vor gewaltsamen Konflikten definitiv zu beseitigen." Dabei ist noch zu bemerken, daß die „Morning-Post", welche in so rosigen Erwartungen schwelgt, in ihren Mittheilungen über die neuesten Zusicherungen aus den Tuilerien sehr wesentlich von den Angaben der Minister abweicht. Lord Russell im Unterhause, wie Graf Granville im Oberhause, gab seinen Bericht dahin ab, daß, nach den Eröffnungen des Herrn Thouvenel, Napoleon III. nicht die Absicht habe, einen entscheidenden Schritt zur Einverleibung Savoyens zu thun, ohne die europäischen Großmächte zu Rathe gezogen und hauptsächlich ohne die Zustimmung der Bevölkerung erlangt zu haben. Dagegen hatte das ministerielle Preß-Organ feierlich verkündet, der Kaiser der Franzosen sei gewillt, die Entscheidung der Frage den Großmächten anheim zu geben. Der Unterschied der beiden Versionen fällt in die Augen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die fast buchstäblich gleichlautende Mittheilung der Minister den Inhalt der Berichte aus Paris genau wiedergibt. Nichts ist begreiflicher, als daß Napoleon zwar den Rath, nicht aber die Entscheidung der Großmächte anruft, während er sich im Voraus dem Ausspruch einer Volks-Abstimmung unterwirft: er weiß eben, daß er auf den Erfolg eines mit Geschick geleiteten Plebiscitums sicherer zählen kann, als auf die Zustimmung der Großmächte. Anderseits liegt in der Sache doch die Bestätigung meiner jüngsten Mittheilung, daß Frankreich augenblicklich keinen Gewaltstreich gegen Savoyen ausführen werde. Natürlich gibt die bloße Versicherung Thouvenels keine ausreichende Bürgschaft dafür, wohl aber fällt der Umstand ins Gewicht, daß die britischen Minister eine gewisse Verantwortlichkeit für das neueste französische Programm übernommen haben. Napoleon kann daher die Thouvenel'schen Kundgebungen nicht Lügen strafen, ohne mit England zu brechen und den eclatanten Untergang des Palmerston-Russell'schen Kabinets herbeizuführen. Wohlverstanden: es handelt sich einfach um eine Hinausschiebung der Pläne auf Savoyen, bis die Konstellation günstiger sein wird. Inzwischen wird eifrig daran gearbeitet, den turiner Hof willfähriger zu stimmen, während Cavour noch immer entschlossen ist, nicht blos Mittel-Italien, sondern auch Venetien in den Kreis seiner Operationen zu ziehen. Für die Situation in Italien ist es bezeichnend, daß Piemont, wie ich aus zuverläßiger Quelle weiß, neuerdings wieder starke Ankäufe von Pferden und Geschützen in den Nachbarländern machen läßt.

⊙ **Berlin,** 20. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Daß in der Politik, trotzdem, daß der Carneval noch nicht zu Ende, doch die „Lamentationen" schon in allen Tonarten angestimmt werden, ist eine alte Geschichte. Die „Verstimmung" gegen das Konzert des Herrenhauses tritt nun disharmonisch noch dazu, so daß alles dies eben keine heitere Faschingsmelodie für die Residenz bildet. Mit dem vorgestern am Hofe des Prinz-Regenten stattgefundenen großen Konzert dürften die größeren Festlichkeiten in höchster Gesellschaftssphäre für den diesjährigen Carneval auch ihr Ende erreicht haben. Für den nächtlichen Wanderer war es ein seltsames Schauspiel in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr eine glänzend erleuchtete Wagenreihe zu treffen, die genau vom Palais des Regenten bis zum Brandenburger-Thor, also die ganze lange Lindenpromenade hinab reichte, beim Vorfahren in Ordnung gehalten von einer Menge Constabler zu Pferde, belebt von den Rufen dieser und dem Geschrei der Kutscher. Es ist in der Wintersaison bei uns überhaupt das Auffallende, daß etwa um 11 Uhr Nachts die Straßen todt und öde sind. Einen großen Theil des aus dem Theater heimkehrenden Publikums nehmen die Delikatessenkeller und Restaurationen in sich auf, während ein anderer Theil seine Amüsementsarbeit in den Salons leistet. Mit der Mitternachtsstunde, wenn diese letzten Tagesgeschäfte abgefertigt sind, und die Vergnüglinge heimwärtsziehen, erwacht auf den Straßen, namentlich der Friedrichsstadt, ein neues, wenn auch nur vorübergehendes Leben. — Das gestern das Opernhaus in allen Räumen füllende Publikum war Zeuge eines Unfalls, der glücklicherweise ohne nachhaltend üble Folgen abgelaufen ist. Man gab zur Oper: „Der Maurer", das alte hübsche Ballet von Hoguet: „Der Polterabend". Bei einem größern etwas stürmischen Ensemble stürzte, von den andern losgelassen, die Figurantin Frau Daun über die Lampen von der Bühne ins Orchester hinab. Der Schreck der Anwesenden war groß. Heute beruhigt die General-Intendanz durch eine Anzeige in den Abendblättern die Besorgten dahin, daß Frau Daun außer einigen leichtern Contusionen weiter keine Beschädigung davon getragen: Es ist jedenfalls der zum Erstenmale, wenigstens in Berlin vorgekommene Unfall dieser Art. — Die Erbitterung zwischen den Victoria-Direktoren Cerf und Scabell steigert sich von Tag zu Tage, hat schon Anlaß zu neuen Prozessen und nun zu einer, dem letztern nicht günstigen und auch das königliche Hausministerium — bekanntlich vacat und provisorisch durch den Geh. Rath Obstfelder verwaltet — angreifenden längern Artikel in dem von Held redigirten „Charivari" Anlaß gegeben. Aus dieser Enthüllung dürfte, so glaubt man, der „erste Direktions-Abschnitt" hervorgehen und so der erste Schritt zur Besserung des übelgeleiteten Instituts erfolgen, nachdem man von Anfang an der Meinung war, „daß dies Theater erst dreimal zu Grunde gehen müsse, um endlich unsterbliche Phönixnatur zu gewinnen." — Das neue Brachvogel'sche Trauerspiel: „Der Usurpator", hat auf der königlichen Bühne nicht vollständig die Erwartungen erfüllt, die man davon gehegt. Die große Redelast, die dem Cronwell aufgebürdet, macht das Drama auf die Länge monoton. — Der Zustand Sr. Majestät des Königs soll sich in den letzten Tagen wieder verschlimmert haben. An bestimmten Andeutungen darüber fehlt es uns hier in nächster Nähe des hohen Kranken sogar.

**Berlin,** 20. Februar. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Se. k. H. der Prinz-Regent empfing heute den Fürsten von Hohenzollern und den Minister von Bethmann-Hollweg und nahm die Vorträge des Wirklichen Geheimen Rathes Illaire, so wie des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrathes Costenoble entgegen. — Bei Ihren königlichen Hoheiten dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen fand am Sonnabend Abend, unter Leitung des General-Musik-Direktors Meyerbeer, ein Hof-Konzert statt. Demselben wohnten die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses und alle hier anwesenden hohen und fürstlichen Herrschaften bei.

— Ihre k. H. der Prinz-Regent, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, die Prinzen Friedrich, Georg und Adalbert hörten gestern Vormittag die Predigt im Dome; Ihre k. H. die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, Prinz Albrecht Sohn und andere fürstliche Personen wohnten dem Vormittags-Gottesdienste in der Matthäikirche bei. Mittags 12 Uhr begaben sich Ihre k. H. der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm nach Potsdam, statteten Ihrer Majestät der Königin im Schlosse Sanssouci einen Besuch ab und kehrten Nachmittags zur Tafel wieder hierher zurück. — Ihre k. H. der Prinz Karl und der Prinz Adalbert begaben sich heut Mittag 12 Uhr zum Besuch Ihrer Majestät der Königin nach Schloß Sanssouci. Der Prinz Adalbert traf bereits gegen 3 Uhr von Potsdam hier wieder ein, der Prinz Karl dagegen nahm bei seinem persönlichen Adjutanten, dem Major v. Witzleben, in Potsdam das Diner ein und kehrte um 5 Uhr hierher zurück.

— Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Dessau sind nach Dessau und die Prinzessin Carolath nach Leipzig abgereist. — Bei Ihren Durchlauchten den Fürsten Radziwill fand gestern Abend eine Gesellschaft statt, in welcher Graf v. Arnim-Boitzenburg, Lord Bloomfield, Baron v. Budberg und andere Gesandten anwesend waren.

— Heute Mittag fand im Schlosse Sagan die Vermählung der Prinzessin Clementine v. Dino mit dem Fürsten Alexander Orlowski statt. Se. Durchlaucht der Prinz Anton Radziwill ist gestern Abend nach Schloß Sagan abgereist und wird morgen Früh mit Sr. Durchlaucht dem Herzog v. Valençay hierher zurückkehren. (Pr. Z.)

— Dem Vernehmen nach ist der Rittmeister im Garde-Husaren-Regiment v. Stralendorff, gen. v. Kohlhans, zum Escadron-Chef ernannt und der Premier-Lieutenant Frhr. v. d. Lancken-Wakenitz desselben Regiments zum Rittmeister befördert.

— Einer der ältesten vortragenden Räthe im Ministerium des Innern beabsichtigt sogleich nach dem Schluße der diesjährigen Sitzung des Landtags seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachzusuchen. — Der Geheime Ober-Regierungsrath Frhr. v. Münchhausen aus demselben Ministerium hat bekanntlich aus Gesundheitsrücksichten, die ihn auch verhindern, an den Sitzungen des Herrenhauses Theil zu nehmen, bis zum 1. Oktober d. J. Urlaub. Der Geheime Regierungsrath v. Kröcher dürfte nach dem baldigen Ablauf seines gleichfalls aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchten Urlaubs wieder eintreten.

— Das in Landtagskreisen verbreitete Gerücht, daß der Geh. Revisionsrath Abg. Ambronn die Stelle eines vortragenden Raths be

dem Vorsitzenden des Staatsministeriums, Fürsten zu Hohenzollern Hoh., erhalten solle, scheint für jetzt noch der Bestätigung zu bedürfen. Wenn bei dieser Gelegenheit die Stellung des Geh. Regierungsrathes Prof. Duncker vielfach Gegenstand der Besprechung ist, so glauben wir wiederholt behaupten zu dürfen, daß Dr. Duncker wesentlich nur die Leitung des literarischen Büreau's im Staatsministerium und die Vermittelung mit den einzelnen Ministerien in Bezug auf Preßangelegenheiten hat — also genau die Stellung, die einst der gegenwärtige General-Consul in Kopenhagen, Dr. Quehl, inne hatte. — Der Seminardirektor Bühring in Neuwied ist an Stelle des nach Eisleben berufenen Dr. Stier zum Oberpfarrer und Superintendenten in Schkeuditz bei Halle ernannt worden.

— Wie wir hören, ist durch allerhöchste Kabinetsordre bei der Armee bei allen Marschbewegungen und auch bei dem Parademarsche versuchsweise eine Geschwindigkeit von 112 Schritt in der Minute eingeführt worden. (N. Pr. Z.)

— Mit den Vermessungen, welche bezüglich des Abbruchs der Stadtmauer stattfinden, verhält es sich, wie das „Pr. Volksblatt“ erfährt, folgendermaßen: Die meisten betheiligten Behörden haben sich dafür ausgesprochen, daß dieser Abbruch vom Unterbaum bis zum Wasserthor erfolge. Da nun aber an den Uebergängen des Kanals Steuer-Abfertigungsstellen errichtet werden müssen und hierdurch den öffentlichen Kassen eine große Ausgabe erwächst, so ist angeregt, ob nicht die Anwohner dieses Theils der Stadtmauer, welchen diese Veränderung zunächst zu Gute kommt, die Kosten des Abbruchs und die Umlegung des Pflasters zu übernehmen sich bereit finden ließen. Es soll nun von ihnen eine vorläufige Zusage erfolgt und, um einen ungefähren Anschlag der entstehenden Kosten aufstellen zu können, die Ministerial-Baukommission damit beschäftigt sein, die erwähnte Strecke zu vermessen. Der Damm ist auf 4 Ruthen Breite bestimmt, jedoch soll an keiner Stelle der mit Bäumen zu bepflanzende Bürgersteig unter 2 Ruthen betragen. Die Bürgersteige erhalten Granitbahn und mosaisches Pflaster. Auf der Strecke zwischen dem Brandenburger- und Potsdamer-Thor, wo sich bekanntlich fürstliche und fiskalische Gartengrundstücke befinden, ist die Bauflüchtlinie um 2 Ruthen zurückgesetzt, so daß, wenn in Zukunft daselbst Häuser erbaut werden, sie einen Vorgarten von 2 Ruthen erhalten Mit der Erweiterung der Weichbildsgrenze hat dieser Abbruch der Stadtmauer gar nichts gemein. Auf der Nordseite geht die Weichbildsgrenze weit über die Stadtmauer hinaus, und dennoch bleibt die Mauer zur Sicherung des Steuerinteresses stehen.

[Die Motive zur Heeresreform] besprechend, sagt die „Volks-Ztg.“: „Die Armee ist wie ein Regenschirm, den sich Jeder für's ganze Jahr hält und der ihm seine drei Thaler auch bei gutem Wetter werth ist, weil er ihm bei schlechtem Wetter Hut und Kleider schont und ihm somit vor viel größerem Verluste wahrt.

Was aber würde Jemand von einem Schirmmacher denken, der für einen Schirm tausend Thaler jährliche Miethe verlangte und seine Forderung dadurch rechtfertigen wollte, daß ein einziger Platzregen eines Tages den guten Hut und die neuen Kleider um mehr als drei Thaler verschlechtert; da dies nun für 365 Tage des Jahres netto 1095 Thlr. ausmacht, so sei der Miethspreis vollkommen angemessen.

Mit Recht würde Jeder darauf erwidern: mein guter Herr Schirmmacher, meine ganzen Kleider kosten mich durch's Jahr keine hundert Thaler und Du berechnest mir tausend Thaler für Schonung derselben! Das ist ganz falsch, denn erstens giebts nicht alle Tage des Jahres Platzregen, und zweitens fällt mirs gar nicht ein, alle Tage mit einem nagelneuen Hut und neuen Kleidern mitten in etwaigem Platzregen spazieren zu gehen! — Die volkswirthschaftlichen Motive der Regierung sind zwar nicht so grell, aber im Grunde genommen nicht viel richtiger als die erwähnte Schirmmacherrechnung. — Die Motive zeigen uns ganz richtig die schwere Landeskalamität bei einer Mobilmachung unter der jetzigen Heeresorganisation. Wenn die Landwehr ersten Aufgebots in allen acht Armee-Corps einberufen wird. Kommt wirklich die Noth wie ein Platzregen über uns und die Kreise, welche die Weiber und Kinder unserer wackeren Landesvertheidiger nicht verhungern lassen dürfen, müssen mit Opfern daran, und dadurch erwächst dem ganzen Lande die schwere Ausgabe von einer Viertel-Million monatlich an Familien-Unterstützungen für die Landwehr. — Aber schon mitten in dieser Rechnung machen die Motive einen Sprung, welcher der Schirmmacher-Rechnung nahe kommt. Die Motive sagen: wenn das monatlich eine Viertel-Million beträgt, so macht es jährlich drei Millionen, also sei eine Organisation, die solchen Uebelstand meidet, schon hierfür allein drei Millionen Thaler jährlich unter Brüdern werth. — Muß man hierauf nicht antworten: Meine lieben Motive, Ihr seit in eurer ganz richtigen Rechnung in eben solch monströser Voraussetzung, wie jener Schirmmacher. Die Jahreskosten einer Mobilmachung setzt an sich eine Möglichkeit voraus, die nicht existirt. Die Mobilmachung ist der Uebergang vom Frieden zum Kriege, oder umgekehrt vom Kriege zum Frieden. Nun sind die Motive eigentlich für die Friedenszeit, die doch die Regel ausmacht, keineswegs volkswirthschaftlich; denn sie befürworten eine Gesetzesvorlage, welche die Ausgaben in Friedenszeiten um neun Millionen jährlich vermehren will. Für den Krieg aber sind die ebenfalls nicht berechnet; denn im Krieg — das geben die Motive zu — müssen alle Familienväter, auch nach der neuen Heeresorganisation, dran. Es bleibt also nur jener Uebergangszustand in Betracht, den man Mobilmachung nennt; für diesen aber „die jährliche Last“ des Landes berechnen, ist eine wahre Schirmmacher-Rechnung für einen tagtäglichen Platzregen durch die ganzen 365 Tage des Jahres.“

[Zur Seerechtsfrage.] Der Abgeordnete v. Rönne, unterstützt von 76 Abgeordneten hat den Antrag eingebracht:

**Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die hohe Staats-Regierung zu ersuchen, daß dieselbe mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken möge, dem Grundsatz der Unverletzbarkeit der Person und des Privateigenthums zur See im Kriege die völkerrechtliche Anerkennung zu verschaffen.** (S. Nr. 88 d. Z. den Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses.)

Motive. Im Gegensatz zu dem im Alterthum geltenden Grundsatze der vollständigen Rechtslosigkeit hat die in Folge der fortschreitenden Civilisation in der Regel stattfindende Unverletzbarkeit der Person und des Eigenthums der Unterthanen der kriegführenden Mächte im Landkriege längst die völkerrechtliche Anerkennung gefunden. Nur im Seekriege findet noch eine Ausnahme statt. Zwar bestimmt die zu Paris vereinbarte Deklaration vom 16. April 1856: 1) die Kaperei ist abgeschafft; 2) die neutrale Flagge schützt die feindliche Waare, Kriegscontrebande ausgenommen; 3) die neutrale Waare, Kriegscontrebande ausgenommen, kann unter feindlicher Flagge nicht mit Beschlag belegt werden; 4) der Blokadezustand muß, um obligatorisch zu werden, wirklich vorhanden sein. Aber so sehr die in dieser Deklaration vereinbarten Grundsätze als ein Fortschritt zu begrüßen sind, so genügen sie doch den Interessen des Handels nicht. Nach Inhalt der Deklaration ist das Privateigenthum zur See zwar gegen die Wegnahme durch feindliche Kaper gesichert, aber immer noch der Wegnahme durch feindliche Kriegsschiffe ausgesetzt. Darunter leiden am meisten die Länder, welche eine große Handelsmarine und entweder gar keine oder nur eine verhältnißmäßig unbedeutende Kriegsflotte besitzen, für sie ist die Ausstellung von Kaperbriefen, wenn sie ihr Privateigenthum nicht schutzlos lassen wollen, eine Nothwendigkeit. Es war daher eine enorme Concession, welche die kleineren den größeren, mit großen Kriegsflotten versehenen Seemächten machten, als sie in der Deklaration vom 16. April 1856 auf das Recht der Kaperei verzichteten. Die vereinigten Staaten von Nordamerika, welche eine sehr große Handelsmarine und nur eine geringe Kriegsflotte besitzen, haben deshalb als Gegenconcession für den Verzicht auf die Kaperei, die Anerkennung des Grundsatzes der Unverletzbarkeit des Privateigenthums zur See verlangt. In ähnlicher Lage ist Deutschland, dessen Handelsmarine die 3. der Welt ist, ohne den Schutz einer mächtigen Kriegsflotte zu genießen. Preußen insbesondere als europäische Großmacht, hat ein großes Interesse, den Grundsatz zur Anerkennung zu bringen, da es so als Kontinentalmacht seine ganze Kraft entfalten könnte, und nicht Gefahr liefe, seinen Händel vernichtet zu sehen. Daß nichts Unpraktisches erstrebt wird, geht schon daraus hervor, daß bekanntlich alle übrigen Staaten, mit Ausnahme Großbritanniens, sich schon bereit erklärt haben, mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika in dieser Angelegenheit gemeinschaftliche Sache zu machen und auch in England sind die Ansichten sehr getheilt. Lord Palmerston soll sich zwar, wie die Zeitungen berichten, ganz neuerlich einer Anzahl Abgeordneter des Handelsstandes aus Liverpool, Bristol, Manchester, Leeds, Hull, Belfast und Gloucester gegenüber, welche den Schutz des Privateigenthums zur See in Kriegszeiten befürworten, nicht günstig ausgesprochen haben, aber im Novbr. 1856 hat er dem Handelsstande zu Liverpool erklärt, wie er hoffe, daß mit der Zeit die bei Feindseligkeiten zu Lande geltenden Grundsätze des Kriegsrechts auch zur See Anwendung finden würden, und in der That erheischt es das wohlverstandene Interesse Englands, die gewünschte Concession zu machen, da seine, wenn gleich große Flotte, doch kaum groß genug ist, zugleich seine große Handelsmarine und seine ausgedehnten Kolonien genügend zu beschützen. Preußen hat schon in seinem im Jahre 1785 mit den Vereinigten Staaten geschlossenen, von Friedrich dem Großen und Franklin vereinbarten Handels- und Schiffahrtstractat das Ideal des Seekriegsrechts angestrebt. Die schöne Aufgabe der preußischen Regierung ist es jetzt, dies Ideal dadurch zu verwirklichen, daß sie dem Eingangs gedachten Antrage Folge giebt.

## Deutschland.

**Frankfurt**, 18. Februar. [Vom Bundestage.] Statt am Donnerstage trat die Bundesversammlung heute zusammen und brachte mehrere nicht unwichtige Angelegenheiten — so vor Allem die holsteinische und den bekannten Antrag Preußens auf Veröffentlichung der Bundesprotokolle — durch die Berichterstattungen der bezüglichen Ausschüsse um einen Schritt ihrer Erledigung näher. Ueber das Referat des vereinigten holsteinischen und Exekutionsausschusses in der holsteinischen Angelegenheit erfahren wir folgendes Nähere: In der Einleitung wird gesagt, daß die Bundesversammlung mit den bisherigen Maßnahmen der königlich dänischen herzoglich holsteinischen Regierung zur Ausführung der Bundesbeschlüsse vom 11. Februar und 12. August 1858 nicht zufrieden gestellt worden sei und deshalb die Erfüllung der „Abmachungen“ und Zusicherungen aus den Jahren 1851 und 1852 erwarte; daß sie (die Bundesversammlung) kein Gesetz in allgemeinen Angelegenheiten Holsteins als giltig anerkennen werde, dem nicht die Zustimmung der holsteinischen Stände zu Theil geworden sei; daß sie gegen die Delegirtenversammlung nichts erinnern, jedoch keine Verzögerung und Präjudizirung der Rechte zulassen werde. Nachdem der holsteinische Gesandte sich gegen Einzelnes in diesen Anträgen verwahrt, beschloß die hohe Versammlung am 8. März darüber abzustimmen. — Ein gleicher Termin zur Abstimmung wurde für die Anträge des betreffenden Ausschusses in der Angelegenheit zur Veröffentlichung der Bundesprotokolle festgesetzt. Der Ausschuß empfahl Annahme der Anträge Preußens von 1858 (regelmäßige Veröffentlichung der Protokolle und Auszüge für die Tagespresse). — Nach Erledigung und Entgegennahme verschiedener Privateingaben, Standeslisten, Eisenbahn-Nachweisungen (in Bezug auf deren Verwendbarkeit zu militärischen Zwecken) und Spezial-Militär-Angelegenheiten, stellte der kurhessische Gesandte den Wunsch auf Beschleunigung der Verfassungs-Angelegenheit. — Hannover soll sein beabsichtigtes Separat-Votum in der holsteinischen Sache wieder haben fallen lassen.

**Karlsruhe**, 17. Februar. [Erkrankung des Erb-Großherzogs.] Wir sind in den Stand gesetzt, bemerkt die „Karlsruher Ztg.“, über das Befinden Sr. großherzogl. Hoh. des Erb-Großherzogs nachstehende Mittheilung zu machen, welche auf dem Ausspruch der behandelnden Aerzte beruht: Se. großherzogl. Hoh. der Erb-Großherzog ist vor 8 Tagen an Fieber erkrankt, welches von Symptomen begleitet war, die den Ausbruch der Masern erwarten ließen. Der Ausschlag ist indessen nicht hervorgetreten und das Fieber hatte eine Heftigkeit erreicht, welche nebst den Zufällen gesteigerter Erregnng des Nerven-Systems eine Zeit lang zu ernstern Besorgnissen berechtigte. Seit gestern aber ist Se. großherzogl. Hoh. der Erb-Großherzog fieberfrei und Alles läßt hoffen, daß die Krankheit ohne weitere Folgen bald behoben sein werde.

18. Febr. (Aerztliches Bülletin.) Se. großherzogl. Hoh. der Erb-Großherzog hat auch die letztverflossene Nacht hindurch größtentheils ruhig geschlafen, ist fieberfrei geblieben, und befindet sich verhältnißmäßig so wohl, daß der Anfang der Reconvalescenz unzweifelhaft zu erkennen ist.

**Flensburg**, 18. Febr. [Die Angelegenheit der schleswigschen Adresse] ist nunmehr heute zu einem vorläufigen Abschluß gediehen. Obschon darüber kein Zweifel stattfinden konnte, daß es nicht gelingen werde, solche an den König zu bringen, hatte man dennoch annehmen zu dürfen geglaubt, daß es wenigstens zu einer letzten Beschlußnahme über dieselbe in der Versammlung kommen werde. Diese Erwartung ist leider durch den Präsidenten der Versammlung vereitelt worden. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung erklärte derselbe nämlich, daß es ihm in Folge zugegangener höherer Weisungen nicht gestattet sei, die Adresse auf die Tages-Ordnung zu bringen, noch auch überall eine weitere Verhandlung über diesen Gegenstand zuzulassen. Der Verbitter von Rumohr bemerkte hierauf sehr richtig, daß die Versammlung derartige Eröffnungen keineswegs von ihrem Präsidenten entgegenzunehmen habe. Habe der königliche Commissar etwa in Betreff dieser Angelegenheit besondere Instructionen erhalten, so möge derselbe solche der Versammlung unmittelbar selbst mittheilen. Da der Commissar schwieg, erklärte der Verbitter, die Versammlung werde sich eine solche Behandlung von Seiten ihres Präsidenten nicht gefallen lassen. Derselbe habe nach Maßgabe der Geschäftsordnung alle zur Verhandlung stehenden Gegenstände auf die Tagesordnung zu bringen, ohne sich in der Erfüllung seiner amtlichen Obliegenheit durch äußere Einflüsse leiten zu lassen. Die Entscheidung über die Frage, ob ein Gegenstand aus dem einen oder dem anderen Grunde überall nicht zur Verhandlung zuzulassen sei, stehe nicht dem Präsidenten, sondern allein der Versammlung zu. Auf einen Wink des Commissars erhob sich der Präsident, um dem Redner kurzweg das Wort zu entziehen, womit dann alle weiteren Erörterungen abgeschnitten wurden; ob die Sache damit definitiv erledigt ist, ist freilich eine andere Frage, die sich später zeigen wird. (Pr. Z.)

## Italien.

**Turin**, 15. Februar. [Die Rüstungen] dauern in Italien auf beiden Seiten rastlos fort. Oesterreich schickt fortwährend, wie eine turiner Depesche vom 18. Februar meldet, neue Soldaten und Offiziere nach dem Kirchenstaate, um den Papst zu vertheidigen, während die sardinischen Reihen sich durch venetianische Flüchtlinge verstärken. Eine turiner Depesche der „Independance“ giebt die Anzahl der aus Venetien Ausgewanderten auf 90,000, offenbar mit sehr starker Uebertreibung, an. Daß die Massen-Verhaftungen, das Standrecht und die Polizeimaßregeln die Auswanderung fördern, ist nicht zu verkennen. In Piemont werden die Rüstungen mit erhöhter Rastlosigkeit betrieben. Farini traf am 17. in Ferrara ein, wo er mit Jubel vom Volke begrüßt wurde; Abends war die Stadt beleuchtet. — Wie dem „Nord“ geschrieben wird, sind in Ober-Italien die Kriegsrüstungen an

---

## Theater.

In „Kabale und Liebe“ gastirte gestern Fräulein Baudius als Louise. Schöne Mittel, eine angenehme Bühnen-Erscheinung und eine in einzelnen Momenten zweifellos hervortretende Naturanlage verschafften der Debütantin den einstimmigen Beifall des Publikums. Daß sie freilich eine Anfängerin ist und erst seit Kurzem die weltbedeutenden Bretter betreten hat, dafür sprach noch der Mangel an Unbefangenheit in ihren Bewegungen, denen man noch die störende Einwirkung der Prosceniumslampen anmerkte. Auch von dem, was sich die Künstlerin durch Studium angeeignet, wäre Manches wieder werth, vergessen zu werden. Dahin rechnen wir einzelne Wendungen eines etwas forcirten Pathos und einer Sentimentalität, welche mehr theatralisch und äußerlich zurechtgemacht ist, als warm aus dem innersten Born der Empfindung hervorquillt. Dagegen zeigte ihr Spiel, besonders in den beiden letzten Akten, in der Diktirscene mit Wurm und in der Sterbescene eine unleugbare dramatische Begabung, welche nur größerer Sicherheit und richtiger Leitung bedarf, um im Fache der ersten tragischen Liebhaberinnen Hervorragendes zu leisten. Die Vorzüge der Debütantin sind um so mehr anzuerkennen, als dies Fach gegenwärtig in Deutschland fast verwaist zu nennen ist, während die Flora der „Lorles“ und „Grillen“ in voller Blüthe steht.

Im Uebrigen gehört die Aufführung von „Kabale und Liebe“ zu den besten Darstellungen klassischer Stücke auf unserer Bühne. Wir haben sie schon früher besprochen, und erwähnen nur noch, daß, trotz aller grellen Momente, diese Tragödie auf der Bühne stets von neuem ihre durchschlagende Wirkung bethätigt. Sie ist, wie alle Schillerschen Dramen, echt volksthümlich.

Unsere „Montags-Zeitung“ hat freilich neuerdings das übereinstimmende Urtheil der beiden hiesigen Zeitungen über die „Maria von Burgund“ dahin verbessert, daß die Recensenten sich nicht auf den „volksthümlichen“ Standpunkt des Dichters versetzt. Zur Volksthümlichkeit gehört also nach ihrer Ansicht, da sie alle Mängel des Stückes einräumt, die künstlerische Verfehltheit und die Trivialität. Ein Stück muß seinem Inhalte nach abgeschmackt in Situationen und Charakteren grob hingekleckst sein — dann ist es volksthümlich. Deutschland hat sich also bei dem Schillerfest geirrt, als es in Schiller den großen deutschen Volksdichter feierte. — Die wahren Volksdichter sind Herrmann Hersch und Konsorten!!

R. G.

---

## ** Pariser Plaudereien.

Wir befinden uns mitten im Carneval — die Bälle haben begonnen und überall herrscht der größte Eifer, Kostüme anzuprobiren und für passende Verkleidungen zu sorgen.

Die Akademie beginnt die Fastnacht. Mindestens ist das die Ansicht Viennets, der bei Gelegenheit der Ernennung Lacordaires zum Akademiker drei witzige Epigramme vom Stapel ließ. Der Verfasser des „Argobaste“ kann sich über die Wahl des berühmten Dominikaners nicht trösten. Er regt sich so auf, als handelte es sich um einen Poeten. Was nun hierbei die Fastnacht betrifft, so hat man behauptet, daß Lacordaire die kindische Eitelkeit gehabt, die Kutte mit dem Frack zu vertauschen. Diese unbegründete Voraussetzung ist in meinen Augen ziemlich beleidigend für Lacordaire. Es genügt schon, daß der Vertreter und Geschichtsschreiber der Inquisition der Pathe Guizots ist.

Herr Veuillot, der wider Willen ehrwürdig und heilig geworden, macht sich auch diese Fastnachtstage zu nutze, um sich mit den Kindern Israels auszusöhnen und um eine gute, einträgliche Stellung bei den Eisenbahnen anzunehmen, die ihn für die geistlichen Benefizien entschädigen wird, welche der „Univers“ ihm zu Theil werden ließ. Dem Vernehmen nach trafen die Herren Mirès und Solar mit Veuillot bei dem Nuntius zusammen. Mirès sprach dem Redakteur des unterdrückten Journals sein Bedauern über die Maßregel aus, von der er betroffen worden, und bot ihm seine Dienste an.

Mein Herr, soll Veuillot geantwortet haben, ich hielt Sie für einen Mann von Geist, jetzt aber halte ich Sie auch für einen Mann von tiefem Gemüth.

Selbstverständlich hat Mirès, sehr gerührt von diesem Zeugniß, Herrn Veuillot sein ganzes Herz ausgeschüttet, der bei dem Anerbieten einer Stelle, einer Sinekure, versprach, sich die Sache zu überlegen und nach Rom zu gehen. Man glaubt, daß der Ex-Redakteur des „Univers“, als Zeichen seiner Erkenntlichkeit, Herrn Mirès den kleinen Mortara anbieten will, und daß er abgereist ist, um ihn zu reklamiren. Man versichert sogar, daß Mirès auf das erste Anerbieten Veuillot geantwortet habe:

„Er ist noch zu klein — lassen Sie ihn heranwachsen! Das Geschenk wird dann um so werthvoller.“

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Veuillot dies einsehen und den kleinen Mortara wachsen lassen, um ihn dann in seiner ganzen Blüthe zu überliefern. Die Unterdrückung des „Univers“ ist ein harter Schlag, welcher den französischen Frohsinn trifft. Der „Charivari“ besonders kann sich darüber nicht trösten. Vielleicht hat dies Journal, nur um seine Trauer an den Tag zu legen, zu einer Maßregel gegriffen, die einem Selbstmord gleich käme, wenn diese Todesart bei unsern Journalen beliebt wäre.

Der „Charivari“ hat Daumier verabschiedet, den geistreichen, großen, unsterblichen Daumier, der jetzt kein Journal mehr hat für seinen Bleistift. Man fand, daß er alterte und unverständlich ward. Dies ist eine grausame Ungerechtigkeit gegen eine der Zierden der zeitgenössischen Kunst, gegen einen der Großmeister des französischen Esprit, einen Karrikaturenzeichner, den man als den einzigen Erben Voltaires bezeichnen könnte. Der „Dictionnaire des Contemporains“ sagt: man hat ihn den Aristophanes, den Paul-Louis Courrier der Karrikatur genannt. Dies Lob genügt mir nicht. Daumier verdient einen besonderen Platz im Pantheon berühmter Zeitgenossen. Dieser reizende, tiefsinnige Polemiker, der, seit 1830, kein politisches Ereigniß ohne einen Commentar, ohne ein Epigramm vorübergehen ließ, dieser Vater des Robert Macaire, dieser Mephistopheles des pariser Bürgers, dieser Improvisator ist in seiner Art ein eben so großer Künstler wie Delacroix, und ich wenigstens bin überzeugt, daß er in der Geschichte der Ideen seiner Zeit eine leuchtendere Spur zurücklassen wird, als Ingres mit allen seinen Plafonds. Wollt Ihr lachen von ganzem Herzen? Oeffnet dies Album, wo alle kleinen Leiden und Thorheiten des bürgerlichen Lebens mit einem Bleistift dargestellt sind, welcher den Callots übertrifft.

Daumier ist ein ehrlicher Mann, der sein Leben in den Dienst einer Idee giebt. Er betrachtete sich stets als einen Soldaten des Liberalismus und diente mit unerbittlichem Bleistift der Moral, der Freiheit, der Gerechtigkeit. In den letzten Zeiten hat er über Italien und China einige Skizzen entworfen, die seinen schönsten Werken gleich kommen. In London würde dieser natürliche Sohn Molieres, dieser Feind der Tartüffes, dieser Kritiker unserer politischen und socialen Irrthümer ein Millionär sein; doch in Frankreich verabschiedet ihn „Charivari“ aus

der Tagesordnung. In Bologna wird eifrig an den neuen Festungswerken gearbeitet. Bologna wird der feste Centralplatz aller Bewegungen der Armee. Bei Rimini wird ein verschanztes Lager errichtet. Auf der ganzen Linie sollen Fortifikationen angelegt werden; dagegen sind die Festungsarbeiten bei Lonato unweit von Brescia wieder eingestellt worden. Man fürchtet einen Angriff vom Kirchenstaate aus, der durch die österreichische Armee in Venetien unterstützt werden könnte. — Zugleich wird in dem Schreiben des „Nord" bemerkt, daß die Mazzinisten und die Anhänger der österreichischen Gewaltherrschaft in Italien jetzt, wie 1849, Hand in Hand gehen, und macht auf den Umstand aufmerksam, daß zwei Schildknappen Mazzinis, die 1849 in Mailand während der kurzen Freiheitsperiode das mazzinistisch-sozialistische „Operajo" redigirten, und welche sich nach der Schlacht bei Novara als im Solde der österreichischen Regierung stehend, entpuppten, gegenwärtig in Venedig ein österreichisches Regierungsblatt redigiren. — Man spricht von einem sehr scharfen Schreiben, das der Papst an Victor Emanuel gerichtet hat in Beantwortung auf das bekannte Rundschreiben Cavours in der mittelitalienischen Angelegenheit. Farini schickt den Obersten Frappoli nach Stockholm mit dem Auftrage, dem schwedischen Hofe im Namen Mittel-Italiens für die Sympathie zu danken, welche er für dieses Land an den Tag gelegt hat. Die Aufnahme des Königs in Mailand ist eine enthusiastische gewesen. — Mit dem König Victor Emanuel sind in Mailand sämmtliche diplomatische Vertreter am turiner Hofe angekommen. Der Kommunal-Rath von Mailand hat aus Anlaß des Besuches des Königs 60,000 Lire für eine Stiftung votirt. — In Nizza ist die am 11. d. M. erschienene Nummer des „Avenir de Nice" mit Beschlag belegt worden. Anlaß hierzu hatte ein Artikel gegeben, der folgende Stelle enthielt: Es ist Sache der kaiserlichen Regierung, zu erwägen, ob sie einer Regierung, die ihr ihre Existenz verdankt, gestatten will, eine thätige und offen gegen Frankreich betriebene Propaganda zu beschützen oder wenigstens zu dulden. — Andererseits sind jetzt nach pariser Berichten aus Turin auf Veranlassung des französischen Gesandten am sardinischen Hofe alle Arten von Manifestation in Savoyen verboten worden.

[Der Tag von Villafranca.] Das umfangreiche Blaubuch über die italienischen Angelegenheiten, welches dem englischen Parlamente zuletzt vorgelegt wurde, enthält, wie bereits mitgetheilt, die Korrespondenz seit dem Friedensschlusse von Villafranca bis zu dem Momente, wo der Kongreß auf unbestimmte Zeit vertagt worden war. Darunter eine Menge unwesentlicher telegraphischer Depeschen, Empfangsbestätigungen u. dgl. mehr. Den historischen Zusammenhang herauszufinden ist keine leichte Aufgabe. Es erfordert schon viel Zeit und Mühe, sich die bedeutenderen Aktenstücke chronologisch zurecht zu legen. Ist dies gelungen, dann wird man durch interessante Einblicke mancherlei Art entschädigt. Ueberraschende Aufschlüsse sucht man in dieser Sammlung vergebens. Ueber die Zusammenkunft der beiden kriegführenden Kaiser in Villafranca sind seiner Zeit eine Menge Schilderungen veröffentlicht worden. Von offizieller Seite ward darüber unseres Wissens noch nichts mitgetheilt. Am 16. Juli ersuchte Lord Cowley, auf eine Weisung Lord John Russells hin, den Grafen Walewski um Aufklärungen über den unerwarteten Friedensschluß, und Graf Walewski erzählte im Verlaufe des Gespräches dem britischen Gesandten folgende Einzelheiten aus der Zusammenkunft in Villafranca: „Kaiser Napoleon äußerte sich gegen den Kaiser Franz Joseph so offen, wie ich es jetzt Ihnen gegenüber gethan habe, und nachdem er bemerkt hatte, daß beide Theile jetzt mit Ehren auf beinahe gleichem Fuße unterhandeln könnten, schlug er als Friedensbasis vor: die Abtretung der Lombardei an Sardinien, die Bildung eines Königreichs Venetien unter einem österreichischen Erzherzoge, eine italienische Conföderation, und Reformen im Kirchenstaate. Die Details dieser Einzelnpunkte sollten durch einen europäischen Kongreß geregelt werden.

Darauf erwiderte Kaiser Franz Joseph, er wolle ganz offenherzig auf diese offenherzigen Anträge antworten, doch müsse er seine Stellung in Oesterreich, nicht minder sorgsam als Kaiser Napoleon in Frankreich, im Auge behalten. Seine Autorität beruhe lediglich auf seinen Rechten; diese Rechte könne er daher niemals kompromittiren. Sein Kaiserreich könne ihm vielleicht verloren gehen, seinen Grundsätzen jedoch werde er stets treu bleiben. Er gab zu, daß seine Armee den Kürzeren zog, und daß er die Lombardei verloren habe; deßhalb sei er auch gewillt, die Rechte, die er auf die Lombardei besaß, dem Kaiser zu übertragen, so schmerzlich dies auch seinem Stolze fallen möge; mehr aber könne er nicht thun, ohne seine Armee zu entehren. Er würde die Lombardei nicht dem Könige von Sardinien abtreten, doch stehe es dem Kaiser der Franzosen natürlich frei, über sein Eigenthum zu verfügen, und wolle er die Lombardei Sardinien geben, dann habe er (Kaiser Franz Josef) darüber nichts zu bemerken. Betreffs Venetiens erklärte Se. Majestät, er werde von seinen unbezweifelten Rechten auf diese Provinz nichts abtreten, und würde sie auch keinem österreichischem Erzherzoge übertragen, so lange er sie vertheidigen könne. Wohl sei es möglich, daß er auch aus Venetien hinausgedrängt werde, aber lieber wolle er es ganz verlieren, als sich in einen Traktat über dessen zukünftigen Monarchen, oder wenn er es selber behielte, über dessen zukünftige Verwaltung einlassen. Gleichzeitig gestand Se. Majestät bereitwilligst zu, daß er selbst die Nothwendigkeit großer Aenderungen fühle, und er habe nichts dagegen, sein Ehrenwort zu verpfänden, daß Venetien in seiner Hand nicht bloß glücklich, sondern zufrieden sein werde („qu'elle serait non seulement heureuse, mais satisfait.") Es seien dies die einzigen Bedingungen, unter denen er den Friedensvorschlägen Gehör geben könne.

In Betreff der italienischen Conföderation sagte der Kaiser von Oesterreich, gegen den Plan selbst habe er nichts einzuwenden, er dürfte für Italien in der That ersprießlich sein; er selbst würde mit Venetien in den Bund eintreten, und ihn in Gemeinschaft mit dem Kaiser der Franzosen den übrigen italienischen Staaten zur Annahme empfehlen. Se. Majestät erklärte sich ferner bereit, in Gemeinschaft mit dem Kaiser der Franzosen, den Papst auf die Nothwendigkeit von Verwaltungsreformen in seinen Staaten eindringlich aufmerksam zu machen, und gestand ein, daß der Wunsch nach derartigen Reformen ein sehr lauter war. Er gab dem Kaiser der Franzosen zu verstehen, daß diese Reformen nicht hinter denjenigen, die er selbst für Venetien beabsichtige, zurückstehen sollten; doch erklärte er, daß er diese Vorstellungen dem Papste nicht in Gemeinschaft mit irgend einer nichtkatholischen Macht machen wolle, und daß er Sr. Heiligkeit nie eine Gebietsabtretung vorschlagen werde. — Ferner verlangte Se. Majestät, daß der Großherzog von Toskana und der Herzog von Modena in ihre Besitzungen wieder eingesetzt werden sollen. Schließlich lehnte er es ab, die Friedensbedingungen zum Gegenstande einer Kongreß-Diskussion zu machen.

Nach diesem Meinungsaustausche trennten sich die beiden Kaiser, doch wurden die Unterhandlungen zwischen ihnen fortgesetzt, und im Laufe desselben Abends kamen die bekannten Präliminarien zur Unterzeichnung. Am darauf folgenden Morgen erschien Graf Rechberg im französischen Hauptquartier und schlug vor, daß Bevollmächtigte der beiden Souveräne in Zürich zusammentreffen mögen, um die Präliminarien zu einem definitiven Friedenstraktat zu gestalten."

## Frankreich.

**Paris**, 18. Februar. [Der Wind hat sich gedreht. — Zu viel und zu wenig.] Mehrere Chefs der italienisch-republikanischen Partei sind nach Italien abgegangen. Vor ihrer Abreise sind einzelne derselben vom Kaiser empfangen worden. Wie ich vernehme, hat Napoleon III. einem dieser Herren, dem Signor Montanelli aus Toskana, erklärt, er wolle ein starkes und unabhängiges, aber kein revolutionaires Italien und die Romagna würde dem Papste gelassen werden. Montanelli war im höchsten Grade betroffen. Aber der Kaiser soll noch weiter gegangen sein und gesagt haben, daß die Annexion des gesammten Mittel-Italiens an Piemont sehr schwierig geworden sei, daß er glücklich sein würde, Piemont möglichst zu verstärken, aber daß es im Interesse Aller, selbst des Königs Victor Emanuel liege, daß etwas Dauerndes gegründet werde und daß die Mehrzahl der Großmächte der Anexion sich widersetze. Montanelli ist in höchster Bestürzung abgereist. Nicht minder unzufrieden ist Marchese Pepoli. Nach der Lektüre der Depesche Thouvenels an Grammont, die gestern im „Moniteur" erschien, hat er begriffen, daß der Kaiser mit dem römischen Hofe sich zu verständigen wünscht und daß, wenn der Papst in administrativer Beziehung die geringsten Zugeständnisse macht, die Romagna ihm zurückgegeben wird. Auch daß Hr. Veuillot nach der Unterdrückung des „Univers" zum Inspektor der römischen Eisenbahnen ernannt ist, hat der Marchese sehr übel vermerkt. Vor der Ernennung hat er dem Verwaltungsrath der römischen Eisenbahnen durch Hrn. Mirès erklären lassen, daß, wenn die Ernennung erfolge, der Gesellschaft die Konzession zu denjenigen Bahnstrecken, welche das Gebiet der Romagna berühren, werde entzogen werden. — Der Unterrichtsminister hat dem Kaiser zur Unterzeichnung das Dekret vorgelegt, welches Hrn. Lacordaire zum Mitglied der Akademie ernennt. Der Kaiser fragte den Minister: „Wie viel Stimmen hat er gehabt?" — Sire, 23. — „Das ist sehr wenig und Ihr Kandidat?" (Doucet) — Sire, 3. — „Ah, das ist sehr viel", erwiederte der Kaiser. (Pr. Z.)

[Landungssoldaten.] In Toulon hielt am 10. d. M. Vice-Admiral Romain-Defossés auf dem Marsfelde eine Revue über die Landungs-Compagnien des Geschwaders ab. Die Ausrüstung und Bewaffnung dieser improvisirten Soldaten zeigen, welchen Nutzen man bei einem Handstreiche oder einer Ueberrumpelung von diesen Leuten ziehen könnte. Da nur ein Theil des Geschwaders in Toulon ist, so bestand die Truppe nur aus etwa 1000 Mann mit 10 Geschützen. Besonderes Aufsehen erregten die Detachements der „Enterer". Diese Leute, die beim Angriffe stets voran sein müssen, sind mit Revolvern zu sechs Schüssen, mit einem Sacke Granaten und einer Art bewaffnet. Sie tragen außerdem über der Schulter eine zusammenlegbare Leiter von zwei Metres Länge und um den Körper ein langes Seil, an dessen Ende ein vierzackiger Anker angebracht ist. Diese Anker sind dazu bestimmt, um auf ein gegebenes Zeichen auf Wälle und Mauern geworfen zu werden, wo sie sich an dem geringsten Gegenstande festhaken, und in weniger als einer Minute sind 50 Mann auf den höchsten Mauern, bevor der Feind Zeit hatte, Lärm zu schlagen.

## Großbritannien.

**London**, 18. Februar. [Die savoyische Frage. — Vermischtes.] Die „Morning Post" sucht die Billigkeit, ja Nothwendigkeit der Abtretung Savoyens unter gewissen Umständen durch folgende historische Präcedenzfälle aufzuweisen: Königin Elisabeth fühlte eben so lebhaft, wie irgend ein Souverän unseres Zeitalters die Nothwendigkeit, das europäische Gleichgewicht zu bewahren, aber in dem Plane, den sie Heinrich IV. vorlegte, nämlich ein starkes Königreich in Norditalien zu gründen, war die Abtretung Savoyens als natürlicher Ersatz dafür bedungen, daß Piemont durch die Erwerbung des Herzogthums von Mailand vergrößert werden sollte. William III. war gewiß von allen Souveräns, die je auf dem britischen Throne saßen, derjenige, der am wenigsten geneigt war, die Vergrößerung Frankreichs auf Kosten seiner Nachbarn zu begünstigen; und doch unterzeichnete William III. am 25. März 1700 den zweiten Theilungsvertrag, der im Hinblick auf die Eventualitäten der spanischen Erbfolge Mailand zu Piemont schlug, und um deswillen Savoyen und Nizza an Frankreich abtrat. Und in dem ersten der drei Verträge, die der französische Minister d'Argenson anno 1745 mit dem sardinischen Agenten, dem Grafen Mongardino, negociirte, bildete eine ähnliche Abtretung piemontesischen Gebiets an den Grenzen der Provence und der Dauphiné die Bedingung, unter welcher Ludwig XV. dem König Karl Emanuel III. seinen Beistand anbot, damit Letzterer seine Rechte auf das Herzogthum Mailand erhärten könne. Zu was immer für Zwecken — darf der Kaiser sagen — Frankreich den italienischen Krieg unternahm, keineswegs geschah es, um einen Nachbarstaat so mächtig zu machen, daß er jeden Augenblick eine Armee in das Dauphinat werfen und die Verbindung zwischen Lyon und Marseille vollständig abschneiden könnte.

Der Herzog von Cambridge hat sich erboten, beim großen Bankete der Freiwilligen-Offiziere am 7. des nächsten Monats den Vorsitz zu übernehmen. — Das altberühmte India House in der City wird, wie die große Kompagnie, die es gebaut hat, bald zu existiren aufgehört haben. Seine Kunst- und Bücherschätze wandern nach dem British Museum, seine Bureaus werden in die Nähe von Downing-Street, und bis das für sie bestimmte Gebäude fertig ist, nach dem neuen großen Westminster-Hotel verlegt, das die Regierung für 18,000 Pfd. St. auf 3 Jahre gemiethet hat, und das alte Gebäude selbst wird verkauft. Es sollen dafür 200,000 Pfd. St. geboten worden sein, und es ist der Plan im Werke, an seiner Stelle einen Central-Bahnhof für die City anzulegen.

Das „Court-Journal" erklärt die Angabe holländischer Blätter über die bevorstehende Vermählung des Prinzen von Oranien mit der Prinzeß Alice für ganz unbegründet.

[Parlaments-Verhandlungen vom 16. Februar.] Im Oberhause legt Lord Wodehouse den von Lord Normanby beantragten Ausweis der Daten der Correspondenz über Savoyen auf den Tisch, bemerkend, daß Lord Cowley's Depesche vom 9. Dezember nur eine gedruckte Mittheilung aus der Schweiz enthalte und sich nicht etwa auf eine Mittheilung an die französische oder von der französischen Regierung beziehe. Der Earl of Airlie beantragt Vorlegung aller Correspondenzen zwischen der Regierung und ihren Bevollmächtigten in Paris über die Negociirung des Handels-Vertrages mit Frankreich. Sein Zweck sei Aufschluß über die Tragweite des 11. Artikels des Vertrages zu erlangen, der die Kohlenausfuhr betrifft. Wenn die Regierung sich des Rechts begebe, einen Ausfuhrzoll einzuführen, so würde England, besonders im Fall eines Krieges, den Vortheil im Seewesen einbüßen, den es seinem Kohlenreichthum verdankt. Lord Wodehouse erinnert, daß ja im Fall eines Krieges mit Frankreich der 11. Artikel sammt dem ganzen Vertrag erlöschen würde. Lord Hardwicke verbreitet sich über die Einseitigkeit des Vertrages im Allgemeinen und des 11. Artikels im Besonderen. Der Herzog von Somerset (Admiralität) bemerkt, der edle Lord übertreibe die Wichtigkeit des Gegenstandes, da Frankreich jederzeit einen hinlänglichen Vorrath Kohlen aus Belgien beziehen könne. Lord Grey betrachtet die Kohlenausfuhr nicht mit scheelen Blicken, allein was er rügen muß, ist, daß der Vertrag künftigen Regierungen die Hände binde. Ehe der Vertrag in Frankreich in Kraft tritt, würden sich Schwierigkeiten erheben, deren Schuld man auf England wälzen werde. Der Herzog v. Argyll sagt, die Gegner des 11. Artikels seien eigentlich Gegner des ganzen Vertrages, die ihre Antipathie nicht offen gestehen wollten. Lord Stanley of Alderley erinnert an die Möglichkeit, daß England in Krieg mit andern Mächten als Frankreich gerathen könnte, mit Rußland z. B.; bliebe dann Frankreich neutral, so könnte es den Feind Englands mit englischen Kohlen versehen. Lord Granville wiederholt die vom Herzog von Somerset und Lord Wodehouse gebrauchten Argumente, und ist der Meinung, daß England im unglücklichen Fall eines Krieges hinreichende Mittel behalten würde, um die Kohlenausfuhr zu kontroliren. Die Motion wird genehmigt.

Im Unterhause zeigt Lord J. Russell auf den 1. März die Einbringung der Reformbill an (einige schwache Cheers). Auf eine Frage von Liddell in Betreff der amerikanischen Küstenschifffahrt erwidert Lord J. Russell, daß die Regierung ein Gutachten ihrer Kronadvokaten verlangt habe; demselben zufolge sei die Schifffahrt von New-York nach Kalifornien allerdings Küstenschifffahrt zu nennen; und die amerikanische Regierung behaupte, daß die amerikanische Verfassung ihr nicht erlaube, fremden Schiffen diesen Verkehr zu eröffnen. Ueber die Auslegung ihrer Constitution könnte man nicht mit den Amerikanern streiten, aber die Regierung sei der Ansicht, daß der Verkehr über die Landenge von Panama in keinem Sinn des Wortes Küstenschifffahrt zu nennen sei (hört! hört!) und um diesen für britische Fahrzeuge zu erlangen, sei sie noch in Unterhandlung begriffen. Einen Vertragsbruch könne man der amerikanischen Regierung nicht vorwerfen, aber immerhin eine unangenehme Enttäuschung, nach Allem was Mr. Bancroft, der amerikanische Gesandte in Londrn, 1849, als zuerst von der Aufhebung der englischen Navigationsakte die Rede war, in Aussicht gestellt hatte. Mr. Bancroft sagte zu Mr. Labouchere, damaligem Präsidenten des Handelsamts: „Wenn Ihr liberal seid, werden wir liberal sein; wenn Ihr viel gebt, werden wir viel geben; wenn Ihr Alles gebt, werden wir Alles geben." (Cheers.) In Bezug auf die Navigationsakte habe Amerika volle

---

verschiedenen Gründen, besonders aber, weil man zuletzt aller Dinge müde wird, selbst des Genius. Ich weiß nicht, ob Mirès ihm eine Sinecure von 25,000 Francs angeboten hat, doch bin ich überzeugt, daß Daumier sie ausschlagen werde. Wird das Publikum sich Daumiers annehmen? Er ist nur ein Maler und die ganze Gunst des Publikums und der Journale wendet sich jetzt der Musik zu, die Musiker — die verstehen es noch, Lärm zu machen.

Die Blech-Instrumente Richard Wagners, sagt der Berichterstatter der „Independance", der wir diese Mittheilung entnehmen, gellen mir noch in den Ohren. Welch ein Unglück, daß dieser Mann ein so großes Talent hat! Wie viel besser wäre es, wenn er nur das wäre, was er zu sein scheint. Doch man wagt es nicht, ihn gering zu schätzen, wenn man unter dem betäubenden Lärm seiner Kompositionen etwas findet, was einer Idee, einer Intention ähnlich sieht. Ich glaube, daß es in der Malerei, der Musik, der Politik viele unbegriffene und unbegreifliche Talente giebt, die in ihre Kunst Alles hineinlegen, was einer andern angehört. Wir haben jetzt nur noch wenig Musiker, welche die Musik um ihrer selbst Willen lieben und wie viele Maler sind nur Philosophen mit dem Pinsel!

Richard Wagner ist vielleicht der Musiker der Zukunft. Aber wir haben noch nicht die Ohren der Zukunft, und auf die Gefahr hin, für einen Mann des Rückschrittes zu gelten, muß ich bekennen, daß mir Mozart besser gefällt.

Das ist nicht die Meinung Champfleurys. Dieser Schriftsteller, dem nichts fehlt, als Stil und Ideen, der aber den guten Willen hat zu schriftstellern, hat eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er beweisen will, daß er die Musik Wagners verstanden hat! Ach, wer wird dann nur der Champfleury unseres Champfleury sein?

Diese Broschüre sollte in Musik gesetzt werden. Man liest sie nicht, man singt sie nach der Melodie des Traderi. Von den ersten Strophen ab kennt die Begeisterung des Verfassers keine Grenzen. Er ruft aus: „Wagner trägt Brillen und hat volle, wenn auch nicht übertrieben starke Haare. Er ist eine glühende, arbeitsame, überzeugungstreue Natur mit dünnen Lippen und einem langen und spitzigen Kinn."

Champfleury will uns glauben machen, daß er in Bezug auf sein Gesicht ein Vetter von Richard Wagner sei; er beweist es, indem er ihm sein Kinn und von ihm seinen Stil borgt. Nero, der auch ein Künstler, und zwar ein großer — nach seiner eigenen Meinung wenigstens — hatte ein ähnliches Kinn! Seit dem Erscheinen der Broschüre spricht alle Welt von dem Kinne des berühmten Maëstro der Zukunft-Musik.

Im Ganzen haben übrigens die Wagnerschen Konzerte ein zahlreiches Publikum versammelt. Die Einnahme der letzten Soiree betrug 9000 Fr., ein sehr günstiges Resultat; man erkannte die Glanzpunkte in den Symphonien des Komponisten an; man pfiff die Partien nicht aus, die unverständlich erschienen, und ich glaube, daß Wagner von Paris den Ruf eines gelehrten und geschickten Musikers mit fortnehmen wird, der aber das, was sich gewöhnlich ungesucht einfindet, sehr weit zu suchen liebt, und der sehr viele schätzbare Opern schreiben kann, ohne jemals ein kleines reizendes und unsterbliches Lied zu schaffen.

Das zweite Konzert des Herrn von Bülow fand am letzten Sonntag statt und den Abend darauf gab Mad. Szarwady das ihrige im Saal Pleyel, oder vielmehr sie eröffnete zum erstenmale diesen musikalischen Salon, dessen Honneurs sie mit so viel Geschmack und Talent macht. Mad. Szarwady giebt weniger ein Konzert, als eine musikalische Soiree, eine zweistündige Unterhaltung mit den größten Meistern. Sie schreibt auf ihr Programm nur die unsterblichen Namen; sie hat ein Recht, die großen Tondichter mehr als Alle zu lieben, da sie dieselben besser als alle andern durch ihr Spiel erläutert.

Die Bälle thun den Konzerten Schaden. Man tanzt in allen Stockwerken und seit acht Tagen ist die Solidität der neuen Häuser vollständig erprobt. Man tanzt, aber man spielt auch Oper und Lustspiel. Musik überall! Nur Pereire, ein Mann des Fortschrittes, beschränkt sich auf das für seinen letzen Mittwochsball unentbehrliche Orchester. Seine prächtigen Salons sind ohne Frage einer der schönsten, vielleicht der allerschönsten Art von Paris. Die Versammlung war sehr zahlreich. Man sah dort Politiker von allen Farben, Schriftsteller von allen Kategorien und Finanzmänner von „allen Krediten". Doch verfällt Pereire nicht in den Fehler anderer, verwöhnter Kinder der Fortuna, und ladet besonders nicht zu seinen Festen unbekannte Gäste ein.

Von Mirès möcht' ich das nicht behaupten. Seine liberalen Ideen offenbaren sich in, glänzender Weise durch die Verheirathung seiner Tochter mit Grandguillot, einem der eifrigsten katholischen Schriftsteller, wie er wenigstens selbst von sich behauptet. Man wollte in dieser Ehe ein ultramontanes Manöver entdecken. In der That ist es allgemein bekannt, daß Mirès der beste Freund des Papstes ist; und man begreift, daß die Frage der römischen Eisenbahnen mit der Integrität des päpstlichen Gebietes wesentlich zusammenhängt. So überliefert Mirès den schrecklichen Grandguillot mit gebundenen Händen und Füßen und macht ihn unschädlich, indem er ihn zum Schwiegersohne macht.

Das erzählt man sich — ich glaub' es indessen nicht. Ich bilde mir ein, daß Mirès sich reich genug vorkommt, um den Ruhm eines, nur an Hoffnungen reichen Schwiegersohns mit zu bezahlen. Er geht mit einem guten Beispiel voran, und alle jungen Kräfte, welche die Zeitungsenten in den großen Journalen flott machen, haben jetzt bei den reichen heirathsfähigen Erbinnen die besten Aussichten.

Man hat bemerkt und viele Journale haben behauptet, daß die Zeit der Krinolinen vorüber sei. In der That erinnerten bei dem letzten Tuilerienball viele, vollkommen alterthümliche Toiletten an die Moden des ersten Kaiserreiches. Anfangs war man darüber erstaunt, zuletzt aber einigte man sich in der Ansicht, daß zwischen dem modernen Umfang der jetzigen und der engen Knappheit der damaligen Unterröcke wohl die rechte Mitte als annehmbar aufzusuchen sei.

Mit dieser Reform wurde indeß auf dem sehr amüsanten Ball des Figaro nicht der Anfang gemacht. Hier fehlte es weder an Krinolinen, noch an weit ausgeschnittenen Kleidern, und der Ball wollte kein Ende nehmen. In die Klänge des Orchesters mischten sich heiteres Gelächter und mancherlei Spiele. Noch um 1 Uhr kam ein neuer Zufluß von Tänzern, mit einer tollen lärmenden, ausgelassenen Heiterkeit, als hätten sie sich gelangweilt und wollten sich jetzt für diese Langeweile revanchiren.

Mitten in den Karnevalsjubel dringt die traurige Nachricht, daß Lamartine sein prächtiges Schloß von Monceau nicht verkaufen konnte. Wie — es fand sich kein Käufer für ein Besitzthum von 1,200,000 Francs Werth, das für eine Million käuflich war? Sonderbares Vorrecht des Genie's, Niemand wagt, den Dichter aus seinem Besitzthum zu vertreiben. Und doch bittet er darum — aber die allgemeine Achtung, die ihn umgiebt, ist unerbittlich; man will keinen Stein seiner Häuser berühren. O könnte man doch diesen grausamen Bewunderern sagen: Indem ihr seine Mauern respektirt, respektirt ihr auch seine

Gegenleistung gemacht, aber nicht so in Bezug auf die von England a. 1854 freigegebene Küstenschifffahrt. (Hört! hört!) — Sir R. Peel verlangt Auskunft über die Unterhandlungen wegen der savoyischen Frage, und wünscht zu wissen, ob England, im Fall der Annexion, die von Großbritannien in Gemeinschaft mit andern europäischen Mächten garantirte Neutralität der Schweiz im Stich lassen würde? (Cheers.) Lord J. Russell: Wir haben bei der sardinischen Regierung angefragt, ob ein Uebereinkommen oder eine Absicht, Savoyen abzutreten, vorhanden sei, und die Antwort lautete, daß kein Engagement und keine Absicht der Art existire. (Cheers.) Dies war im Allgemeinen der Inhalt der sardischen Erwiderung. (Hört! hört!) Wir haben die Meinung anderer Mächte nicht zur Kenntniß der französischen Regierung gebracht, weil wir mit andern Mächten über ihre Meinung keine Rücksprache gepflogen haben. Was die andere, auf die Gewährleistung der Neutralität der Schweiz bezügliche Frage des ehrenwerthen Baronets betrifft, so hat die Regierung der Schweiz sich an uns gewendet, um zu erfahren, ob wir im Fall einer solchen Annexion bereit wären, die Neutralität der Schweiz aufrecht zu halten und sie vor Schaden zu behüten, und wir antworteten, daß wir dies zu thun beschlossen haben. (Cheers.) Es ist ersichtlich, daß die Bezirke von Chablais und Faucigny ganz besonders in derselben Weise wie die Schweiz durch den wiener Vertrag gewährleistet sind; daß sie in der That zu dem ganzen Abkommen über die Garantirung der Schweiz gehören. Aber die sardinische Regierung sagt, und sehr wahr, daß kaum eine entsprechende Garantie vorhanden wäre, wenn diese Landstriche zu Frankreich anstatt zu Sardinien gehörten, und es ist demnach ihre Ansicht, daß im Falle der Annexion mindestens jene, wenn nicht noch andere Bezirke zur Schweiz geschlagen und in die derselben gewährleistete Neutralität mit aufgenommen werden sollten. Dies scheint ein sehr billiger Vorschlag von Sardinien. Ich fürchtete nur, daß die Schweiz durch die Aussicht auf einen Gebietszuwachs zu Gunsten der Annexion gestimmt werden würde; ich war wenigstens unruhig; aber gestern oder heute erhielt ich Versicherungen aus Bern, wonach die schweizer Regierung wünscht, daß Alles beim Alten und daß Savoyen ein Bestandtheil Sardiniens bleibe (Cheers). So weit es auf die Schweiz und Sardinien ankommt, ist kein Annexirungswunsch und ist keine Annexirungsabsicht vorhanden. (Cheers.)

Seymour Fitzgerald: Der edle Lord ist, wie er dem Hause mittheilt, von Turin aus benachrichtigt worden, daß die sardinische Regierung an keine Abtretung Savoyens denke und einer solchen nicht zustimmen würde. So weit ist die ertheilte Information befriedigend. Meine fernere Frage ist folgende: Hat der edle Lord aus Turin gehört, daß von Seiten des Kaisers der Franzosen an die sardinische Regierung eine Mittheilung ergangen ist des Inhalts, daß, im Fall der Einverleibung Mittel-Italiens in das sardinische Königreich, Frankreich die französischen Abhänge der Alpen nicht im Besitze einer Macht lassen könnte, deren europäische Stellung durch jene Gebietserweiterung so wesentlich verändert wäre? (Hört! Hört!) Lord J. Russell: Ich habe keine Mittheilung dieses Wortlauts aus Turin empfangen; aber es ist, meines Wissens, der Regierung in Turin sicherlich bedeutet worden, daß im Fall einer ansehnlichen Vergrößerung des sardinischen Gebiets Frankreich seine Grenze ohne Annexion wenigstens eines Theils von Savoyen für nicht gesichert halten würde. — Lord R. Montagu fragt, ob Ihrer Majestät Regierung eine Mittheilung von der neapolitanischen Regierung empfangen habe mit der Beschwerde, daß Agenten der sardinischen Regierung eine Meuterei unter den Truppen des Königs von Neapel zu stiften versucht hätten? Lord John Russell: Wir haben keine Information der erwähnten Art erhalten, und die Regierung der beiden Sizilien hat keine Beschwerde dieser Art erhoben. Zugleich muß ich dem edlen Lord bemerken, daß die genannte Regierung nicht wenig Neigung hat, Beschwerden zu erheben. Vor nicht langer Zeit erhielt ich eine Mittheilung, daß ein englischer Marine-Offizier, der einer Dame in Neapel einen Besuch zu ihrem Geburtstage abstattete, unterwegs in einen Zuckerbäckerladen trat und für sie einen Kuchen kaufte, auf welchem drei verschiedenartige Fahnen eingebacken waren. Die Regierung beider Sizilien beschwerte sich hierüber als einen Versuch, Aufstand zu erregen. (Gelächter.) — B. Osborne fragt, ob das (von der „Times" mitgetheilte) Gerücht von einer neuen Sendung Lord Elgins nach China begründet sei? Lord J. Russell kann die Frage noch nicht beantworten. Nach dem Eintreffen der nächsten Post aus China werde die Regierung die Angelegenheit in Erwägung ziehen. Ihre Entschließungen wolle er baldigst mittheilen.

[Parlaments-Verhandlungen vom 17. Februar.] Im Oberhause bemerkt der Earl of Derby: Mein edler Freund, der Earl of Malmesbury, der heute abwesend ist, ersucht mich, mitzutheilen, daß er in Bezug auf die Angelegenheit der Mr. Bruce ertheilten Weisungen von Lord John Russell eine vollkommen befriedigende Privatzuschrift erhalten hat, die ihn der Pflicht überhebt, Sie mit der auf Dinstag angemeldeten Erklärung zu belästigen. Auf eine Anfrage von Lord Normanby erwidert Earl Granville, daß die französische Regierung sich gegen Ihrer Majestät Regierung dahin erklärt hat, daß im Fall des Anschlusses von Mittel-Italien an Sardinien einige französische Gebietserweiterung auf savoyischer Seite nöthig sein würde; aber diese Anzeige war von der Erklärung begleitet, daß die Annexion nicht ohne Zustimmung des savoyischen Volkes und Zuratheziehung der Großmächte geschehen solle. (Hört! Hört!) Er glaube, das Haus habe seine Meinung über diese Angelegenheit bereits nachdrücklich genug ausgesprochen, und eine abermalige Diskussion, wie der edle Fragesteller sie wünsche, könnte kaum von irgend einem Nutzen sein. (Hört! Hört!) Lord Brougham stimmt hierin dem Grafen Granville bei. Lord Normanby kann in diesem Augenblicke keine Motion vormerken, will aber die Regierung dahin verstanden haben, daß sie keine neue Richtung einschlagen wird, ohne darüber eine Besprechung zu gestatten. — Die Schulstiftungen-Bill geht nach einige Aenderungen durch das Comite.

Im Unterhause zeigt Ducane an, daß er am Montag zur Motion auf Comite-Berathung der Zollakte das Amendement stellen wird, daß das Haus, indem es die Nothwendigkeit anerkennt, für die vermehrten Ausgaben des kommenden Jahres Vorsorge zu treffen, der Meinung ist, daß es nicht zweckdienlich sein würde, das vorhandene Defizit durch Verminderung der gewöhnlichen Staatseinnahme zu vergrößern, und daß es nicht gesonnen ist, durch eine starke Erhöhung der Einkommensteuer das Land in seinen gerechten Erwartungen zu täuschen. — Lord John Russell erklärt auf Befragen, daß die Regierung von ihrem Gesandten in Wien, Lord A. Loftus, sehr viel Information über die Zustände Ungarns erhalten habe, aber da diese Berichte sich auf die innern Regierungs-Angelegenheiten eines fremden Landes beziehen, so glaube er, daß die Verlegung ungelegen wäre. (Hört!) — Bentinck fragt, ob zwischen den Regierungen von Frankreich und England eine Verständigung stattgefunden habe in Bezug auf die Möglichkeit, daß das Parlament dem Handelsvertrage seine Sanktion verweigerte? Er müsse das Haus bitten, anzunehmen, daß ein hochstehendes Mitglied der Regierung auf obige Frage neulich geantwortet hätte: „Ob die Verwerfung des Vertrages auf die freundlichen Beziehungen zu Frankreich einen störenden Einfluß üben dürfte, darüber könne Jedermann eben so gut urtheilen wie die Regierung; auch über die Wirkung, welche eine zornige Sprache des Parlaments gegen Frankreich, als Vorläufer der Vertragsablehnung, haben würde, müßten die ehrenwerthen Mitglieder selbst urtheilen." Wäre er (Bentinck) an der Stelle des Gentleman, von welchem er annehmen will, daß ihm eine solche Auskunft ertheilt ward, so würde er darüber sehr befremdet sein und sich öffentlich an das Haupt der Regierung wenden. Der edle Lord an der Spitze habe bei einer früheren Veranlassung erklärt, daß die Ratifikation des Handelsvertrages mit Vorbehalt der Sanktion des Hauses geschah, was sich nur dahin auslegen lasse, daß es dem Hause freistehe, bei der Prüfung des Vertrages auf nichts als dessen Vortheile oder Nachtheile Rücksicht zu nehmen. Obgleich gegen diese Auffassung im Hause nichts vorgebracht worden, mußten die ehrenwerthen Mitglieder sich doch im Vorsaal fortwährend zuflüstern lassen, sie sollten sich hüten gegen die Details des Vertrages unbesonnen ins Zeug zu gehen, um nicht die freundlichen Beziehungen zu Frankreich zu stören. Der edle Lord müsse, seiner erwähnten Erklärung zufolge, die Möglichkeit der Verwerfung ins Auge gefaßt haben, und deshalb richte er die Frage an ihn. Lord Palmerston: Ich will dem ehrenwerthen Gentleman eine so deutliche Antwort geben, als mir möglich ist. Der Vertrag wurde, wie aus einem besondern Paragraphen desselben erhellt, mit Vorbehalt der Billigung des Parlaments geschlossen. Vielleicht hofften wir zu sanguinisch auf das Gelingen einer Maßregel, der wir sowohl in kommerzieller wie politischer Beziehung eine große Wichtigkeit beimessen (Hört! Hört!); aber wir vertrauten eben dem gesunden Verstande des Hauses und der Nation, wir setzten voraus, daß das Urtheil des Parlaments unserer Hoffnung entsprechen werde, und glaubten uns daher nicht verpflichtet, für den Fall des Scheiterns unserer gerechten Erwartungen eine Abrede mit Frankreich zu treffen. Meine Antwort lautet daher, daß keine solche Verständigung getroffen wurde, weil wir keine Verwerfung unserer Vorschläge erwarteten. (Hört! Hört!) Obgleich es Mitglieder geben mag, die gleich dem ehrenwerthen Gentleman den Vertrag mißbilligen — und wir lassen Jedem sein Urtheil — so leben wir doch der sanguinischen Erwartung, daß das Urtheil des Parlaments und des Landes zu Gunsten unserer Vorschläge ausfallen wird (Cheers). Da ich eben auf den Beinen bin, darf ich vielleicht bemerken, daß wir bekanntlich die Budgetdebatte am Montag beginnen, und daß es am besten wäre, sie Tag für Tag bis zu ihrem Schluß fortsetzen und durch keine andere Frage unterbrechen zu lassen. (Hört! Hört!) — Nach einer Anzahl Interpellationen, die sich auf allerhand kleine Details der Zollerhebung, der Miliz-einübung, der indischen Prisenvertheilung u. dergl. mehr beziehen, erhält Lord John Russell Veranlassung zu erklären, daß Lord Cowley, der britische Gesandte in Paris, mit dem Kaiser der Franzosen über die savoyische Annexionsfrage eine Unterredung gehabt habe; daß der Kaiser Napoleon die Versicherung gab, er werde ohne Zuratheziehung der europäischen Großmächte in dieser Angelegenheit keine endgiltige Entscheidung treffen. Der Kaiser sagte auch, er werde nie an eine Annexion Savoyens denken, wofern die Bevölkerung Savoyens sie nicht wünschen sollte. Der Kaiser ersuchte den Gesandten diese Erklärung der englischen Regierung zu übermitteln, und sie wurde ihm nachher auch vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten wiederholt. (Hört! Hört!) Disraeli wünscht zu wissen, in welcher Weise die Regierung den Handelsvertrag vor das Haus bringen und der Frage eine erschöpfende und verfassungsmäßige Erwägung angedeihen lassen will, worauf Lord Palmerston auseinandersetzt, daß die Regierung den Vertrag nicht zur Diskussion bringen kann, ehe die Details der vorgeschlagenen kommerziellen Aenderungen erörtert sind. Das Haus werde Gelegenheit erhalten, auf die Vertragsfrage mit Ja oder Nein zu antworten. Auf die Motion über die Armeevoranschläge in Comite zu gehen, erhebt sich Oberst Herbert zu einer Interpellation wegen der im Vertrage stipulirten zollfreien Kohlenausfuhr. Lord J. Russell erwidert, daß der auf die Kohlenausfuhr bezügliche 11. Artikel ohne irgend ein politisches Motiv in den Vertrag aufgenommen wurde. In einem Vertrage, den Lord Malmesbury voriges Jahr mit Rußland abschloß, befand sich eine Klausel, wodurch England sich thatsächlich verpflichtete, die Kohlenausfuhr nach Rußland nicht zu verbieten, das Prinzip der Bestimmung sei daher nicht neu. Sidney Herbert bringt die Armee-Voranschläge ein, mit dem Geständniß, daß sie ungeheuer groß, in der That die größten seien, die in modernen Zeiten je dem Parlament vorgelegt wurden (14,482,275 Pfd. St.) Nachdem er die einzelnen Posten aufgezählt und erläutert hat, erhebt sich Sir Robert Peel zum Protest gegen eine so fabelhafte Geldverschwendung in Friedenszeiten. Er vergleicht das englische Budget mit dem französischen, und findet, daß die Höhe der englischen Vertheidigungskosten nicht erklärt sei und kaum erklärt werden könne. Zum Schluß persiflirt er (unter häufigem Gelächter des Hauses) die freiwillige Schützen-Bewegung und nimmt namentlich das londoner Juristenkorps auf's Korn. Das erste Votum geht nach einiger Diskussion unverkürzt durch.

## Schweiz.

**Zürich,** 12. Februar. [Berufung.] Die eidgenössische Schulverwaltung soll mit G. Kinkel in London wegen Berufung zum Professor der Archäologie an das eidgenössische Polytechnikum in Unterhandlung stehen.

**Luzern,** 17. Februar. [Frau Garibaldi] langte gestern Abend flüchtig hier an. In ihrer Begleitung ihr Geliebter, welchen sie, wie es scheint, auch als Gattin des berühmten Generals glaubte beibehalten zu können.

## Amerika.

**Newyork,** 4. Februar. [Eine große Feuersbrunst] brach gestern in Elm-street aus, welche 50 Menschen das Leben gekostet hat. Die Hutfabrik in Brooklyn ging durch das Platzen eines Dampfkessels in die Luft und begrub 15 Arbeiter unter den Trümmern.

# Provinzial-Zeitung.

⊠ **Breslau,** 21. Februar. [Tagesbericht.] Zur Vermehrung der hiesigen Exekutiv-Polizeibeamten, obschon mehrfach und nachdrücklich von verschiedenen Seiten höhern Orts angeregt, ist in nächster Zeit keine Aussicht vorhanden. Bereits im J. 1857 war ein desfallsiges Gesuch unseres Polizeipräsidii an das Ministerium des Innern erfolglos geblieben. Im Dezember v. J. hatte sich der Magistrat, auf einen Antrag der Stadtverordneten-Versammlung, in derselben Angelegenheit wiederum mit einer dringenden Vorstellung an den Minister des Innern gewandt. Doch ist auch hierauf durch Reskript der hiesigen Regierung vom 4. Febr. d. J., worin die von den städtischen Behörden für Verstärkung unseres Polizeipersonals geltend gemachten Motive als nicht ausreichend erachtet wurden, ein abschläglicher Bescheid ergangen. Aeußerem Vernehmen nach will der Magistrat nunmehr, im Einverständniß mit der Stadtverordnetenversammlung, eine Petition an den Landtag richten, deren Entwurf schon in einer der nächsten Sitzungen des Kollegiums zur Berathung kommen dürfte.

? [Militaria.] In früheren Jahren wurden den Reservisten und Landwehrmannschaften die Tage der Kontrolversammlungen durch einen gedruckten Zettel bekannt gemacht. Dies wird nun nach einer neuen Bestimmung wieder so sein. In letzteren Jahren wurden die Tage der Kontrolversammlungen durch die Zeitungen und durch Plakate bekannt gemacht. Diese Maßregel scheint sich nicht bewährt zu haben. Jedenfalls ist die wiederaufgenommene Art und Weise unserer Ansicht nach die bessere. Und wenn wir noch einen Wunsch aussprechen wollen, so ist es der, die Versammlungen nicht in der Woche, sondern wie sonst, Sonntags Früh 7 Uhr stattfinden zu lassen.

[Versammlung der Deichhauptleute.] Ueber eine am 18. d. M. stattgefundene Versammlung der Deichhauptleute Schlesiens meldet die berliner „Bank- und Handels-Zeitung" Folgendes: „Heute (am 18.) hatten sich sämmtliche Deichhauptleute der Provinz Schlesien hierselbst zu einer gemeinschaftlichen Berathung über Abhilfe der drückenden Schulden, von den Baukosten in den Deichverbänden herrührend, eingefunden, und beschlossen zunächst, in einer Petition den Herrn Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Grafen von Pückler Excellenz zu ersuchen, die vom Staate erbetene Hilfe auf alle Deichverbände möglichst vertheilen zu wollen, da dem Vernehmen nach nur diejenigen eine Berücksichtigung erfahren sollen, in welchen die Baukosten auf den Normalmorgen die Summe von 10 Thaler überschreiten, während doch allgemein anerkannt wird, daß alle Deichgenossen in der ganzen Provinz Schlesien unter dem Drucke der Deichbaukosten seufzen, welche die jetzige Generation zum Nutzen folgender Geschlechter allein tragen muß; weßhalb die staatliche Hilfe durch Gewährung längerer Amortisationsfristen rc. bei solchen Landesmeliorationen, die auf künftige Jahrhunderte übergehen werden, als unerläßlich erscheint. Weitere Berathungen fanden für heute nicht statt, doch trennte sich die Versammlung mit dem Wunsche, so lange gemeinschaftlich für die Linderung der Noth zu wirken, als noch Erfolge zu hoffen wären."

α [Concert.] Das Stadtcommissariat der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank beabsichtigt Freitag, den 2. März, wiederum ein Concert zum Besten der Stiftung bei Kutzner zu geben. — Frau Dr. Mampé-Babnigg hat mit großer Bereitwilligkeit ihre Mitwirkung zugesagt und wird einige Lieder singen. Auch ein Kindertheater soll die Anwesenden wieder ergötzen. Die Kürassier-Capelle wird diesmal concertiren.

⊠ [Im Theater] ereignete sich gestern bei der Vorstellung von „Kabale und Liebe" ein Zwischenfall, welcher das Publikum einen Augenblick in wahre Angst und Schrecken versetzte. Es war in der tragischen Schlußscene zwischen „Ferdinand" und „Louise", als die jugendliche Darstellerin der letzteren auf einen Tisch zurücksank und dem darauf befindlichen Lichte so nahe kam, daß die Zuschauer in lauten Zuruf ausbrachen. Die Gewarnte raffte sich schnell auf, und ihre Toilette blieb so von der Flamme unberührt, die sie schon zu erfassen drohte.

α [Ein ertappter Dieb.] Vorgestern Abend gelang es wieder einmal, einen Gauner auf frischer That zu erwischen. In der achten Stunde betrat ein unbekannter Mensch das Haus des Bäckermeisters Sch. auf der Albrechtsstraße und ging zwei Stiegen hinauf, um sich dort eine Maske zu leihen. Er begegnete unterwegs einem im dritten Stock wohnenden Dienstmädchen und knüpfte mit ihm ein Gespräch an, indem er um Auskunft bat, ob in diesem Hause eine dritte von ihm näher bezeichnete Person wohne. Das Mädchen antwortete verneinend und ging seiner Wege. Als es aber kaum einige Augenblicke den Fremden verlassen hatte, hörte es das Geräusch wie vom Klirren zu Boden fallenden Geldes, und merkwürdig genug dachte es sofort an sein Portemonnaie, das ihm jener vielleicht entwendet haben könnte, und so verhielt es sich in der That; das Portemonnaie war verschwunden. Die Bestohlene theilte dies sofort einem andern Bewohner des Hauses, der eben mit Licht die Treppe heraufkam, mit. Auf dem Flure des zweiten Stockes wurde sofort das leere Portemonnaie gefunden, welches der Dieb bereits weggeworfen und er selbst noch im Hause entdeckt. Man hielt ihn so lange zurück, bis ein Polizeibeamter herbeikam, der den Thatbestand feststellte. Es ergab sich, daß der Dieb noch im Besitz aller der

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

Schulden! Befreit lieber diesen Genius von den Sorgen, die ihn erschöpfen! Glaubt, er hat noch nicht sein letztes Wort gesprochen! Diejenigen, welche seine letzten Unterhaltungen über Thiers und Mad. Récamier gelesen haben, sind überzeugt, daß der Verfasser der Girondisten seine Beredtsamkeit und den begeisterten Schwung, der ihn auszeichnet, noch nicht verloren hat. Er hat nur Schulden und kann seine Güter nicht verkaufen.

Einer des ältesten und ehrenwerthesten Legitimisten, der Vicomte Walsh, ist auf dem Schloß von Sézant in Anjou im Alter von 78 Jahren gestorben. Wer erinnert sich nicht an den farbenreichen, ritterlichen und poetischen Styl der Lettres vendéennes, an diese leidenschaftlichen Beschreibungen der heldenmüthigen Thaten, deren Schauplatz die Vendée war? Damals wunderte man sich oft, daß Walsh nicht über Chateaubriand gestellt wurde. Walsh starb, treu seinen alten Grundsätzen, allgemein geachtet, als ein ehrlicher Mann.

## Berliner Kleinigkeiten.

Die niedere Jagd ist geschlossen und das fromme Wild kann sich nun sorglos seinen ehelichen Freuden überlassen, gegen die selbst der große Rechtskenner aus Halle nichts einzuwenden haben dürfte, da diese Bündnisse strikte nach dem Grundsatze geschlossen werden: „Willst Du glücklich heirathen, so heirathe nur Deines Gleichen." In Wahrheit „niemals hat sich ein stolzes Edelwild einer niederen Häsin zugesellt", und so hervorstechend ist dieses Argument, daß es der erwähnte Rechtskenner in der jüngsten Debatte über das Eherecht nur aus purer Großmuth übersehen haben kann, zumal er mit diesem Gleichniß ein allgemein verständliches Gebiet berührt hätte, wo er hoffen konnte, „daß die Gewalt seiner Gründe" desto einschlagender wirken würde. Doch möge auch für ihn die Schonzeit eingetreten sein, da er sicher nicht zur hohen Jagd gehört, da die niedere doch einmal geschlossen ist. In den Wäldern also ist Ruhe und darob freut sich nicht nur das fromme Wild, sondern die liebenden Frauen des ehrsamen Geschlechts der Sonntagsjäger, die ihre Männer viel lieber auf der Kegelbahn, im Wettstreit um eine brave Gans, als mit grobem Schroot auf der Hasenjagd in den Schuß kommen sehen. Ja, man darf annehmen, daß sie zur Zeit der seligen Bürgerwehr, wenn der Bataillons-Hornist schon stundenlang vergeblich zum Antreten geblasen hatte, ihren scheidenden Hector in geringerer Sorge mit dem kriegerischen Kuhfuß waffneten, als dann, wenn sie ihm die Doppelflinte von der Wand langten, um ihn den Weg voll Gefahren nach Bernau oder Neustadt hin, antreten zu lassen. Sie wußten es wohl im ahnenden Gemüthe, daß er sich vor seinen Feinden, den Rehbergern und Genossen wohl selbst, daß ihn vor seinen Freunden aber, die hinter seinem Rücken das tückische Schroot entsendeten, nur der Himmel behüten konnte. Deshalb sehen sie auch, wenn die Jagd ruht, mit inniger Freude und mit Dankgefühl, daß die gefährliche Periode, ohne Familien-Unglück geendet, die Doppelflinte an der Wand hängen, während sie der Sonntagsjäger mit stiller Wehmuth betrachtet und mit Daumen und Zeigefinger seine Mandeln berührt und befühlt, die vom letzten Ausfluge her noch schmerzhaft angeschwollen sind, denn der Sonntagsjäger möge seinen von Staats- oder städtischen Sorgen gebeugten, seinen auf Malzböden oder Backöfen verwöhnten Leib immerhin in einen Schuppenpelz hüllen und die Jagdtasche zu besserem Schutze vor den Magen schnallen, er möge auch Gummischuhe Nr. 1 über die Stiefeln und die Cognac-Flasche neben dem Pulverhorn tragen, er wird nie dem Schicksal entgehen, auf den Lorbern der vollbrachten That in einem Anflug von Fieberschauern zu ruhen, im Herzen froh, wenn sich dieser Zustand nur in gelindem Schnupfen löst. — Wenn die Jagd geschlossen und die Zeit gekommen, daß die Störche mit den Wassermühlen um die Wette klappern, wenn der Sonntagsjäger auch die Gefahr überwunden, daß er auf dem Anstande in den abendlichen Nebeln Fledermäuse anstatt Schnepfen schießt, und seinen edlen Leib, anstatt auf einen moosbekleideten Baumrest in einen Ameisenhaufen niederläßt, wenn Caro, der städtische Hühnerhund, anstatt seinem Herrn einen Hasen aus der Jagdtasche zu ziehen, ausschließlich die benachbarten Schlächterläden besucht, dann kommen die seligen Stunden, in denen die Gattin eines solchen zahmen Nimrods, für alle Angst und Sorge, die sie um das verehrliche Familienhaupt erlitten, fürstlich belohnt wird. Dann geht man Arm in Arm, und gefolgt von einem Rudel Jungen in hochlandsmäßig kurzen Hosen und kleiner Dirnen in angehenden Crinolinen, in eins jener Gartenkonzerte, wo man für ein bescheidenes Entree den Anspruch auf einen eben so bescheidenen Kunstgenuß erwirbt, und sich des gepriesenen Gebräus erfreut, das mit seiner zwischen Bernstein und Streusand schimmernden Farbe nicht weniger als mit seinem schäumenden Moussee und seiner sprudelnden Schärfe, die im übrigen sich leicht zur Säure neigt, so durch und durch national berlinisch ist, daß es den Export über das Weichbild hinaus schlechterdings nicht verträgt.

Aber freilich sind die Knospen jener schönen Stunden noch nicht gesprungen, denn wir sehen uns noch immer vergeblich nach Lenzlüften um, und müssen uns anstatt der Nachtigallen im Blüthenhag, die Krähen auf dem Nachbarsdach gefallen lassen, deren eine so eben voll Anmuth auf einem Fuße sich wiegend, das einzige Lied singt, das sie gelernt hat, das aber auch mit der Regelmäßigkeit eines Nachtwächterrufs wiederkehrt.

Es mag also für die heißeste Liebe noch nicht rathsam sein, sich auf die Bänke des Thiergartens zu setzen, und die arme Mediceische Venus vor dem Kroll'schen Etablissement kommt uns fast vor, als ob ihre schönen Glieder sichtlich mit einer Gänsehaut überzogen wären. Auf der Rousseauinsel, wie man hier zu sagen pflegt, oder vielmehr rings um die Rousseauinsel herum, was die richtigere Vorstellung erwecken dürfte, gleiten die Crinolinen auf den blinkenden Stahlschuhen mit der Schnelligkeit von Luftballons. Wie das schöne Geschlecht dem starken schon längst den Vorrang in der Ausdauer und Kraft beim Tanzen abgewonnen, so wird es nächstens auch auf der Eisarena eine vollständige Ueberlegenheit sich angeeignet haben. Von den Jünglingen, welche ihr Entree mit 2½ Sgr. entrichteten, um die Pächter der Eisbahn ihren wahrhaft enormen und für die laufende Saison fast unerschwinglichen Pachtzins abtragen zu helfen, studiren die meisten noch die fünf Hauptarten des Fallens, die ein Gentleman in London nach jahrelangen Beobachtungen klassifizirte; nur Wenige bedienen sich der Holländer, und die es thun, sind mit ihren Bogenlinien nicht minder gefürchtet, als der ominöse „fliegende Holländer", Niemand aber vermag es, wie Jung Fritjof vor einer Schönen daherstürmend, mit dem leuchtenden Stahl „Runen der Liebe" ins Eis zu schneiden. Da darf man in der That eher noch mit der genialen Erfindung Meyerbeers sich befreunden, die unter den Wundern des „Propheten" nicht das Kleinste ist, und in hiesiger Residenz alsbald zu solcher Popularität gelangte, daß in den Blüthentagen des Polkathums üppige Kellnerinnen auf zierlichen Rollsandalen mit ihren Seideln durch die Zimmer schwirrten, einer Wachtel vergleichbar am Geräusch, und eben so folgsam dem Lockruf dessen, der es versteht. Beiläufig bemerkt, wollte es jüngst einen Bierwirth gemahnen, daß die Restituirung der Kellnerinnen in ihre früheren Rechte oder auch Unrechte aus Rücksichten der größern Billigkeit und Nüchternheit dringend zu empfehlen sei. Der Mann wurde mit seiner Petition natürlich abschläglich beschieden, und was die Billigkeit anbelangt, so mag man sich wohl noch erinnern, daß der schönsten der Biermamsellen ein weiser Mann bei Bezahlung der Zeche sich nie ohne Kleingeld nahte, denn ihre Tugend — und sie war einem weit verbreiteten Gerücht zufolge wirklich tugendhaft — war viel zu erhaben, als daß sie sich zum Herausgeben kleiner Münze entschließen konnte. Man hat es mit Staunen gesehen, daß eine zarte Kellnerin an einem Abend sechsmal Cotelets essen mußte; selbstverständlich bezahlte dieselben ein mitleidiger Herr. So viel von der Billigkeit.

Doch um auf Meyerbeer und seinen Propheten zurückzukommen, so hat das Debüt des Fräulein De Ahna in der Partie der Fides einen recht guten Erfolg gehabt. Die Stimme der jungen Dame ist voll jugendlicher Frische und in allen Lagen ihres bedeuenden Umfangs, in der Höhe wie der Tiefe, voll gleichen Wohllauts. Aus dem Opernhause wäre weiter nichts zu melden, als daß die Ziege für die Wallfahrt nach Ploërmel immer noch nicht gefunden, und daß eine der tanzenden Damen bei der letzten Balletvorstellung — aber nicht etwa aus Verzweiflung über die in Erwartung stehende tanzkundige Ziege, von der Bühne ins Orchester gefallen ist — man sagt auf die große Pauke. In musikalischen Kreisen erregte das Guitarrenspiel des Sennor Ciebra, der in einer Privat-Matinee sich hören ließ und rauschenden Beifall errang, gerechtes Aufsehen, denn er behandelte sein so unvollkommenes Instrument mit einer Virtuosität, welche die klingenden Saiten vervielfältigte. Menger.

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu Nr. 89 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 22 Februar 1860.

(Fortsetzung.)

kleinen Münzen war, welche sich nach der Angabe des Mädchens in dem Portemonnaie befunden hatten. Er wurde demnächst verhaftet und ins Polizeigefängniß abgeführt.

* [Zur Warnung] diene die Nachricht, daß sich seit einigen Tagen hierselbst zwei Schwindler herumtreiben, welche den Leuten Waaren, besonders leinene, unter Thränen und den rührendsten Schilderungen von erlittenen Unglücksfällen aufdringen, welche sie nöthigen, diese Waaren um Spottpreise zu verkaufen, indem sie Schriften zur Bewahrheitung ihrer Aussagen vorweisen. Bei ihren Betrügereien lassen sie zuvor geringere Sorten ungemein billig, ja schenken dieselben sogar, unter der Bedingung, daß die größeren und theuerern (aber in Auktionen zu den niedrigsten Preisen erstandenen!) Waarenposten gekauft werden, mit dem Vorwande, daß sie nicht lange am Orte verweilen könnten und sich an rechtliche Privatpersonen wendeten, der Vermeidung eines beträchtlichen Verlustes wegen, der ihnen aus einem Verkaufe bei Händlern u. dgl. entstehen könnte. Außerdem gebrauchen sie auch die Vorsicht, sich vorher nach Bekannten Derjenigen auf geschickte Weise umzusehen, die sie betrügen wollen und diesen dann vorzuspiegeln, sie wären von Ersteren zu ihnen gesendet. Diejenigen, die so unvorsichtig waren, von den Waaren zu kaufen, fanden nachher, daß sie nur die Hälfte oder den dritten Theil werth waren. — Das äußere Erscheinen dieser beiden Gauner ist folgendes: der eine ist ein ziemlich wohlgenährter Mann mittlerer Größe, mit freier Stirn, gebogener und etwas gerötheter Nase, und ungefähr 36—40 Jahr alt, Kleidung einfach, nicht auffällig. Der andere, der gewöhnlich als Prinzipal des ersteren fungirt, ist groß, ziemlich kräftig gebaut, im selben Alter, trägt Schnurr- und Backenbart, eine feine Kleidung und mehrere werthvolle Ringe an den Fingern.

α [Selbstmord.] Gestern Morgen gegen 10 Uhr wurde in dem Hause Oderstraße Nr. 17 plötzlich ein Schuß gehört. Bei näherer Nachforschung ergab sich, daß der dort wohnende Kaufmann R., ein junger solider Mann, durch einen Schuß seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Er wurde entkleidet vorgefunden und hatte den Lauf des Mordwerkzeuges so auf das Herz gerichtet, daß die Kugel mitten durch dasselbe ging. Da bisher weder über etwaige Passiva etwas bekannt worden ist, noch der Unglückliche irgend wie an Melancholie litt, bleiben die Motive der That im Dunkeln.

✉ [Curiosum.] Eine ganz eigenthümliche Ueberraschung widerfuhr einem im Packwagen-Coupé sitzenden Schaffner des gestrigen Lokal-Personenzuges auf der Tour von Breslau nach Oppeln. Bei geschlossenem Fenster flog nämlich ein Rebhuhn durch die Scheiben hindurch dem Beamten in's Gesicht, so daß er in Gefahr gerieth, das rechte Auge zu verlieren. Zum Glück hatte der, trotz des Salto mortale, im Cabriolet wohlbehalten angelangte Attentäter mit seinem Schnabel nur das rechte Augenlid des Beamten gestreift, und dürfte der gefiederte Eindringling dafür, wenn nicht zum Tode, so doch mindestens wegen Beschädigung fremden Eigenthums und Körperverletzung eines Beamten im Dienst zu lebenslänglicher Haft verurtheilt werden.

---

**Breslau,** 21. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 29 aus unverschlossenem Wäschboden eine grün und weiß geblumte Tischdecke. Viehmarkt Nr. 3 eine eiserne Kaminthür im Werth von 1½ Thlr. Auf dem Buttermarkt ein Deckelkorb von schwarz und weißen Ruthen, in welchem sich ein Paar Filzstiefeln, zwei weiße Tücher, ein Messer und eine Zange befanden. Scheitnigerstraße Nr. 5 aus unverschlossener Wohnstube ein Paletot von dunkelfarbenem Tuche, mit schwarzem Krimmer gefuttert und Biberbesatz, an Kragen und Aermel-Aufschlägen von graubraunem geschorenen Biber, Werth circa 40 Thlr. Einem Herrn während seines Verweilens in einem hiesigen Schanklokale eine kleine silberne Cylinderuhr mit Goldrand.

Gefunden wurde: Ein schwarzbrauner mit rother Seide gefutterter Pelzkragen.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 23 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns verhaftet worden. (Pol.-Bl.)

---

□ **Dyhernfurth,** 19. Februar. [Gesangbuch.] In der hiesigen evangel. Kirche war bisher das sogenannte Jauersche Gesangbuch eingeführt. Dasselbe ist nicht mehr neu aufgelegt, sondern statt desselben eine ganz veränderte Ausgabe veranstaltet worden, welche aus der früheren nur wenig Lieder enthält. Es sind deshalb seit 3 Jahren nur solche Lieder beim Gottesdienste in hiesiger Kirche gewählt worden, welche in beiden Ausgaben enthalten sind, und daher an den Tafeln die Nr. sowohl nach dem alten als nach dem neuen Buche angezeigt gewesen. Seit Anfang d. J. werden aber die Lieder nur aus dem neuen Buche gewählt, obgleich dasselbe erst sehr wenig verbreitet ist. Die unliebsamen Aeußerungen unter den Eingepfarrten, welche bei solchen Gelegenheiten immer vorkommen, werden noch vermehrt durch das Gerücht, daß auch dieses neue Buch nur 5 Jahre gelten und dann eins für ganz Schlesien eingeführt werden soll. Diese Befürchtung wird sich hoffentlich in sofern in Wohlgefallen auflösen, als das hier eingeführte wohl eben das in ganz Schlesien einzuführende sein wird.

---

✉ **Liegnitz,** 19. Febr. [Stadtverordneten-Versammlung. — Verschiedenes.] In der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend (18. d. M.) kamen verschiedene Anträge des Magistrats zum Vortrage und wurde bezüglich der Bewilligung von 300 Thlr. aus Communal-Mitteln zu dem hier zu errichtenden Denkmale Friedrichs des Großen beschlossen, den Antrag zurückzuweisen und die Summe nicht zu bewilligen. Die Wildpretsteuer pro 1860 zu Gunsten der städtischen Armenkasse soll auch ferner erhoben werden können. In Betreff der Erwerbung der Sonnenbude in der Fimmlergasse für die Stadt-Commune, welche, nach Ansicht des Magistrats, zu einem Expropriations-Verfahren Veranlassung gebe, schlägt die Versammlung vor, auf gütlichem Wege mit dem Besitzer behufs der Acquisition zu unterhandeln. In der Klagesache der Gemeinde Greibnig gegen die Stadt-Commune Liegnitz, qu. Patron von Greibnig, Kirchenbau-Kosten anbelangend, schließt sich die Versammlung dem Antrage des Magistrats an, da namentlich die Geldmittel jetzt sparsam vorhanden sind und für die unmittelbar nothwendigen Bauten in Anspruch genommen werden müssen. Eine Etats-Ueberschreitung von 1003 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. bei der Hospital- und Armenkasse, welche in die Kämmerei-Kasse übertragen worden, wird bewilligt. Dem Lehrer von Neurode ward eine kleine Gehaltszulage zugestanden. Bei dem Forst-Cultur-Plan pro 1860 ward genehmigt, daß von 8 vorhandenen unkultivirten Morgen 3 probeweise zum Nutzen des Forstes kultivirt werden sollen. Der Gastwirth zu Lindenruh, ohnweit des Bahnhofes, wünscht die Legung eines Stranges vom Empfangshause bis zu seiner Wohnung wegen Gasbeleuchtung, wofür er die Summe der betreffenden Zinsen, welche das Auslagekapital erfordert, so lange jährlich allein entrichten will, als kein anderer Strang mit dem seinigen verbunden wird; die Versammlung genehmigt diese Proposition. Die Polizei-Sporteln, aus 18 Posten bestehend, sind von der königl. Regierung in 14 Posten genehmigt worden, dieses wird der Versammlung nachrichtlich mitgetheilt. Den hierher zu berufenden Diakonissinnen sind seitens der Commune 50 Thlr. jährlich und freie Medikamente für ihre eigenen Personen bewilligt worden. Eine gleiche Gratifikation ist bereits den hier so wohlthätig wirkenden grauen Schwestern zu Theil geworden. Bei dem gestern Abend im Schießhause vom Quartett-Männer-Gesang-Verein veranstalteten Maskenball hatte sich eine große Anzahl Masken und Zuschauer betheiligt.

(Berichtigung.) In dem Referat Nr. 83 von Liegnitz muß es statt Präses des Gesellenvereins Hr. König, Hr. Ritter heißen.

---

§§ **Schweidnitz,** 21. Februar. Am 18. d. M. Nachmittags unternahm die hiesige Ressourcen-Gesellschaft eine Schlittenfahrt nach Kynau. Leider ist dieselbe nicht ganz ohne Unfall abgegangen. In der nächsten Umgebung der Stadt liegt, da inzwischen einen Tag Thauwetter eingetreten ist, noch wenig Schnee; dagegen ist weiter nach dem Gebirge hinauf die Bahn noch sehr gut. — In der letzten Sitzung des Gewerbevereins hielt der Lehrer Zimmer einen Vortrag über den Druck der Luft und erläuterte denselben durch Experimente.

---

△ **Reichenbach,** 20. Februar. [Vermischtes.] In den Abendstunden am 10. d. M. ist hier ein ungefähr vierzehn Jahr altes Mädchen, anscheinend taubstumm in einem äußerst elenden Zustande, von Hunger und Ungeziefer erschöpft, aufgegriffen worden. Bisher ist es nicht möglich gewesen, über dessen persönlichen Verhältnisse Aufklärung zu erlangen, und es liegt begründete Muthmaßung vor, daß die Angehörigen sich des Kindes absichtlich entledigt haben. Nach dem was durch Zeichen von ihm ermittelt worden, scheint es, daß seine Eltern noch leben. — Wie wir hören, ist Aussicht vorhanden, in nächster Zeit Herrn und Frau Dr. Damrosch aus Breslau hier in einem Concert wirken zu hören. Eine Anzahl geachteter Einwohner geht mit der Absicht um, eine Petition an die betreffenden Staatsbehörden in Circulation zu setzen, wonach für unsren Ort bei Gelegenheit der bevorstehenden Reformen in der Armee eine stehende Garnison erbeten wird. Diese Privat-Petition soll alsdann zunächst den städtischen Behörden zur Bestätigung der angegebenen Verhältnisse, und mit der Bitte zugehen, die Angelegenheit zur ihrigen zu machen.

---

S **Strehlen,** 20. Februar. [Jubelfest.] Gestern waren es 25 Jahre, seit der hiesige Bürgermeister Herr Friedrich hierselbst in sein Amt eingeführt wurde. Vor ihm hatte Strehlen in einem kurzen Zeitraum vier verschiedene Bürgermeister. — Die ein viertel Jahrhundert hindurch dauernde Amtsthätigkeit des Herrn Friedrich, sein in mehrfacher Beziehung segensreiches Wirken, sein freundliches, gefälliges Wesen und seine herzliche Theilnahme für Freud' und Leid seiner Mitbürger machen es erklärlich, daß der gestrige Tag als ein festlicher von den verschiedensten Standes- und Berufs-Genossen feierlich begangen wurde. Am Vorabende versammelten sich die Lehrer der evangelischen und katholischen Schule in der Behausung des Jubilars und überreichten demselben nach dem Vortrage eines Psalms und vor Absingung eines für diesen Zweck gedichteten Liedes eine kostbare silberne Dose. Hierauf nahte unter Anführung eines Musikcorps der Handwerker- und Gesangsverein, gefolgt von einer sehr großen Menschenmenge mit einem Zuge von bunten Laternen, stellte sich vor den Fenstern der Amtswohnung auf und überreichte durch seinen Vorstand eine schön ausgestattete Adresse, während die Musik ernste und fröhliche Weisen spielte und ein Gesang eines Festgedichtes aus den wohlgestimmten Kehlen der Vereinsmitglieder hinauf ertönte. Gestern Morgen begrüßten den Jubilar zuerst die Innungs-Vorstände und überraschten ihn mit einem kostbaren Pelz und einem schön gearbeiteten Pokal. Nach der Kirche versammelten sich im Sessionszimmer des Rathhauses die Geistlichkeit beider Konfessionen, eine Deputation der hiesigen 4. Escadron kgl. 4. Husaren-Regiments, der Magistrat, die Stadtverordneten, die Subaltern-Beamten des Rathhauses und eine große Anzahl von Freunden des Jubilars, die Herren Pastor prim. Dr. Kober und Pfarrer Emmrich, Rittmeister v. Donop, Beigeordneter Wandrey, Kreis-Gerichts-Rath Wolff, Stadtältester Bleisch und Stadtverordneten-Vorsteher Wandrey, hielten hier geeignete Ansprachen, welche am Schlusse der gesammten Feierlichkeit, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte, von dem Gefeierten in herzlichster Weise erwidert wurden. Magistrat und Stadtverordnete haben Herrn Friedrich eine jährliche persönliche Gehaltszulage von 100 Thalern bewilligt und wurde die darüber ausgestellte Urkunde schön ausgestattet überreicht. Durch freiwillige Beiträge der Freunde des Jubilars war eine goldene Uhr mit goldener Kette beschafft worden, welche ihm durch eine Deputation der ältesten Bürger dargebracht wurde. Die Hussinetzer überschickten ein Produkt ihres Kunstfleißes, eine zierlich gearbeitete hölzerne Dose mit passender Aufschrift. Nachmittags 4 Uhr war ein Festessen arrangirt, bei welchem sich an 130 Personen, darunter die Spitzen der Behörden, betheiligten. Herr Major v. Koehlichen, auf einer Dienstreise begriffen, war als Gast anwesend. Herr Landrath v. Lieres sprach den Toast auf Se. Majestät den König und Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten, und Herr Dir. Koch auf den Jubilar. Tischlieder ernsten und humoristischen Inhalts, das eine von Herrn Dr. Samosz, das andre von Herrn Staatsanwalt Hahn verfaßt, wurden gesungen. Ein Lied in schlesischer Mundart, aus Breslau eingegangen, wurde in Form und Inhalt ebenfalls sehr beifällig aufgenommen. Wir können uns nicht versagen, daraus wenigstens eine Strophe mitzutheilen:

Und woas a sunste noch gethoan,
Wer kann das All's verzählen?
Berr wissen's, berr genissens ja,
Und's rühmen's tausend Kehlen.
Und bei dar Würde, die a hat,
Und daß 'n Alle lieben,
Trägt a doch nich de Gurke hoch,
A is gemittlich blieben.

Diese „gemittliche" Stimmung war auch während dieses Festmahles vorherrschend; dasselbe vereinte die Gäste ziemlich vollzählig bis etwa 10 Uhr Abends; die letzten mögen den Platz wohl erst heut Früh verlassen haben. Eine Sammlung für die Armen gewährte einen ansehnlichen Ertrag. — Von Freunden in der Ferne hat Herr F. noch mancherlei kostbare Geschenke erhalten.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. wurde unweit Mückendorf hiesigen Kreises, der Leichnam eines Uhrmachers aus Karisch aufgefunden. Die gerichtliche Obduction hat nicht genügt, um festzustellen, ob ein Mord oder ob natürlicher Tod stattgefunden; es findet daher heut die Section statt.

---

δ **Neisse,** 18. Februar. [Philomathie. — Faschingsvergnügungen.] In der letzten Versammlung unserer Philomathie gab Herr Staats-Anwalt Gerlach eine cultur-historisch anregendes Bild der Provinzial-Gesetzgebung unter Friedrich dem Großen, das von der zahlreichen Versammlung mit großer Theilnahme aufgenommen wurde. Nachdem er die Proklamation Friedrich des Großen bei seinem Einmarsch, ein in vielen Beziehungen merkwürdiges Aktenstück, vorgelesen, ging er zu den Verhältnissen der Kriegsverfassung über, setzte die Stellung und Vorrechte des Adels auseinander, gab die wichtigsten Verfügungen über die Regelung des Handels und der Gewerbe an, schilderte hierauf die religiösen Verhältnisse der Protestanten, Katholiken und Juden, unter denen insbesondere die bedeutenden Beschränkungen der letzteren stark von unserer jetzigen Gesetzgebung abstachen. Zuletzt berichtigte er einen Irrthum, der jetzt sehr gewöhnlich ist, indem man bei einem Könige, dessen Wahlspruch: „jeder meiner Unterthanen kann nach seiner Façon selig werden" annimmt, daß er auf den Religionsunterricht in den Schulen geringes Gewicht gelegt habe. In Wirklichkeit ward nach dem Regulativ Friedrich des Großen von den 5 Stunden des Schulunterrichts die Stunde von 8 bis 9 Morgens auf Religion, die eine Nachmittagsstunde auf die biblische Geschichte, die andere auf das Einprägen von Bibelsprüchen verwendet. Dem sehr anregenden Vortrag folgte ein sehr heitrer Abend, der mit der Mitternacht noch lange nicht abschloß. — Die diesjährige Fasching wird in außergewöhnlich lebhafter Weise begangen. Außer den gewöhnlichen Festlichkeiten der geschlossenen Gesellschaften, vereinigen zahlreiche Privatgesellschaften größere und kleinere Kreise Bekannter zu heiterm Lebensgenuß. Am vergangenen Mittwoch fand ein Masken-Ball in dem ehemaligen Bartschgarten statt, der mit seinem Restaurateur auch den Namen gewechselt hat und jetzt „Viktoria-Garten" heißt. Nächsten Dinstag wird ein zweiter Maskenball in den Räumen des „Rieger'schen Kaffeehauses" abgehalten werden. Ein außerordentlich starkes Zuschauer-Publikum rief die gestrige Schlittenpartie auf die Straßen, die von Mitgliedern der Ressourcen-Gesellschaft Nachmittags um 2 Uhr unternommen wurde. Gegen 40 Schlitten brachten die Gesellschaft an den Bestimmungsort Ottmachau, an dem nur etwa 1½ Stunden gerastet wurde. Nachher kehrte man zurück und vergnügte sich noch im Ressourcensaale bis gegen 10 Uhr. Unter den mannigfach ausgeschmückten Schlitten erregte besonders ein Schiff mit Flaggen und Steuerruder, in dem eine Anzahl Offiziere auf Kufen gen Ottmachau segelten, Vergnügen. Bei verschiedenen Schleudern zeigte sich jedoch, daß der Aufenthalt auf einem Schiffe unter allen Umständen, selbst auf trockenem Lande nicht ohne Gefahr ist. Glücklicherweise haben wir über keinen „Schiffbruch" zu berichten. — Heute Abend feiert die in neuester Zeit frisch auflebende „Bürgerressource" ein Souper. Mit einem Worte: „Vergnügungen an allen Ecken und Enden."

---

††† **Oppeln,** 18. Februar. [Berichtigung.] Wenn der Artikel: „Oppeln, den 14. Februar, in der Beilage zu Nr. 79 der Breslauer Ztg. in der Besetzungsangelegenheit des hiesigen Pastorats" berichtet, daß die evangelische Kirchengemeinde zu Gunsten des Hrn. Prediger Aebert schon früher einmal bei dem königlichen Oberkirchenrathe in Berlin petitionirt und ein ungünstiges Resultat erzielt habe, so beruht diese Angabe eben so auf einem Irrthume, als die nachfolgende Anführung, daß eine zweite Verwendung bei derselben Behörde im Interesse der Förderung und Kräftigung eines **besseren** Einvernehmens zwischen den beiden Konfessionen geschehen solle. — Richtig ist nur, daß am Schlusse des vorigen Jahres 200 und einige 60 zur Mitwirkung bei der Pastorwahl nach dem Gemeinde-Statut berechtigte Gemeinde-Mitglieder eine Petition für Hrn. Prediger Aebert an das königl. Konsistorium in Breslau abgesandt, und die Landgemeinden später derselben sich angeschlossen haben; unrichtig dagegen, daß darauf eine ungünstige Entscheidung bereits ergangen sei.

Bis jetzt ist überhaupt eine Entscheidung nicht ergangen, und die zweite Verwendung, und zwar diesmal beim königl. Ober-Kirchenrathe in Berlin, nur um deshalb erfolgt, weil verlautete, daß das königl. Konsistorium mit der Wiederbesetzung des erledigten Amtes, und zwar nicht im Sinne der Petenten, bereits sich beschäftige. Richtig ist ferner, daß beide Verwendungen für Hrn. Prediger Aebert außer anderen wichtigen Gründen auch deshalb eingetreten sind, um der hiesigen Gemeinde einen beliebten und begabten Kanzelredner zu conserviren, und das seit zwanzig Jahren schon bestehende gute Einvernehmen zwischen beiden Konfessionen auf's Beste zu wahren, unrichtig dagegen der Ausdruck: eines **besseren** Einvernehmens zwischen den beiden Konfessionen, da hierin wohl um so weniger etwas zu **bessern** sein dürfte, als am hiesigen Orte allseitig bekannt ist, daß der verewigte hochverehrte Seelsorger der evangelischen Gemeinde während seiner ganzen Amtirung hierselbst Hand in Hand mit seinen katholischen Amtsbrüdern den religiösen Frieden treulich gewahrt hat, wovon auch die den evangelischen Glaubensgenossen höchst erfreulich gewesene Betheiligung der katholischen Geistlichkeit an dem Trauergottesdienste für den Heimgegangenen das redendste Zeugniß gegeben haben dürfte. — Hinzugefügt kann übrigens werden, daß, wie wir hören, die Petition an den königlichen Oberkirchenrath zu Berlin, mit zahlreichen Unterschriften aus allen Ständen der Stadtgemeinde bedeckt, an denselben bereits abgesandt worden ist, und daß in der Gemeinde noch Viele sind, denen dieselbe wegen Kürze der Zeit zur Mitvollziehung nicht hat vorgelegt werden können.

△ **Rybnik,** 20. Februar. [Tagesnotizen.] Auf einem Felde unweit Nieder-Radlin wurde am 16. d. M., in den ersten Morgenstunden, ein erfrorner Mensch gefunden und in demselben sogleich der Bergmann Bugiel aus Ober-Radlin erkannt. Dieser war Tages vorher Nachmittags gegen 4 Uhr aus Birtultau, in dessen Nähe er längere Zeit bei einem Kohlenbergwerke beschäftigt gewesen, zu seiner Mutter, einer alten Wittwe, heimgekehrt und auf dem Wege erfroren. Alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. — Bekanntlich scheidet unser bisheriger Landrath, Herr Baron v. Durant, mit dem 1. April definitiv aus seinem Amte. Für die Wahl seines Nachfolgers haben die Stände drei Kandidaten aufzustellen, was am 1. März geschehen soll. Behufs Vorberathung über diesen Gegenstand sind nun die Rittergutsbesitzer des Kreises von Seiten des Landesältesten und Kreisdeputirten Herrn Polednik auf Lissek zu einer Versammlung im Hotel „Swirklaniec" dahier auf den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, zusammenberufen. — Die seit etwa 14 Tagen hier weilende Carl Matthes'sche Schauspielergesellschaft, deren Vorstellungen sowohl wegen des gut gewählten Repertoirs als auch, und ganz besonders, wegen des trefflichen Spiels der kleinen Geschwister Matthes und des Mimikers A. Müller großer Theilnahme sich erfreuen, werden im Laufe dieser Woche zweimal in Sohrau spielen und in künftiger Woche zu diesem Zweck auch einen Abstecher nach Loslau machen.

---

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Unser Vorschuß-Verein arbeitet, wie der „Anzeiger" meldet, thätig fort. Die Summe der Vorschüsse überschritt im Januar die der früheren Monate. Die Einnahmen des Vereins betrugen im Januar incl. des Kassenbestandes vom vorigen Jahre von 91 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. 1467 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf.; an Rückzahlungen der Vorschüsse gingen prompt ein 785 Thlr.; an Zinsen für Vorschüsse 23 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf.; an freiwilligen Einlagen (von Nicht-Mitgliedern) 456 Thlr. Thlr. 19 Sgr. 5 Pf.; an Monatssteuern der Mitglieder 105 Thlr. 10 Sgr.; an Eintrittsgeldern 4 Thlr. 20 Sgr.; an Diversem 1 Thl. Die Ausgaben beliefen sich: an Vorschüssen auf 1035 Thlr.; an Verwaltungskosten (Druck der Statuten) 23 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; an Diversem (Druck der Einlagebücher) 12 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., zusammen 1071 Thlr., so daß ein Baarbestand von 396 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. blieb. Der Verein arbeitet bereits mit einem eigenen Vermögen von 974 Thlr. und mit theils aufgenommenem, theils ihm freiwillig übergebenem Kapital von 2101 Thlr. — In einer am 18. d. M. abgehaltenen Sitzung des Schiller-Vereins-Comite wurde der Beschluß gefaßt, nach den von dem Baurath Martins gemachten Vorlagen die kolossale Schillerbüste in broncirtem Zinkguß auf einem 9 Fuß hohen Piedestal von polirtem Marmor zu errichten. Die Kosten der Ausführung werden ungefähr 300 Thlr. betragen. Gleichzeitig wurde mitgetheilt, daß nachträglich noch 15 Thlr. 20 Sgr. aus einer Sammlung unter den Stadtverordneten, 10 Thlr. von der Tuchmacherinnung und 1 Thlr. von einem Mitgliede der Ressource eingegangen sind. — Am 22. wird das wohlauer Landwehr-Bataillon auf seinem Marsche nach Frankfurt a. M. hier durchpassiren. — Wie das „Tageblatt" meldet, hat sich vor einigen Tagen der seltene Fall ereignet, daß ein Arbeiter auf der Kummerau am Rande eines neugebauten Brunnens ausglitt, kopfüber die 55 Fuß Tiefe, die der Brunnen mißt, hinunterstürzte und doch keine nennenswerthe Beschädigung davon trug. Der Brunnen hielt ungefähr 5 Fuß Wasser und war innen zum Theil bereits ausgemauert, zum Theil mit Gerüsten versehen, der Arbeiter mußte also lothrecht fallen, um so glücklich davonzukommen. In der Tiefe des Brunnens zur Zeit arbeitende Männer zogen den Verunglückten aus dem Wasser und Schlamme und nachdem er gereinigt worden war, ging er bald darauf wieder an die Arbeit.

= Hoyerswerda. Neulich stürzte der Viertelhufener Watky zu Spohlau von dem Scheunenboden auf die Tenne, wodurch er sich bedeutende Wunden an Kopf und Brust zuzog.

+ Bunzlau. Am 27. und 28. d. M. beabsichtigt Hr. Dir. Schiemang auf der Durchreise nach Grünberg mit seiner Gesellschaft hier zwei Vorstellungen zu geben.

---

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

G. **Bojanowo,** 18. Februar. [Statistik Bojanowo's.] Im Jahre 1858 — ein Jahr nach dem Brande — wurden 100 Häuser erbaut, doch erhielten diese erst im Jahre 1859 den vollen Ausbau. Im letztgedachten Jahre kamen noch 64 Häuser hinzu. Die Häuser aus dem Jahre 1858 sind zwar größtentheils für mehrere Familien eingerichtet worden, doch die im vorigen Jahre erbauten sind meist nur kleine Häuser und für eine Familie bewohnbar gemacht worden. — Eine Ausnahme davon macht das dicht bei der Kirche (Ringecke) gelegene, dem Holzkaufmann L. Neumann gehörige, und das vis-à-vis, neben dem „deutschen Hause" gelegene, dem Tischler Linke gehörige Gebäude. Der Ring ist bis auf vier Brandstellen vollgebaut und bildet noch kein Ganzes. — Ueber die Fortschaffung der Ruinen des Rathhauses und resp. über den Wiederaufbau desselben sind die städtischen Behörden noch nicht einig. Die von den hiesigen Bauenden sehnlichst erwartete Staatsbauhilfe scheint leider in Vergessenheit gerathen zu sein, was um so bedauerlicher bleibt, als wir durch 100 Prozent Zuschlag bei der Klassensteuer und 30 Prozent Zuschlag bei der Gewerbesteuer sehr mitgenommen sind.

---

?? **Pleschen,** 19. Februar. [Schulsache ꝛc.] Die hiesige evangelische Stadtschule geht einer gründlichen Reorganisation entgegen. Schon vor Jahren hat die königliche Regierung zu Posen die Trennung der Geschlechter an derselben angeregt, was jedoch den damaligen Verhältnissen gemäß im Interesse der Schule nicht ausgeführt werden konnte. Denn eine Erweiterung der Schule war der betreffenden Sozietät, die um dieselbe Zeit zur Erhöhung der Gehälter des Rectors und einiger Lehrer manche Opfer gebracht, nicht zuzumuthen; eine Sonderung der Geschlechter aber und resp. Vertheilung der Schüler unter denselben Lehrkräften müßte unbedingt zum Nachtheile der Knaben ausfallen. Auf Anordnung der königlichen Regierung soll nun vom 1. Mai d. J. eine achte Klasse, die den Charakter einer höheren Mädchenklasse haben wird, organisirt werden, zu welchem Zwecke die Regierung einen Gehaltszuschuß von 150 Thlr. jährlich bietet. Die Schule wird dann folgenderweise gegliedert sein: 3 gemischte Klassen, 2 Mädchen- und 3 Knabenklassen. Diese Einrichtung dürfte schon darum mit Freuden begrüßt werden, weil trotz der Opferwilligkeit der Schulsozietät und den besten Leistungen der Rectoren und Lehrer, den Mädchen zur besseren Ausbildung nicht genügende Gelegenheit geboten werden konnte. — Anders verhält es sich mit der hiesigen Religionsschule, deren Haltbarkeit mit jedem Tage zweifelhafter wird! Ungeachtet der schweren Lasten, welche die Korporation zur Unterhaltung derselben sich auferlegt, ist eine Uebereinstimmung in deren innere und äußere Verwaltung nicht zu erzielen, so daß der jetzige erste Lehrer weit mehr und größere Schwierigkeiten, als sein Vorgänger zu bekämpfen hat, unter welchen Umständen ein Gedeihen der Schule gar nicht denkbar ist. Wie wir hören, soll sich einerseits eine unaussprechliche Sehnsucht nach dem alten Winkelschulwesen, andererseits der Wunsch äußern, die Religionsschule mit der öffentlichen (evangelischen, jüdischen) in Verbindung zu setzen und zu diesem Zwecke einen eigenen Lehrer anzustellen. Ob nun diese letztere Idee zur That werden wird, was der Gemeinde gewiß nur Heil und Segen bringen könnte, muß noch dahingestellt bleiben, weil die Schule dann in ein geregeltes öffentliches Verhältniß übergehen, die sogenannte jüdische Schulkommission aber ihre gegenwärtige Stellung zu derselben aufgeben müßte. — Den schönsten Lohn für sein unermüdliches Streben zum

Wohle des hiesigen evangelischen Rettungshauses sieht unser Pastor Herr Strecker in dem Wachsen und Gedeihen der Anstalt. Dieselbe zählt bereits 40 Pfleglinge und wird in diesem Jahre für das Haus neben dem Hausvater auch ein Erziehungsgehilfe engagirt werden. — In Stelle des von hier nach Beuthen in gleicher Eigenschaft berufenen Rektors Heumann ist Herr Reiche aus Trachenberg gewählt worden.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 21. Februar. [Schwurgericht.] Als Geschworene fungirten die Herren: Friebe, v. d. Groeben, Berger, Polst, Thomas, Wolf, Landgrebe, Diederichs, Nees von Esenbeck, Barrack, Gerike, Vogel, Kärger.

Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Fuchs, die Vertheidigung führten Herr Rechtsanwalt Rhau und Herr Assessor Friedländer.

Vor den Schranken stand: 1) der Fuhrmann und Freistellenbesitzer Joh. Gottl. Mittmann aus Rothsürben, Kr. Breslau, 48 Jahr alt, evangelisch, Inhaber der Landwehr-Dienstauszeichnung. Die gegen denselben wegen wissentlichen Meineids erhobene Anklage enthält im Wesentlichen Folgendes: Im Monat Januar v. J. klagte der Kreis-Wundarzt Stark zu Medzibor gegen den ꝛc. Mittmann bei dem hiesigen königl. Kreis-Gericht 4 Thlr. ärztliches Honorar ein und zwar auf Grund nachstehender Liquidaiion:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2. April 1858 für ärztliche Untersuchung mehrerer Gesichtswunden, Heften derselben durch blutige Naht, für Nadeln ꝛc. | 1 Thlr. | — | Sgr. |
| 2., 3., 4. und 5. April für 7 ärztliche Besuche incl. Verband | 2 „ | 10 | „ |
| für ein ärztliches Attest | — „ | 20 | „ |
| | 4 Thlr. | — | Sgr. |

Mittmann hat diese Forderung nur in Höhe von 1 Thlr. (für die Untersuchung ꝛc.) als richtig eingeräumt, dagegen den Anspruch der anderen drei Thaler unter der Behauptung bestritten, daß er die übrigen Dienstleistungen des Dr. Stark nicht verlangt habe. In dem ergangenen Erkenntnisse vom 22. Februar 1859 wurde dem Mittmann ein Reinigungseid auferlegt, dahin lautend: „Ich Mittmann schwöre, daß ich vom Kläger (Stark) nicht verlangt habe, daß er mir die ärztlichen Besuche vom 2. bis 5. April 1858 mache und meine Wunde verbinde, und daß ich ebenso wenig ein Attest von ihm verlangt, letzteres auch gar nicht erhalten habe. So wahr" ꝛc. Diesen Eid hat Mittmann unterm 26. Mai 1859 vorschriftsmäßig abgeleistet.

Die Anklage behauptet, daß M. diesen Eid wissentlich falsch geschworen habe. Mittmann, der am 1. zum 2. April auf der Chaussee zwischen Ostrowo und Medzibor angegriffen und im Gesichte erheblich verletzt worden, begab sich am 2. April Früh in Begleitung des Polizeidieners und Krankenwärters Heisler zu dem Wundarzte Stark, der ihn untersuchte und ihm die Wunden zunähte. Auf Anrathen des ꝛc. Stark blieb Mittmann behufs seiner Wiederherstellung in Medzibor und ließ sich in das dortige Krankenhaus aufnehmen. Mittmann ersuchte den ꝛc. Stark, wie dieser eidlich bekundete, ihn im Krankenhause zu besuchen und ihm ärztliche Hilfe zu leisten. — So haben auch die verehel. Krankenwärter Heisler, die verehel. Schmied Mälitzke und die unverehel. Emilie Heisler übereinstimmend bekundet, daß bei Besuchen des ꝛc. Stark im Krankenhause Mittmann letzteren wiederholt aufforderte, ihn bald wieder zu besuchen. — Insbesondere auch hat Heisler ausgesagt, daß ihn selbst Mittmann nach dem Wundarzt Stark geschickt habe. Auch bekundete noch die verehel. Malitzke, daß sie von Mittmann gebeten worden, den ꝛc. Stark schnell zu holen, damit er ihm die Nadeln aus den Wunden herausnehme, welchen Auftrag sie auch ausgeführt habe. — Nach der heutigen Beweisaufnahme erachteten die Geschworenen den Angeklagten zwar nicht des wissentlichen, wohl aber des fahrlässigen Meineids für schuldig, worauf ihn der Gerichtshof zu 1jähriger Gefängnißstrafe verurtheilte.

2) Der Tischlergeselle Carl Hey aus Schawoine, Kr. Trebnitz, 37 Jahre alt, katholisch, wegen Urkundenfälschung bereits bestraft, — und der Tischler-Meister August Patrias von ebendaher, 32 Jahre alt, katholisch. — Die gegen diese Beiden erhobene Anklage beschuldigt sie des Verbrechens der Münzfälschung.

Wie herkömmlich, fand die Verhandlung bei aufgehobener Oeffentlichkeit statt. Wir können daher den vorliegenden Sachverhalt nur ganz im Allgemeinen anführen. Am 20. November v. J. wurde Hey zu Trebnitz festgenommen, weil er in verschiedenen Lokalen der Stadt preußische Zweigroschenstücke ausgegeben hatte, welche dem äußern Anscheine nach falsch waren. So hat Hey eines dem Brauer Kohl in Trebnitz zu Händen der Schleußerin Ern. Lorenz, ein anderes der Schleußerin Pauline Erner, und ein drittes hat Patrias, bei welchem Hey in Arbeit stand, dem Gastwirth Michalke zu Trebnitz in Zahlung gegeben. Außerdem haben die verw. Bäcker Gierschmann und der Nagelschmied Semmler in Trebnitz um dieselbe Zeit je ein dergleichen Zweigroschenstück beim Kassenabschluß vorgefunden, und eben so hat der Müllermeister Berger zu Jäntschdorf, Kreis Oels, kurz darauf bei Gelegenheit von Mehlverkäufen ein gleiches Stück vereinnahmt. Hey hat nun zugestanden, daß er sämmtliche Zweigroschenstücke, auch das von P. verausgabte, selbst angefertigt, und das dabei beabachtete Verfahren näher beschrieben. Wie wir hören, erkannte der Gerichtshof gegen Hey fünf Jahre Zuchthaus und Polizeiaufsicht, bezüglich des Patrias Freisprechung.

3) Der Agent Reinhold Joseph Siegert, 36 Jahr alt, katholisch, Wehrmann, unbestraft, hier wohnhaft, beschuldigt der wiederholten Urkundenfälschung. Die Sachlage war nach dem Geständniß der Angeschuldigten folgende: Siegert war von den Gebrüdern Lewy wegen einer rechtskräftigen Forderung von 5 Thlr. nebst Zinsen mit Exekution verfolgt worden. Die mit Beitreibung der Summe beauftragten Exekutoren suchten Siegert von der Vollstreckung ihres Auftrages vom 2. Juli bis 5. Oktober 1859 insofern abzuhalten, als er ihnen immer Bescheinigungen über kürzere Fristbewilligungen seitens der Gläubiger vorlegte, die ohne Wissen und Willen der Letzteren von dem Siegert ausgestellt waren. Siegert hat, nachdem sein Manöver an den Tag kam, seine Gläubiger zu befriedigen gesucht. Der Spruch der Geschworenen lautete „nicht schuldig", indem die gewinnsüchtige Absicht von diesem für nicht erwiesen angenommen wurde. Der Gerichtshof sprach demzufolge den Angeklagten frei. Mit dieser Sitzung schloß der Präsident, Herr Stadtgerichts-Director Pratsch, die dritte Schwurgerichtsperiode, indem er zugleich den Geschworenen für ihre während der ganzen Session bewiesene Pflichttreue den Dank des Gerichtshofes ausdrückte.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Berlin,** 19. Februar. Der allgemeine Handelstag wurde heute Morgens 10 Uhr in dem Lokale der Provinzialstände der Mark Brandenburg eröffnet. Der Vorsitzende der betr. Commission der berliner Kaufmannschaft eröffnete denselben und beantragte Namens der Commission sofort zur Wahl eines Präsidenten und zwar durch Akklamation zu schreiten, den Herrn Präsidenten Hansemann gleichzeitig als solchen vorschlagend. Die elberfelder Handelskammer amendirte diesen Antrag dahin, daß das Bureau vorläufig nur für heute konstituirt werden möge. Der Antrag wurde mit dieser Modifikation zum Beschluß erhoben. Herr Hansemann ergänzte sodann das Bureau durch den Vorschlag der Herren Degenkolb (Halle) und Fretzdorf (Stettin) zu stellvertretenden Vorsitzenden, so wie der Herren Dr. Weigel (Breslau) und Hötte (Elberfeld) zu Schriftführern. Die Versammlung genehmigte diese Vorschläge und die Gewählten nahmen die Wahl an. Von dem hiesigen Aeltesten-Kollegium war bereits eine Geschäfts-Ordnung vorbereitet. Der Vorsitzende stellte dieselbe nebst dem Antrage Behrend (Stettin) und Genossen, den wir an einer andern Stelle mittheilen, zur generellen Diskussion, als deren Resultat sich die Annahme der Geschäftsordnung für heute und demnach die vorläufige Ablehnung des Antrages Behrend herausstellte. Das Bureau wird über die Geschäftsordnung und den Antrag Behrend heute in weitere Berathung treten und morgen eine revidirte Geschäftsordnung vorlegen und der Berathung der Versammlung in ihren einzelnen Bestimmungen unterbreiten. Der Unterantrag Behrend: „Die Versammlung gestattet zum wenigsten den Berichterstattern der Zeitungen ungehinderten Zutritt zu den Plenarverhandlungen", gelangte zur Annahme, dagegen wurde der Antrag Jaffé (Posen), überhaupt die Oeffentlichkeit der Verhandlungen, soweit der Raum keine Beschränkungen auferlege, zu gestatten, verworfen, nachdem das Präsidium noch darauf aufmerksam gemacht, wie das Ständehaus nur mit Vorbehalt ausgeschlossener Oeffentlichkeit eingeräumt worden. Den Mitgliedern der Kaufmannschaft soll der Zutritt bedingungsweise gestattet werden; ebenso wird es der Kommission überlassen, Sachverständige zuzuziehen. Die Versammlung trat darauf noch in eine Berathung einiger Positionen der Tages-Ordnung, welche sich ohne kommissionsweise Vorberathung zur Diskussion eigneten, ein; wir berichten darüber morgen eingehend. Die Zahl der Theilnehmer belief sich heute auf 39 von 55 Angemeldeten.

**Berlin,** 20. Febr. Die heutige Börse litt an der Geschäftsstille der verflossenen Woche und des gestrigen Privatverkehrs, dagegen hatte sie eine bemerkenswerthe Festigkeit angenommen, die sich, von einer rasch vorübergehenden am Schlusse eingetretenen Flauheit abgesehen, bis zum Ende der Börse erhielt. Die Course vom Morgen kommen für Kreditaktien stark variirend. Die Variationen in Kredit wiederholten sich hier und belebten die Börse ein wenig, die in allen andern Effektengattungen jeden Impuls vermißte. Nur in einigen kleinen Eisenbahn-Aktien und in einer und der anderen schweren Aktie zeigten sich nicht sowohl Umsätze, als ein dringender Begehr. Größerer Verkehr war in Prioritäten und in der 4½ % preußischen Anleihe. Am Geldmarkt wurden zwar Diskonten verschiedentlich mit 2¾ umgesetzt, doch bleibt Geld mit 2½ %; selbst unter dieser Rate sollen Diskonten genommen worden sein.

Oesterr. Kredit waren p. ult. fix heute mehr begehrt als offerirt; man gab zu diesem Termine nicht unter 73, dem anfänglichen Kassacourse. Als der letztere sich auf 73½ gehoben hatte, blieb p. ult. fix noch mit 73¼ Frage; am Schlusse jedoch nur mit 73, als p. Kassa mit 73¼ angekommen war. Vor-Prämien wurden gemacht 74—1½, 74—1, 74½, —1. Die übrigen Krediteffekten waren durchweg unbelebt, aber gleichfalls fest, nur Genfer ½ % billiger 27½ angeboten.

In Notenbank-Aktien einige Umsätze. Preußische Bank ½ % höher (132½), Thüringer gleichfalls ½ % höher (50½) gut zu lassen. Magdeburger 1 % höher (75). Pommersche ¾ % auf 76¾ gewichen, bedangen später 77¼.

In den kleinen Eisenbahn-Aktien enthielt sich die Spekulation heute jeder Thätigkeit, nur für Mecklenburger war der letzte Cours (42) zu bedingen, gefordert wurde 42¼. Wittenberger in belebter Frage bedangen ¼ % mehr (33½), eben so Aachen-Mastrichter (17½). Von den preußischen Aktien erfuhren Köln-Mindner durch fixe Angebote einen Druck, der jedoch den Cassacours nicht afficirte; sie behaupteten im Gegentheil einen um ¼ % erhöhten Briefcours (121¼). Auch Rheinische waren mit 80½ übrig, noch mehr Thüringer, die ¾ % auf 98¼ wichen. Gesucht dagegen waren Oberschles. A. u. C. und ¾ % höher (109) bezahlt. Litt. B. mit 104½ gesucht, Stettiner zum letzten Course (94). Freiburger gleichfalls mit 80. Anhalter mit 103½ angetragen.

Von Prioritäten waren Stettiner II. gefragt, auch 5% Bergisch-Märkische und Köln-Mindener IV. im Handel, ebenso Oberschlesische F. und Thüringer aller Emissionen. Die 4½ % Anleihe wurde bei dringendem Begehr ⅛ % besser mit 99⅞ bezahlt, die 5% bedang 104½ heute leichter als Sonnabends. 4% Pommersche Pfand- und posener Kreditbriefe ¼ % höher, 4% Westpreußische ¼ % gewichen (89¾). Sächsische Rente übrig (93⅝).

Oesterreichische National-Anleihe zeigte sich zu 58⅝, ⅜ über der Schluß-Notiz vom Sonnabend in fester Haltung, vereinzelt war vorher etwas zu 58¼ umgesetzt worden. Metalliques blieben ¼ billiger gefragt, 54r Loose zum letzten Briefcourse, Kredit-Loose ⅛ höher. Die 5. Stieglitz-Anleihe gewann ⅜, für die 6. zeigte sich ⅛ billiger Begehr, die englische behauptete sich gesucht, die 3% holte ¼ mehr, für Polnische 500 Fl.-Loose wollte man nur ¼ weniger anlegen.

Dessauer Gas-Aktien gaben ½ % nach, Hörder Hütten ¼ %, Minerva erhielt sich gefragt, Neustädter Hütten holten bis ¼ mehr, zu 4¾ blieben Abgeber.

(Bank- u. H.-Z.)

**Berlin,** 18. Februar. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Im Allgemeinen war die Tendenz in der verflossenen Woche wie früher eine schwankende, ohne daß jedoch erhebliche Aenderungen im Gange des Geschäfts und im Stand der Preise eingetreten wären.

Roheisen. Die in diesen Tagen plötzlich eingetretene Preissteigerung des schottischen Roheisens in Glasgow auf 61—63, hat die hiesigen Inhaber der Art zurückhaltend gemacht, daß kein nennenswerthes Geschäft zu Stande gekommen, obgleich Käufer vorhanden waren, die aber nur für gute Brände 1¾ Thlr. bewilligten, man fordert, ab Lager 1¾ Thlr. Cassa, auf Lieferung 1¾ Thlr., untergeordnete Marken ⅙—¼ Thlr. pro Ctnr. billiger, auch schlesisches Holzkohlenroheisen wird höher gehalten und unsere schlesischen Inhaber sind nicht willens unter 1¾ Thlr. ab Oppeln zu verkaufen. Coks-Roheisen ab Gleiwitz 1¼—1⅓ Thlr. bezahlt, schwedisches und ungarisches ohne Handel.

Stabeisen ging nur en détail ab, die Preise dafür blieben unverändert fest, man zahlte für englisches und schlesisches 4⅓ Thlr., feinere Sorten 4⅔ Thlr., Staffordshire 5—5⅓ Thlr., geschmiedet nach Qualität 5—5⅔ Thlr. pro Ctnr.

Alte Eisenbahnschienen begehrter, für Posten war 1¾ und 1⅚ Thlr. zu bedingen, Inhaber halten auf 2—1⅚ Thlr. pro Ctnr.

Blei fester, bei wenig Begehr 7—7½ Thlr. bezahlt.

Banca-Zinn. Der Geschäftsgang ist fortwährend ein matter, einige Posten wurden zu 47—46½ und 46 Thlr. pr. Cassa gehandelt, im Detail 48—48½ Thlr.

Zink. Seit meinem letzten Bericht hat sich wieder vermehrte Kauflust eingestellt, man schätzt den Umsatz in Breslau auf 10—15,000 Ctnr., bezahlt wurde loco Breslau 6 Thlr. 2½ Sgr. für gewöhnliche Marken, WH. mit 6 Thlr. 6 Sgr. pr. Cassa, wozu es aber an Abgebern fehlt; in London 21 L., in Hamburg 13 9/16 Mk. in loco, im Detail 7—7¼ Thlr. pro Ctnr.

Kupfer. Der Begehr bleibt mäßig und der Handel darin bewegte sich still. Notirungen: Russisches 40—43 Thlr., englisches und schwedisches 38—37 Thlr., austral. und amerikanisches 39—38 Thlr., größere Posten sind unter Notirungen käuflich.

Kohlen. Eben so wenig wie vom Metallhandel Veränderungen von Belang mitzutheilen sind, hat auch der Kohlenhandel nur wenig Abwechslung gezeigt, mehrere hamburger, stettiner und swinemünder Händler sind anwesend und bemühen sich Abschlüsse zu machen, unsere Consumenten indeß noch stark versorgt, weisen jede Unterhandlung zurück und ist bis jetzt von keinem größeren Geschäft verlautbar geworden, die Frachten glaubt man werden in diesem Jahre billig sein, wenigstens wird zu sehr billigen Preisen und günstigen Bedingungen auf Lieferung offerirt. Notirungen: englische Stückkohlen 22—24 Thlr., doppelt gesiebte Nuß- 19—17½ Thlr. Coks 18 Thlr. pr. Last. Schlesische Kohlen im Detail zu unveränderten Preisen umgesetzt.

* **Liverpool,** 17. Februar. [Baumwolle.] Die Post aus New-York vom 1. Februar meldet große Umsätze und feste Preise an allen Häfen; man begann mit stärkeren Operationen in den bisher vernachlässigten geringeren Graden, wodurch deren Preise sich dann befestigten. In New-Orleans war die Notirung von average middling 11¾ c, even running middling 11½ c und middling fair bis fair 14½—15 c. Wright hebt hervor, daß Waare, die gegen den 11. Januar in Liverpool zu 7 d verkauft wurde, in New-Orleans 12½—13 c gelte, was sich über 8 d kalkulirt! Sorten über fair sollen gänzlich fehlen, und so viel ist gewiß, daß Liverpool davon, so zu sagen, gar nichts empfangen hat, obwohl während des ganzen Winters in allen Berichten bemerkt wurde, Liverpool habe die beste Waare der Ernte bekommen.

Die Ernteschätzungen bleiben 4,100,000 Ballen bis 4,250,000 Ballen; die Anfuhren und Exporte waren groß.

In Manchester wurden wieder neue Kontrakte für Indien abgeschlossen und der home trade blieb ein starker Abnehmer. Die Spinner bedingen mit Leichtigkeit volle Preise.

Das neue Budget, im Vereine mit dem französisch-englischen Handels-Vertrage scheint fast allerwärts eine günstige Aufnahme gefunden zu haben; in gleichem Maße verschwinden die Befürchtungen für einen Umsturz des Ministeriums.

Der letzte Bankausweis zeigte eine Zunahme des Goldvorraths; der Andrang zum diskontiren ließ in den letzten Tagen etwas nach.

Unser Markt war in dieser Woche ruhig. Die Spinner haben sich einigen Vorrath eingelegt und warten die Entwickelung der noch schwebenden Fragen ab. Unsere Eigner beharren aber sehr fest auf ihren Forderungen, und haben wir nicht die geringste Aenderung in den Notirungen zu machen. Die Auswahl in amerik. Baumwolle unter 5½ d bleibt äußerst beschränkt.

† **Breslau,** 21. Februar. [Börse.] Auf die Nachricht von Wien daß die Besitzfähigkeit der Juden nunmehr amtlich proklamirt ist, war die Börse für österr. Effekten fest. National-Anleihe 58⅓—½, Credit 73¾ bis 73½—73¾ bezahlt, wiener Währung 75⅓—75½ bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds fest, besonders schles. Pfandbriefe höher bezahlt.

**Breslau,** 21. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, fester; ordinäre 8—9 Thlr., mittle 9⅚—10⅚ Thlr., feine 11⅙—11⅚ Thlr., hochfeine 12—12⅓ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 19⅔—21⅔ Thlr., mittle 22⅓—23⅓ Thlr., feine 24—24⅔ Thlr., hochfeine 25—25⅓ Thlr.

Roggen höher, gekündigt 50 Wispel; pr. Februar 41¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 41 Thlr. bezahlt, 41¼ Thlr. Br., März-April 41¼ Thlr. Br., April-Mai 41¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 41½ Thlr. Gld.

Rüböl geschäftslos; loco Waare 10¼ Thlr. Br., pr. Februar 10¼ Thlr. Br., Februar-März 10¼ Thlr. Br., März-April 10¼ Thlr. Br., April-Mai 10 5/12 Thlr. Br., Mai-Juni — —, September-Oktober 11¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; loco Waare 16 Thlr. Gld., pr. Februar 16⅓ Thlr. Gld., Februar-März 16⅓ Thlr. Gld., März-April 16 5/12 Thlr. Gld., April-Mai 16½ Thlr. Gld., Mai-Juni 16¾ Thlr. Gld.

Zink loco Bahnhof 6 Thlr. 2 Sgr. bezahlt.

**Die Börsen-Commission.**

≙ **Breslau,** 21. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch der heutige Markt war für sämmtliche Getreidearten in recht fester Haltung und die gestrigen Preise wurden willig erreicht, doch war wegen schwacher Landzufuhren, geringer Offerten von Bodenlägern und Magel an Auswahl in guten Qualitäten das Geschäft nur beschränkt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 68—70—73—76 | Sgr. | nach Qualität und Trockenheit. |
| dgl. mit Bruch | 54—58—62—66 | „ | |
| Gelber Weizen | 64—67—70—72 | „ | |
| dgl. mit Bruch | 48—52—56—60 | „ | |
| Brenner-Weizen | 34—38—40—42 | „ | |
| Roggen | 50—52—54—56 | „ | |
| Gerste | 38—41—44—47 | „ | |
| Hafer | 25—27—29—30 | „ | |
| Koch-Erbsen | 54—56—58—62 | „ | |
| Futter-Erbsen | 45—48—50—52 | „ | |
| Wicken | 40—45—48—50 | „ | |

Oelsaaten gut behauptet. Winterraps 84—88—90—92 Sgr., Winterrübsen 74—76—78—80 Sgr., Sommerrübsen 70—72—76—78 Sgr., Schlagleinsaat 65—70—75—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matt und ohne Geschäft; loco, pr. Februar, Februar-März und März-April 10¼ Thlr. Br., April-Mai 10 5/12 Thlr. Br., September-Oktober 11¼ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco 10 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben haben im Werthe keine Aenderung erlitten, die Umsätze waren ziemlich gut und besonders mittle Qualitäten sehr beliebt.

| | |
|---|---|
| Rothe Saat 8-9½—10½—11⅓—12¼ Thlr. | nach Qualität. |
| Weiße Saat 18—20—22½—24½—25⅓ Thlr. | |
| Thymothee 9—9½—10—10¼—10½ Thlr. | |

**Wasserstand.**

**Breslau,** 21. Febr. Oberpegel: 13 F. 5 Z. Unterpegel: 1 F. 9 Z. Eisstand.

## Vorträge und Vereine.

? **Breslau,** 18. Febr. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Der Seidenbau-Verein zu Görlitz hat bei dem hiesigen Seidenbau-Verein Bestellungen auf Pflanzen in Höhe von 200 Thlr. gemacht. Wir knüpfen hieran die Bemerkung, daß der Etat für Gratisvertheilung von Pflanzen aus der hiesigen Vereins-Maulbeerplantage, besonders 2-, 3- und mehrjähriger für dies Frühjahr voll ist, und nur noch 1jährige Sämlinge abgegeben werden können, ebenso ein- und mehrjährige Loupflanzen. Der Preis pro 1000 1jähriger Sämlinge von morus alba beträgt 1⅔ Thlr. — Der Gärtner Pathe zu Berlin macht dem Vorstande sehr interessante Notizen über die Bepflanzung der Eisenbahnen mit Maulbeerbaumhecken. Pathe wurde bei der Zusammenkunft des Vereins für Eisenbahnkunde gebeten, einen Vortrag darüber zu halten. Da nun die Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn Erfahrungen über die Anlagen von Maulbeerhecken auf ihrer Eisenbahn gemacht hat, ersuchte Pathe dieselbe um Mittheilung darüber, und diese gab sie auch. Sie sind so erfreulich, daß zu erwarten steht, daß die meisten Eisenbahnverwaltungen wohl ähnliche Anpflanzungen unternehmen dürften. — Der Seidenbau-Verein zu Potsdam ist durch eine Unterstützung von 200 Thlr. von der k. Regierung daselbst in den Stand gesetzt, Sachverständige in der Provinz umherreisen zu lassen, damit dieselben Belehrung und Anregung zum Seidenbau geben. Der hiesige landwirthschaftliche Central-Verein hat im vergangenen Jahre auch ein hiesiges Vorstandsmitglied zu gleichem Zwecke umherreisen lassen. In Folge der Leistungen bei der letzten schlesischen Industrie-Ausstellung 1857 ist vom Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten dem Verein eine silberne Medaille zuerkannt und durch den hiesigen Gewerbeverein eingehändigt worden. Im Ganzen sind 28 Aussteller prämiirt worden, davon außer dem Seidenbau-Verein noch 5 Seidenzüchter, Zolleinnehmer Müller in Wülschkau, Hauptmann a. D. und Kaufmann Wuthe in Bolkenhain (gestorben), Lehrer Seidel in Häslicht, Lehrer Rösler in Kreidelwitz und die Central-Haspelanstalt zu Bunzlau. Alles dies läßt auf eine erhöhte Theilnahme für die Seidenzucht von oben herab schließen, und wünschen wir nur, daß größere Gutsbesitzer Plantagen anlegen, um den sogenannten kleinen Leuten Gelegenheit zu geben, innerhalb 6 bis 8 Wochen eine Rente zu erhalten. Die statistischen Nachweise aus den einzelnen Kreisen sind bis auf 4 eingegangen, und muß der Vorstand dankend die Bereitwilligkeit der königl. Landräthe anerkennen. Die Anpflanzungen von Maulbeerbäumen und Sträuchern hat im vergangenen Jahre sehr zugenommen; die Coconsernte dagegen hat sich nicht über das Niveau von 1858 erhoben, was seinen Grund noch immer in der Pilzkrankheit hat, welche auch 1859 viele Zuchten verheert hat; andere Züchter haben durch die mißlungene Zucht von 1858, 1859 nicht gezüchtet. Unter die glücklichen Zuchten von 1859 gehört die des Herrn Heiß in Schurgast, für 44 Metzen geerntete Cocons erhielt er von der Central-Haspelanstalt zu Bunzlau 47½ Thlr.; aus der weiteren Mittheilung desselben Herrn ist ersichtlich, daß den kleinen Leuten der Seidenbau einen lohnenden Verdienst abwirft, natürlich muß er rationell betrieben werden.

## Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn ꝭ-Korrespondenten zu Onerkwitz: Die eingesendete Notiz ist etwas Bekanntes.

Dem Herrn E-Korrespondenten zu Hirschberg: Leider erlaubt es der Mangel an Raum nicht, auf die Sitzung in gedachter Weise zurück zu kommen. Der Referent wird uns aber verbinden, wenn er ähnliche Berichte sofort nach gleichwichtigen Sitzungen einsendet.

Herrn M. O. in Schweidnitz: Ihrem Wunsche ist sofort entsprochen worden.


## Inserate.

# Hohenheim.

**Ankündigung der Vorlesungen an der k. württembergischen land- und forstwirthschaftlichen Akademie für das Sommerhalbjahr 1860.**

I. Hauptfächer. 1) Landwirthschaftliche: Direktor v. Walz: spezieller Pflanzenbau, Gütertaxation mit Uebungen, landwirthschaftliche Baukunde; Professor Siemens: landwirthschaftliche Technologie; Prof. Dr. Rau: Rindviehzucht, Schafzucht, Wein-, Hopfen- und Tabaksbau, Demonstrationen; Prof. Dr. Rueff: Pferdezucht, Seidezucht; Institutsgärtn. Konzelmann: Gemüsebau, Demonstrationen im Obstbau; Inspektor Hintz: prakt. landwirthschaftliche Uebungen; Oberlehrer Schlipf: Demonstrationen über Bienenzucht. 2) Forstwirthschaftliche: Oberförster Prof. Dr. Nördlinger; Forstschutz, Forsttaxation, Forstgeschäftspraxis und Exkursionen; Prof. Fischbach: Forstgesetzgebung, Waldbau, Exkursionen und Repetitionen; Sekretär Schüßler: Rechtskunde. II. Hilfswissenschaftliche Fächer: Oberstudienrath Prof. Dr. Riecke: praktische Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie, Waldwerthsberechnung; Prof. Dr. Fleischer: Einleitung in die Botanik, spezielle ökonomische Botanik, Geognosie, spezielle Zoologie der Wirbelthiere, Exkursionen; Professor Dr. Wolff: Agrikulturchemie, landwirthschaftlich-analytische Chemie, praktische Uebungen im chemischen Laboratorium; Prof. Dr. Rueff: Thierheilkunde, allgemeine Zoologie; Professor Fischbach: Forstbotanik, Planzeichnen. Ueber die Hilfsmittel der Akademie, die Eintrittsbedingungen ꝛc. ꝛc. giebt der gedruckte Prospekt Auskunft, der auf Verlangen mitgetheilt wird. Der Anfang der Vorlesungen ist auf den 10. April festgesetzt.

Hohenheim, im Februar 1860. [1377]

**Direction der k. württ. land- und forstwirthschaftl. Akademie:**
Walz.

Herr Gustav Baum in Berlin ersuche ich ganz ergebenst um 2 Stück rheumatische **Heilkissen** und bitte den Betrag gütigst durch Postvorschuß entnehmen zu wollen.

Die Veröffentlichung Ihrer Heilkissen in öffentlichen Blättern überlasse ich Ihnen mit dem Hinzufügen, daß ich ihre

**Heilkraft überall wie vorgeschrieben anerkenne,**

und können Sie Annoncen setzen, wie Sie es für gut finden, was ich durch dieses Schreiben und meine Unterschrift jederzeit anerkennen werde.

Königswalde, den 3. Januar 1860.

**Friedrich Baumgarten,** Schornsteinfegermeister.

Die Preise der Kissen sind à 25 Sgr., stärkere à 1⅙ Thlr. und stärkste über den ganzen Rücken à 1½ Thlr. — Für Schlesien leitet den General-Debit die Handlung **Eduard Groß** in **Breslau,** am Neumarkt 42. [949]

Unsere am 16. d. M. vollzogene Verlobung beehren wir uns allen theilnehmenden Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Herrnstadt und Quaritz, 17. Februar 1860.
Verw. Apotheker **Amalie Walpert**, geb. **Koschary**.
**Robert Schmidt**, Apotheker.

---

Verlobte:
**Amalie Schlesinger.**
**Ludwig Marcus**, Kaufmann.
Breslau. [1710]

---

**Anna George,**
**Oscar Klie,**
Verlobte. [1393]
Schweidnitz und Glaz, den 19. Februar 1860.

---

Als Verlobte empfehlen sich: [1384]
**Henriette Loewenhein** in Nicolai.
**Wilhelm Altmann**, Conditor in Rosenberg.

---

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Buchhändler Herrn **Hugo Skutsch** beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [1716]
Breslau, den 21. Februar 1860.
**Simon Grosser** und Frau.

---

**Entbindungs-Anzeige.**
Die heute Abend 10¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Gnerlich**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Laurahütte O.S., den 19. Februar 1860.
[1387] **Rudolph Marder.**

---

**Entbindungs-Anzeige.** [1385]
Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Johanna**, geb. **Riesenfeld**, von einem muntern Knaben, erlaube ich mir hiermit allen Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, anzuzeigen.
Kattowitz, 20. Februar 1860.
[1385] **Louis Bielschowsky.**

---

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Gläser**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1709]
Sillmenau, den 21. Februar 1860.
**A. Lewald.**

---

Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Helene**, geb. **v. Bennigsen**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Wiersbel, den 19. Februar 1860.
[1361] Graf **George Pückler.**

---

Gestern Abend 7 Uhr verschied nach langen und schweren Leiden, sanft und ruhig, der Kaufmann **Friedrich Wilhelm John**, in einem Alter von 75 Jahren weniger 8 Tage. Diese Anzeige widmen allen seinen zahlreichen Geschäftsfreunden, Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ganz ergebenst: [1369]
**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**
Friedeberg a/Q., den 20. Februar 1860.

---

Am 20. Februar Nachmittags um 3 Uhr starb plötzlich am Nervenschlage meine innigst geliebte Frau **Ottilie**, geb. **Sauer**, in einem Alter von 20½ Jahren, nach einer fünfmonatlichen glücklichen Ehe. Dies zeige ich allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.
Reinerz, den 20. Februar 1860.
[1368] **Bleyer**, Kantor.

---

Heute Morgen 1½ Uhr entschlief nach langen Leiden meine liebe Frau **Amalie**, geb. **Buhl**, in einem Alter von 34 Jahren und 4 Monaten, welches ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzeige.
Gießmannsdorf bei Naumburg a. Q., den 20. Februar 1860.
[1366] **Wettich**, Gutspächter.

---

Die heut unter Gottes gnädigem Beistand glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau **Minna**, geb. **Bruchmann**, von einem gesunden Mädchen, zeigt hierdurch allen Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an:
**Herrmann Menzel.**
Liegnitz, 21. Februar 1860. [1386]

---

Heute verschied nach vielen Leiden meine geliebte Frau **Pauline**, geb. **Jochmann**. Dieses zeige ich entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung an.
Liebau, den 18. Februar 1860. [1341]
**R. Kursawa**, Apotheker.

---

Gestern Abend 7¼ Uhr verschied nach schwerem Kampfe an der Bräune unser heißgeliebter **Herrmann**, in dem Alter von 1 Jahr 11 Monaten. In tiefstem Schmerze zeigen dies theilnehmenden Freunden und Bekannten an: **A. Kubierschky.**
**B. Kubierschky**, geb. **Stephany.**
Frankenstein, den 20. Februar 1860. [1701]

---

**Todes-Anzeige.** [1690]
Den 20. d. Mts. Abends 9 Uhr verschied sanft nach einem nur dreitägigen, aber schmerzhaften Krankenlager, der Kaufmann **August Speichert.** Diese traurige Anzeige widmet seinen vielen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, in seinem und der abwesenden Geschwister Namen: **H. Speichert.**
Breslau, den 21. Februar 1860.

---

Entfernten Freunden und Verwandten zeigen wir den am 19. d. Mts. nach kurzer Krankheit erfolgten Tod unseres guten, hoffnungsvollen Sohnes **Otto**, im Alter von 10 Jahren 3 Monaten, mit der Bitte um stille Theilnahme für unseren Schmerz an.
Neisse, den 20. Februar 1860.
[1370] Justizrath **Gabriel** und Frau.

---

**Danksagung.**
Allen denen, welche bei der Beerdigung unseres dahingeschiedenen Rabbiners Herrn **Abr. Lövysohn** anwesend waren, insbesondere dem Herrn Doktor **Wiener** aus Oppeln und Hrn. Rabbiner **Lövy** aus Beuthen für die gehaltenen trostreichen Leichenreden, sagen wir hiermit im Namen unserer Gemeinde und der Hinterbliebenen, den innigsten Dank.
Peiskretscham, den 17. Februar 1860.
[1367] **Der Synagogen-Vorstand.**

---

Freitag den 24. Februar:
**Soirée des musikal. Cirkels.**
[1372] **Carl Reinecke.**

---

**Theater-Repertoire.**
Mittwoch, den 22. Febr. 44. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Hans Heiling.“** Große romantische Oper in 3 Akten, nebst einem Vorspiel, von Ed. Devrient. Musik von H. Marschner.
Donnerstag, 23. Febr. 45. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) **„Das Lied von der Glocke.“** Gedicht von Schiller, mit lebenden Bildern und Musik von Lindpaintner. 2) Zum ersten Male: **„List um List.“** Komische Oper in 1 Akt nach dem Französischen. Musik von Adolf Schimon. 3) Zum ersten Male: **„Die Brandstätte.“** Posse mit Gesang in 1 Akt von F. Desloges. 4) **Ballet.**

Nachdem in neuester Zeit zahllose Betrügereien durch den Verkauf ungiltiger Theater-Billets verübt worden sind, halten wir es für Pflicht, das Publikum vor dem Ankauf der Billets auf der Straße zu warnen. **Die Theater-Direktion.**

---

[1712] **Circus Carré.**
Heute Mittwoch den 22. Februar:
**Große Gala-Vorstellung zum Benefiz für Fräul. Lina Schwarz:**
„Moriko“, in Freiheit vorgeführt von Oscar Carré. — Marie, die Tochter des Regiments, von Frl. Lina Schwarz. — Voltige von Herrn Krembser. — Der doppelte Brückensprung. — Die hohe Schule, als Herr ger. von Mad. Carré. — Vorführung von 2 Hermelinpferden.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

---

**Botanische Section.**
Donnerstag den 23. Februar, Abends 6 Uhr: Der Secretär: Ueber den Ursprung der Schlesischen Flora. Berathung wegen des Gesellschaftsherbarium. [1381]

---

Mittwoch den 22. Februar:
**Soirée**
**der Gesangs-Academie**, im Musiksaale der Universität, Abends 7 Uhr.
**Programm.**
1) Ritter Frühling, } Chorlieder von
2) Wasserrose, } N. W. Gade.
3) Der Wanderer, Lied v. Fr. Schubert.
4) Sextett aus Don Juan von Mozart. (Text von Dr. Viol.)
5) } Lieder von Rob. Franz.
6) }
7) Willkommene Ruhe. Chorlied von Vierling.
8) Im Herbst. Chorlied von N. W. Gade.
9) Orpheus von Ritter Gluck (Orpheus Frl. Albertine Meyer.)
**Billets** à 12½ Sgr. sind **nur** in meiner Wohnung **Albrechtsstr. Nr. 25** zu haben. [1316]
**Julius Hirschberg.**

---

Dem Herrn, welcher am Sonntage im Theater auf dem Platz Nr. 30 Sperrsitz links von einem Theater-Beamten in ungebührlicher Weise molestirt wurde, ist die entsprechende Genugthuung von der Theater-Direction gegeben. [1388]

---

**Schafschau.**
Durch die ruhmvolle Thätigkeit und Umsicht des königlichen Herrn Amtsrath **Bullrich**, hat die zu Herrnstadt am 14. Februar d. J. stattgefundene Schafschau einen glänzenden Erfolg gehabt. Dank hierfür dem Herrn Amtsrath **Bullrich** und ferner innigsten Dank für die hierbei seitens des Herrn **Bullrich** erwiesenen Gefälligkeiten.
[1378] **S. a. B.**

---

**Kunst-Ausstellung**
von
**Original-Oelgemälden**
**Düsseldorfer Schule.**
Im kleinen Saale des goldnen Löwen, Schweidnitzerstraße 5, eine Treppe hoch.
Durch eine bedeutende Zusendung von Original-Oelgemälden ist die bisherige Anzahl bedeutend vermehrt worden und sollen dieselben zu sehr billigen Preisen aus freier Hand verkauft werden. Es befinden sich darunter Werke von Achenbach, Brinkmann, Beckmann, Hertzog, Keltz, Nocken, Gustav Lange, Janssen, Röttcken, Sell, Irmer, Becker und Weber u. A.
Unterzeichneter leistet für die Echtheit der Originale Garantie. [1703]
Eintrittspreis 2½ Sgr.
**W. Hagen** aus Düsseldorf.

---

**Die Glocke.**
**Illustrirte Wochenzeitung für Politik und sociales Leben.**
Preis pr. Nr. von 16 dreispaltigen Seiten 1 Sgr., pr. Quartal 13 Sgr. (excl. gesetzl. Stempelsteuer). (Format des Illustrirten Familien-Journals.)




Inhalt: Leitartikel. Politische Rundschau. Biographien. Länder- u. Völkerkunde. Rechtspflege. Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. Statistik. Wissenschaften und Künste. Feuilleton. Oeffentl. Sprechsaal ꝛc. ꝛc. Ankündigungen. [770]
Leipzig, Engl. Kunstanstalt von A. H. Payne.
Durch alle Buchh. und Postämter zu beziehen: In **Breslau** durch **Maruschke und Berendt**, Buchhandlg. Ring Nr. 8, in den 7 Churfürsten.

---

Bei meinem Abgange nach **Gleiwitz** sage ich Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl! [1693] **Leopold Pollack.**

---

[1706] **Abend-Gesellschaft**
im Humanitäts-Lokale Sonnabend, 25. Febr., **Schluß-Ball.**
**Der Vorstand.**

---

**Gustav-Adolph-Stiftung.**
Nr. 2 des Vereinsblattes, welches durch die königl. Postanstalten zu 5 Sgr. der Jahrgang zu beziehen ist, ist ausgegeben worden und enthält: Berichte über die Zweigvereine Namslau und Freiburg; Bitte für Guttentag; Anzeige, daß die Gemeinde Zobten ein brauchbares Positiv zu verkaufen wünsche u. s. w. [1375]

---

**Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.**
**Mittwoch** den **22. Februar c., kein Vortrag.**
**Sonnabend** den **25. Februar c., Abends 8¼ Uhr**, im Hörsaale: Herr Dr. **Leopold Damrosch: „Aphorismen über nationale Musik, vornehmlich über die deutsche.“** [1373]

---

Die jährliche **Haupt-Revision** des **breslau'schen Haus-Armen-Medizinal-Instituts** wird **den 25. Febr. 1860 Nachm. 3 Uhr** in dem hiesigen Rathhausgebäude, im Beisein der dazu beauftragten Repräsentanten, vollzogen werden. [1309]
Es werden die Herren Patrone des Instituts, welche sich von der Verwaltung überzeugen wollen, ergebenst dazu eingeladen.
Breslau, den 20. Februar 1860.
**Die Direktion des breslau'schen Haus-Armen-Medizinal-Instituts.**

---

**200,000 Gulden Haupt-Gewinn der Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.** [769]
**Hauptgewinne des Anlehens** sind: 21mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000**, und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigen Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der reelsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich direct zu richten an **STIRN & GREIM.** Bank- und Staats-Effekten-Geschäft. in **Frankfurt a. M.**, Zeil 33.
**NB.** Diese Loose haben bei der Gewinn-Auszahlung **keinen Abzug** zu erleiden. Jede weitere **Aufklärung** gratis.

---

**200,000 Gulden Hauptgewinn**
**der Gewinnziehung am 1. April 1860.**
**Oesterreich. Eisenbahn-Loose.**
Gewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc.
Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.
Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft [413]
***Anton Horix*** in Frankfurt am Main,
**Haupt-Dépôt** der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.
**Zur gefälligen Beachtung:** Für die obige Gewinnziehung haben nur solche Loose Giltigkeit, welche mit **zwei** Nummern versehen sind (Serie-Nr. und Gewinn-Nr.). — Loose mit **nur einer** Nummer sind hierzu **ungiltig.**

---

**Oesterr. Eisenb. Loose, à 100 Fl.**
**Badische 35 Fl.-Loose,**
[844] **(Ziehung Ende d. M.) vorräthig bei**
**B. Schreyer & Eisner in Breslau.**

---

**Futter-Knochenmehl** [1376]
empfehlen wir, von ausgesucht reinen Knochen fabrizirt. Dasselbe hat sich als Beimischung zum gewöhnlichen Futter sowohl zur Erzeugung eines kräftigen Knochenbaues bei jungem Vieh, sowie zur Kräftigung bei mattem Vieh, und ebenso gegen Knochenbrüchigkeit äußerst günstig bewährt.
**Die Bresl. Dampf-Knochenmehl- und Dünger-Fabrik**
**Opitz & Comp.**

---

**Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.**
Der **Ausverkauf** bietet noch eine **Auswahl schwarze** und **couleurte Seidenstoffe** und fein französische **Long-Shawls.** Als besonders billig wird empfohlen **Moirée antique, französ. Atlasse und Sammte**, ebenso noch Einiges in **seidenen Möbel-Stoffen.**
[1707] **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.**

---

**Brunschwitz'sches Pfandleih-Institut, Ketzerberg Nr. 6.**
Binnen Kurzem werden alle diejenigen Pfandgegenstände, welche seit länger als sechs Monate verpfändet, zur Auktion gebracht. Es ergeht daher die Aufforderung, durch Einlösung oder wo es zulässig durch Entrichtung der rückständigen Zinsen die Gegenstände vor dem Verkauf zu sichern. [1714]

---

**Weinhändler Ibbach's Konkurs-Masse.**
Sämmtliche vorhandene **Weine**, die einen Bestand von noch circa 6000 Flaschen umfassen, und eine reiche Auswahl, sowohl in Roth- als auch Weiß-Weinen, bieten, werden von heute pr. Flasche ab:
**Tauenzienplatz Nr. 4** im Keller,
direkt unter dem früheren Lokal, Eingang vom Tauenzienplatz aus, aus freier Hand verkauft. — Die Preise stellen sich von 7½ Sgr. ab. [1270)
Breslau, den 17. Februar 1860. **Der gerichtl. Massen-Verwalter.**

---

[396] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères,**
in **Breslau, Hummerei 17**, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

---

**Unglaublich, aber doch wahr!**
1 Rieß gutes Concept-Papier von 1 Thlr., 1 Thlr. 3 Sgr., 1 Thlr. 6 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. bis 2½ Thlr.; 1 Rieß feines Kanzlei-Papier von 1 Thlr. 12 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr., 2 bis 3 Thlr. empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung **J. Bruck**, Nikolaistraße Nr. 5. [1306]

---

**Verkauf von Karpfenstrich.**
Aus den hiesigen Winter-Teichen können im Frühjahr d. J. **1000 bis 1500 Schock** vorjähriger guter Strich von edler Karpfen-Art (2½—4 Zoll l.) verkauft werden, hierauf Reflektirende wollen sich spätestens bis zum 15. März d. J. an unterzeichnetes Wirthschafts-Amt wenden. Gründorf b. Carlsruh O. S. den 19. Februar 1860. [1365]
**Das herzogl. v. Württembergsche Wirthschafts-Amt.**

---

Von einem Brau-Apparat sind 2 Stück stark mit Eisen gebundene **Maitsch-Bottiche** und sehr gute eiserne Draht-Horden zu verkaufen. [1383]
Dambrau bei Bahnhof Löwen in Oberschlesien, den 20. Februar 1860.
Das Freiherr **von Ziegler**'sche **Wirthschafts-Amt.**

---

Das Dominium Puditsch, per Post Prausnitz, Bahnhof Göllendorf, hat dieses Frühjahr wieder **nordische Weiß-Erlen-Pflanzen** zu verkaufen und werden Bestellungen darauf durch das Wirthschafts-Amt angenommen. [1364]

---

**Fußreiniger**
von **Cocos-Matten** und **Velour-Teppiche** in die Wagen offerirt billigst: [1691]
**A. L. Strempel**, Elisabetstr. 11.

---

Ein gesundener seidener Regenschirm kann abgeholt werden beim Gepäckträger Stiebner, Magazinstr. im Nordstern. [1688]

---

**Amtliche Anzeigen.**

**Bekanntmachung.** [275]
**Konkurs-Eröffnung.**
**Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.**
I. Abtheilung.
Den 21. Februar 1860, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Lederhändlers **Robert Wunderlich**, Breitestraße Nr. 4/5 (Geschäfts-Lokal Altbüsserstraße Nr. 14) hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
**auf den 11. Februar 1860**
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinsz, Karlsplatz Nr. 1 hier, bestellt.
Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 3. März 1860**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände **bis zum 15. März 1860** einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[213] **Bekanntmachung.**
**Konkurs-Eröffnung.**
**Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.**
Abtheilung I.
Den 7. Februar 1860, Nachmittags 1 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ernst Ibbach**, Tauenzienplatz Nr. 4, hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
**auf den 5. Februar 1860**
festgesetzt worden.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
**bis zum 3. März 1860** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

**Subhastations-Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hier Seminargasse Nr. 1 belegenen, auf 13,485 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
**den 24. Mai 1860, VM. 11 Uhr,**
im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Der Kaufmann und frühere Gutsbesitzer Joseph Hentschel oder dessen Erben und Rechtsnachfolger werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen. [121]
Breslau, den 10. November 1859.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abthl. I.

---

**Auktion.** Montag den 27. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im App.-Ger.-Gebäude Schnittwaaren, bestehend in 6 Schock weißer Leinwand, sowie einer großen Partie diverser Inlett- und Züchenleinwand ꝛc. und ein Gebett Bett, versteigert werden.
[1380] **Fuhrmann**, Aukt.-Kommiss.

---

**Nachlaß-Auktion von Silber, Gold und Juwelen.** [1392]
Montag, den 27. Februar d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich aus einem Nachlasse, Reuschestraße 68, 2. Etage,
silberne Leuchter, Girandoles, Messer, Gabeln, Löffel, Suppenkellen, Fruchtkörbe, ferner ein Etui mit 24 Messern, Gabeln, Löffeln, ein Etui mit 12 Messern, Gabeln, Eß- und Theelöffeln ꝛc., goldene Ketten, goldene und silberne Uhren, Brillant-Ohrringe, ein Haarband mit Diamanten, werthvolle Ringe und dergleichen andere Gegenstände
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
**H. Saul**, Auktions-Commissarius.
NB. Auch kommt ein werthvolles Mikroskop von Schick zu Berlin und ein eleganter Kronleuchter mit vor.

---

**Große Pferde-Auktion.**
Freitag den 24. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen am Schlössel (auf dem Pferdemarkt, Odervorstadt),
**50 Stück steiersche Arbeits-, Post- und Wagen-Pferde**, 4—6 Jahr alt, unter Garantie für gesetzliche Fehler von Seiten des Auftraggebers,
meistbietend versteigert werden.
[1327] **H. Saul**, Auktions-Kommiss.

---

**Nicht zu übersehen!**
Das auf der Bischofsstraße in Neisse gelegene Haus nebst Schanklokal, Brennerei, Destillation und Stallung ist billig zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei
[1360] **Const. Preißner** in Neisse.

---



Heute, Mittwoch,
**frische Blut- und Leberwurst**
nach berliner Art, empfiehlt:
**C. F. Dietrich,**
Hoflieferant Sr. H. des Herzogs v. Braunschweig
Schmiedebrücke Nr. 2. [117]

# Flachs-Auktion.

Im Auftrage der Königsberger Privat-Bank sollen **Mittwoch den 7. März d. J.,** Vormittag von 9 Uhr ab, in der Mittel-Waage-Vorstadt, Große-Krahnstraße Nr. 11:

ca. 800 Ctr. russische, polnische u. Oberländer Flächse und

„ 500 Ctr. diverse Flachsheeden

öffentlich meistbietend durch mich verkauft werden, wozu ich Käufer ergebenst einlade.

Königsberg i. Pr., Februar 1860.

**M. D. Mendthal,**

[1118] Produkten-Mäkler.

---

Wegen schleuniger Räumung einer zu andern Zwecken bestimmten Gehölz-Baumschule in Groß-Peterwitz bei Gellendorf an der Posener Bahn sollen die in derselben befindlichen Bäume und Sträucher, wo möglich im Ganzen, an einen Handelsgärtner sofort zu ermäßigten Preisen abgelassen werden. Es sind dabei 40 Schock versch. Pappeln, 6 Schock Spiräen,
3 „ „ Ahorn, 6 „ Prunus
3 „ „ Eschen, padus,
2 „ „ Cornus, 3 „ Colutheen,
2 „ „ Akazien, 4 „ Flieder,
6 „ „ Linden, 2 „ Cornus.
Außerdem werden aus andern Gärten in Gr.-Peterwitz 20 Schock starke süße Kirschbäume und mannigfaltige Gesträuche, wurzelechte Flieder, ein Sortiment Haselnüsse rc. rc. offerirt. Portofreie Anfragen beantwortet das

**Rent-Amt zu Groß-Peterwitz.**

---

Nach dem Beschlusse der Generalversammlung der Aktionäre der Posener Guano-Fabrik zu Jerzyce bei Posen soll die daselbst belegene Fabrik, bestehend aus einem Wohnhause, Haupt-Fabrikgebäude, Retortenhause, offenen und verdeckten Schuppen, Gasanstalt, Waage rc., nebst einigen Morgen Acker, die zur Fabrik gehören, verkauft werden. Etwaige Kauflustige werden ersucht, ihr Gebot bis zum **24. März d. J.** versiegelt bei dem Direktionsmitgliede der Fabrik, Herrn Gutsbesitzer **Liman** auf Sieroslaw bei Posen einzureichen, und in ihren Offerten die Modalitäten der Zahlung anzugeben. Am 1. April d. J. sollen die Offerten, die man frankirt einzusenden bittet, mit der Bezeichnung auf dem Couverte „Gebot auf die Posener Guano-Fabrik", geöffnet und der Zuschlag von dem Direktorium ertheilt werden. Die Herstellung der Fabrik hat einige sechzigtausend Thaler gekostet und eignen sich die Lokalitäten, an der Chaussee und Eisenbahn gelegen, in unmittelbarer Nähe Posens, so wie die Dampfmaschine von 16 Pferdekraft, außer der vorhandenen Knochenmühle, zu jedem gewerblichen Unternehmen, als Oelmühle, Mehlmühle rc. Die Besichtigung der Fabrik steht nach vorheriger Meldung bei dem dortigen Buchhalter **Christel,** zu jeder Zeit frei. [957]

Posen, den 1. Februar 1860.

**Das Gesammt-Direktorium.**

---

**Vorschriftsmäßige**

## Schulprotokolle, Schulkataloge und tägliche Absentenlisten

sind zu haben in der **Falch**'schen **Buchdruckerei** zu **Brieg.** [1389]

---

# Kiefersaamen, [786

frisch und keimfähig, der Ctr. 56 Thaler, das Pfund 17½ Sgr., sowie alle anderen Nadel- und Laubholzsämereien, offerirt der Forstverwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan.

---

[1374] **Theerseife**

**von Siegmund Elkan in Halberstadt** ist kein geheimes Heilmittel, kein Arcanum, aber das vorzüglichste Verschönerungsmittel der Haut, die sie zugleich schmeidigt. Ueber die treffliche chemische Zusammensetzung der Seife, so wie über die gänzliche Unschädlichkeit derselben, liegen jedem Stücke gedruckte Atteste des kgl. Kreisphysikus Dr. **Heinecke,** Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. **Gielen,** königl. Sanitätsrath Dr. **Siegert,** Dr. **Brieg** und Dr. **Nagel** jun. in Halberstadt bei.

Allein zu haben à Stück 5 Sgr. bei

**S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.**

NB. Um das Publikum vor den vielfachen unechten Nachbildungen der Elkan'schen Theerseife zu bewahren, ist dieselbe zur Unterscheidung mit S. E. gestempelt, jedes Stück in den Zeugnissen oben genannter Aerzte eingeschlagen und mit des Erfinders Facsimile versehen.

---

## Schaf-Verkauf.

In hiesiger Stammschäferei sind 150 Stück Mutterschafe, theilweise tragend, zum Verkauf gestellt und nach der Wolle-Schur abzugeben. Ebenso sind 150 St. Schöpse als Wolleträger verkäuflich.

Dambrau bei Bahnhof Löwen in Oberschlesien, den 20. Februar 1860.

Das Freiherr **von Ziegler**'sche

[1382] **Wirthschafts-Amt.**

---

**4—5000 Thlr.** werden auf ein Grundstück zur 1. Hypothek gesucht. Reflektirende werden ersucht, ihre Adresse unter D. E. in der Exped. d. Bresl. Z. abzugeben.

---

Circa 6000 Thlr. Hypotheken auf Rittergüter sind mit bedeutendem Verlust, auch gegen Annahme von Papieren, ohne Einmischung, sofort zu cediren poste restante Breslau H. 10. [1702]

---

Englisches **Raigras,** à Ctr. 9 Thlr.

Englisches **Raigras,** mit weicher Trespe gemengt, à Ctr. 7 Thlr. verkauft das Dominium **Kreisewitz** bei Brieg.

Proben liegen bei Herren **Wiener u. Süßkind** in Breslau zur Ansicht. [1713]

---

# Bleichwaaren-Besorgung.

Bei Beginn der Bleichzeit zeige ich hierdurch ergebenst an, daß nachstehend genannte Herren auch in diesem Jahre alle Arten von Bleichwaaren, als: **Leinwand, Tischzeuge, Handtücher rc., Garn** und **Zwirn** zur Beförderung an mich übernehmen, und nach erlangter **schöner unschädlicher Natur-Rasenbleiche** gegen Bezahlung

**meiner eigenen Rechnung**

den werthen Committenten wieder zurückliefern werden.

Die Annahme zur Bleiche schließe ich für Garn und Zwirn Ende Juli, für Leinwand rc. Mitte August, und sind die mir anvertrauten Waaren gegen Feuersgefahr versichert. — Wie bisher werde ich auch jede **Wirksachen-Aufträge** in Leinwand, Tisch- und Handtücherzeugen rc. auf's Beste besorgen, und erlaube ich mir einem verehrten Publikum **mein Bleich- und Wirkgeschäft bei ermäßigten Preisen rascher und reellster Bedienung** zur gefälligen Benutzung hierdurch angelegentlichst zu empfehlen.

**Hirschberg in Schlesien, im Februar 1860.** **Friedrich Emrich.**

**Bleichwaaren zur Beförderung an mich übernehmen:**

## In Breslau Herr Kaufmann Julius Thiel, Albrechtsstraße Nr. 38.
## „ „ „ „ Ernst Oy, Sandstraße Nr. 6.

In Adelnau Herr Kaufm. Constantin Hunder.
„ Anclam Herr Kaufm. Otto Bluhme.
„ Auras Herr Kaufm. G. Nitschke.
„ Bernstadt Herr Kaufm. Gustav Meidner.
„ Beuthen O.-S. Herr Leinwandhändler Aug. Hülse.
„ Brieg Herr Kaufm. C. F. Geier.
„ „ Herr Kaufm. M. Herrmann.
„ Bromberg Herr Kaufm. Julius Nawrocki.
„ Bunzlau Herr Kaufm. Gustav Aebert.
„ Canth Herr Kaufm. Aug. Moese.
„ Constadt Herr Kaufm. P. Bermann.
„ Cosel Herr Kaufm. L. T. Czirwitzky.
„ Creuzburg Herr Kaufm. W. Strietzel.
„ Crossen Herr Kaufm. Rudolph Bliese.
„ Demmin Herr Kaufm. Rob. Schönebené.
„ Dyhernfurth Herr Kaufm. F. Geist.
„ Falkenberg Herr Kaufm. Sam. Glogauer.
„ Festenberg Herr Kaufm. W. Strauß.
„ Frankenstein Herr Kaufm. A. B. Siegert.
„ Frankfurt a. d. O. Herr Kaufm. Fr. H. Schmidt.
„ Fraustadt Herr Webermeister Wilh. Hielscher.
„ Freiburg Herr Kaufm. Julius Herberger.
„ Freistadt Herr Kaufm. Otto Siegel.
„ Gleiwitz Herr Kaufm. T. Schwider.
„ Gr.-Glogau Herr Kaufm. Gustav Reichel.
„ Gnesen Herr Kaufm. A. L. Köhler.
„ Goldberg Herr Kaufm. C. E. Grieger.
„ Gollnow Herr Kaufm. G. F. Kletzin.
„ Greifenhagen Herr Damastfabr. A. Herrguth.
„ Grottkau Herr Kaufm. H. Meridies.
„ Grünberg Herren Kaufleute Lange u. Dorff.
„ Guhrau Herr Kaufm. O. Bergmann.
„ Guttentag Herr Bürgermeister a. D. A. Weber.
„ Haynau Herr Kaufmann E. Matthes.
„ Herrnstadt Herr Kaufm. Ewald Hiller.
„ Hultschin Herr Kaufm. J. M. Lehnert.
„ Jauer Herr Kaufm. Carl Bunke.
„ Kempen Herr Kaufm. J. E. Hunder.
„ Krotoschin Herr Kaufm. Carl Tiesler.
„ Liegnitz Herr Kaufm. Franz Golz.
„ Löwenberg Herr Kupferschmiedemstr. C. W. Günzel.
„ Lublinitz Herr Kaufm. Theod. Klingauf.
„ Lüben Herr Kaufm. Herrmann Ismer.
„ Militsch Herr Kaufm. M. Bandmann.
„ Münsterberg Herr Kaufm. Jos. Genendig.
„ Namslau Herr Kaufm. Julius Müller.
„ Neisse Herr Kaufm. Ferd. Blaschke.

In Neumarkt Herr Kaufm. Ernst Zerten.
„ Neusalz a. O. Herr Kaufm. C. W. Mündel.
„ Nikolai Herr Webermeister Joseph Cichy.
„ Nimptsch Herr Kaufm. Eduard Schicke.
„ Oels Herr Kaufm. Aug. Bretschneider.
„ Ohlau Herr Kaufm. Julius Neutert.
„ Oppeln Herr Kaufm. Wilh. Dombrowsky.
„ Ostrowo Herr Kaufm. Manheim Cohn.
„ Parchwitz Herr Kaufm. E. W. Zimmer.
„ Polkwitz Herr Kaufm. Friedrich Hellmich.
„ Posen Herr Kaufm. D. Salamonski.
„ Prausnitz Herr Kaufm. S. B. Gumpertz.
„ Pyritz in Pommern Herr Kaufm. J. W. Kluge.
„ Ratibor Herr Kaufm. Herrmann Fränkel.
„ Rawicz Herr Kaufm. W. A. Busse.
„ Rosenberg O.-S. Herr Kaufm. Louis Borländer.
„ Rothenburg N.-L. Herr Kaufm. C. Henning.
„ Rybnik Herr Kaufm. A. J. Gierich.
„ Sagan Herr Kaufm. H. O. Feuerstein.
„ Samter Herr Kaufm. H. Zapalowski.
„ Schneidemühl Herr Kaufm. Julius Briese.
„ Schönau Herr Kaufm. Heinrich Günther.
„ Schönfließ N.-M. Herr Kaufm. C. F. Riechert.
„ Schrimm Herr Kaufm. Emil Siewerth.
„ Schurgast i. S. Herr Kaufm. Robert Heist.
„ Schwiebus Herr Kaufm. A. F. Geisler.
„ Sohrau O.-S. Herr Kaufm. J. Szyskowitz.
„ Soldin N.-M. Herren Kaufl. L. und B. Kauffmann.
„ Sprottau Herr Kaufm. Wilhelm Fischer.
„ Steinau a. O. Herr Kaufm. Ferdinand Scholz.
„ Stettin Herren Kaufleute Gebrüder Hübner.
„ Strehlen Herr Kaufm. Otto Schild.
„ Striegau Herr Kaufm. Eduard Renner.
„ Thorn Herr Kaufm. J. Tietzen.
„ Trachenberg Herr Kaufm. A. Sust.
„ Trebnitz Herr Kaufm. J. F. Günther.
„ Treptow a. R. Herr Kaufm. Albert Scheer.
„ Ueckermünde Herr Kaufm. C. Ihring.
„ Waldenburg Herr Kaufm. W. Schubert.
„ Wansen Herr Kaufm. Anton Eichhorn.
„ P.-Wartenberg Herr Kaufm. A. Wieczoreck.
„ Winzig Herr Seifensiedermeister E. Marschall.
„ Wohlau Herr Kaufm. Gustav Kieper.
„ Wollin Herr Kaufm. J. Fr. Malkewitz.
„ Zduny Herr Webermeister Aug. Kudert.
„ Züllichau Herren Kaufleute E. Martin u. Sohn.
„ Zülz Herr Kaufm. Julius Menzler.

Bezug nehmend auf vorstehende Anzeige empfehlen wir uns zur Annahme von Bleichwaaren aller Art und versichern prompteste Bedienung.

**Breslau, im Februar 1860.**

**Julius Thiel,** Albrechtsstraße Nr. 38.
**Ernst Oy,** Sandstraße Nr. 6.

[1395]

---

# Wilhelm Bauer jun., Schweidnitzer-Strasse 30 u. 31,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

## Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren u. Parquets eigener Fabrik, Kron- u. Wandleuchter,

unter Garantie zu soliden Preisen. [1371]

---

## Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

So eben ist erschienen und bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstraße 39), sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

**Luchs, Dr. H., Romanische und gothische Stilproben aus Breslau und Trebnitz.** Eine kurze Anleitung zur Kenntniß der bildenden Künste des Mittelalters, zunächst Schlesiens. Mit drei lithographirten Bildtafeln. 4. Eleg. brosch. Preis 20 Sgr.

Vorliegendes Werkchen entstand zunächst aus dem Wunsche, zu dem in den letzten Jahren erschienenen „Führer durch Breslau" (Preis 5 Sgr.), besonders der für mittelalterliche Kunst giltigen Ausdrücke wegen, einen Commentar zu liefern, dann aber auch aus dem Bedürfnisse, die schlesische Kunst einmal mit dem Auge der heutigen Wissenschaft anzusehen. Es kann dasselbe aber bei dem Umfange des zu bewältigenden Materials keine Geschichte der schlesischen Kunst liefern, sondern es soll zunächst nur an Stilproben schlesischer Kunst des Mittelalters die Begriffe über die mittelalterliche Kunst für einen größeren Leserkreis überhaupt entwickeln. Zu diesem Zwecke sind 3 Tafeln Abbildungen einheimischer Gegenstände beigegeben, da es bei kunstgeschichtlichen Studien nicht blos auf das unterweisende Wort und auf gute und getreue Abbildungen ankommt, sondern auf die Vergleichung von Wort und Bild mit dem dargestellten Gegenstande. [1394]

---

Ein Pistorius'scher Destillir-Apparat mit Becken von 200 Quart Inhalt, mit vollständigen Utensilien ist zu verkaufen Neumarkt Nr. 19, 1 Stiege bei **A. Berliner.**

---

# Für Landwirthe.

Bei dem öfteren Mißrathen des **Klee's** in den letzten Jahren hat sich der Anbau von Grassaamen unter Klee besonders bewährt und kann daher bei der geringen Ausgabe von ca. 10 Sgr. pro Morgen allen Landwirthen empfohlen werden. Keimfähigen Saamen letzter Ernte von **englisch Raigras** und **Feldschwingel,** als den vorzüglichsten Feldgräsern, offerirt zu billigem Preise:

Das landgräflich zu Fürstenberg'sche **Wirthschafts-Amt** in Ingrammsdorf an der [1362] Freiburger Bahn.

---

**Frische** [1390]

## Hamb. Speckbücklinge

bei **Gebrüder Knaus.**

---

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

---

Ein **Haus** in Neudorf-Commende mit Verkaufslokal, Garten und Ackerland ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfagen Nr. 62 beim Wirth. [1698]

---

**Gegen 80 resp. 100 Thlr. Jahres-Lohn,** freie Station excl. Wäsche und Kleidung, wird zum 1. April d. J. **ein tüchtiger Kutscher** und **ein gewandter Bedienter** seitens der Gutsherrschaft von Ottmachau-Friedrichseck anzunehmen gewünscht. — Unverheirathete taugliche Leute mögen, unter Behändigung ihrer Legitimations-Papiere im Original persönlich, oder unter portofreier Einsendung derselben in Abschrift brieflich, vorstellig werden. [1358]

---

Ein **Wirthschaftsschreiber** wird gesucht zum 1. April d. J. Persönliche Anmeldung Sonntag den 26. Febr. Tauenzienplatz 9 par terre links. [1711]

---

# Ein Correspondent

in deutscher und französischer Sprache findet in einem bedeutenden Gros-Handlungshause ein vortheilh. Engagement. Offerten nimmt an der Kaufmann **L. Hutter** in Berlin.

---

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Haushälter,** welcher auch Maurer- und Zimmerarbeiten zu machen versteht, sucht ein Unterkommen. Zu erfragen Hinterhäuser Nr. 18, 2 Stiegen. [1705]

---

Ein **Forstsekretair** unverheirathet, militairfrei, deutsch und polnisch, in allen Zweigen der Administration erfahren, mit sehr guten Zeugnissen und einer kleinen Caution versehen, sucht im In- oder Auslande vom 1. Juli d. J. an, anderweitige Stellung. Gefällige Offerten unter A. B. III. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [1694]

---

Ein verheiratheter **Förster,** ohne Familie, 32 Jahre alt, welcher bereits seit 8 Jahren einem nicht unbedeutenden Forst einer hochgestellten Herrschaft selbstständig vorgestanden und im Besitz der vorzüglichsten Empfehlungen ist, wünscht zum 1. April d. J. unter sehr bescheidenen Ansprüchen ein geeignetes Placement. — Reflektirende belieben ihre Adressen unter N. 12. in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [1332]

---

**Ein Fabrikverwalter,**

welcher theoretisch und praktisch im mechanischen Baufach, so wie in der Schafwollenspinnerei und Appretur und auch in der mechanischen Weberei gründliche Kenntnisse besitzt, und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht anderweitig ein Unterkommen. Frankirte Adressen unter A. R. befördert die Expedition der Bresl. Zeitung.

---

[1704] **Ein Lehrling,**

**christlicher Confession,** wird zum sofortigen Antritt für ein Produkten- und Waarengeschäft gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen werden franco unter der Chiffre A. B. Nr. 16 poste restante entgegengenommen.

---

Für eine chem. Zündwaaren-Fabrik, wird ein **Werkführer** bei gutem Gehalt gesucht. Nur Solche werden berücksichtiget, die bereits eine solche Stellung bekleidet haben. Näheres auf frankirte Anfragen unter Z. F. 560 Grünberg in Schlesien post. rest. [1708]

---

[1700] **Stellen-Gesuch.**

Ein Handlungsdiener, 25 Jahre alt, früher im Spezerei-Geschäft, seit circa 3 Jahren in einem hiesigen renommirten Comptoir (Fabrik) thätig, sucht ohne Vermittelung eine anderweite Stellung, wo möglich als Buchhalter. Der Bittsteller sucht um geneigte Berücksichtigung unter E. F. poste rest. Breslau.

---

**Eine junge gebildete Wittwe,**

welche schon einige Jahre conditionirt hat, sucht eine Stelle als Wirthschafterin. Das Nähere zu erfragen im Comptoir des Herrn **Zencominierski u. Ulrich** in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 61. [1695]

---

**Ring Nr. 16 ist der zweite Stock** von Ostern d. J. ab auf ein und ein halbes Jahr zu vermiethen. Näheres in der Kanzlei des Justizraths **Horst,** Ring 16, im 2. Stock.

---

Ein unverheiratheter, nicht über 30 Jahr alter, militärfreier, gewandter, mit guten Zeugnissen versehener Diener findet sofort ein Unterkommen. Näheres Ring Nr. 16 im zweiten Stock. [1391]

---

**Ostern zu vermiethen**

eine Wohnung von 3 Stuben und ein kleines Parterre-Lokal mit Schaufenster im Hause Nr. 56 der Schmiedebrücke. Nähere Auskunft am Ringe Nr. 21. [1692]

---

**Bald zu vermiethen**

und Ostern zu beziehen ist Nikolaistr. 71 die zweite Etage. Das Nähere 3 Stiegen beim Wirth. [1715]

---

Eine gewölbte **Remise** ist von Ostern ab zu vermiethen Schweidnitzerstr. 36. [1697]

---

An der grünen Baumbrücke Nr. 1 sind zwei große freundliche Zimmer bald zu vermiethen. [1697]

---

## Pilegaard's Hôtel.

Den von mir am 1. d. Mts. käuflich übernommenen **Gasthof zum goldenen Adler** hierselbst, jetzt **„Pilegaard's Hôtel"**, empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung. [1331]

**Fraustadt,** den 18. Februar 1860.

**Herrmann Pilegaard,** Hotelbesitzer.

---

**33 König's Hôtel 33**
**garni**
**33 Albrechtsstrasse. 33**


---

**Preise der Cerealien rc.** (Amtlich.)

Breslau, den 21. Februar 1860.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 71—75 | 66 | 53—60 | Sgr. |
| dito gelber | 69—72 | 66 | 53—59 | „ |
| Roggen . . | 55—56 | 54 | 49—52 | „ |
| Gerste . . . | 43—45 | 41 | 35—38 | „ |
| Hafer . . . | 28—30 | 26 | 23—25 | „ |
| Erbsen . . . | 55—58 | 51 | 44—48 | „ |

Kartoffel-Spiritus 16 G.

| 19. u. 20. Febr. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"1'"79 | 27"0'"07 | 27"0'"44 |
| Luftwärme | + 0,3 | 0,0 | + 2,4 |
| Thaupunkt | — 2,0 | — 3,0 | — 2,7 |
| Dunstsättigung | 81pCt. | 76pCt. | 62pCt. |
| Wind | SW | SW | W |
| Wetter | bedeckt | bedeckt | Sonnenbl |

---

## Breslauer Börse vom 21. Februar 1860. Amtliche Notirungen.

| Gold und Papiergeld. | | |
|---|---|---|
| Dukaten . . . . . . | | 94¼ B. |
| Louisd'or . . . . . | | 108¼ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 87¼ B. |
| Oesterr. Bankn. | | — |
| dito öst. Währ. | | 75⅜ B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 100½ B. |
| Präm.-Anl. 1850 | 4½ | 100½ B. |
| dito 1852 | 4½ | 100½ B. |
| dito 1854 1856 | 4½ | 100½ B. |
| Preus. Anl. 1859 | 5 | 104 11/12 B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 113¼ B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 84¼ B. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posen. Pfandb. | 4 | 100¾ B. |
| dito Kreditsch. | 4 | 87¾ G. |
| dito dito | 3½ | 89¾ G. |
| Schles. Pfandbr | | — |
| à 1000 Thlr. | 3½ | 87½ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Pfdb. Lt. A. | 4 | 95½ B. |
| Schl. Pfdb. Lt. B. | 4 | 97¼ B. |
| dito dito | 3½ | — |
| dito dito C. | 4 | — |
| Schl. Rst.-Pfdb. | 4 | 95½ B. |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 93⅝ B. |
| Posener dito . . | 4 | 91½ B. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | 99 G. |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 86⅚ B. |
| dito neue Em. | 4 | — |
| Poln. Schatz-O. | 4 | — |
| Krak.-Ob.-Obl. | 4 | 71¼ G. |
| Oest. Nat.-Anl. | 5 | 58⅜ B. |
| **Eisenbahn-Aktien.** | | |
| Freiburger . . . . | 4 | 79¼ G. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 83⅛ B. |
| dito dito | 4½ | 89¾ B. |
| Köln-Mindener | 3 | — |
| dito Prior. | 4 | 79½ B. |
| Fr.-W.-Nordb. | 4 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Mecklenburger | 4 | — |
| Neisse-Brieger | 4 | 46¾ G. |
| Ndrschl.-Märk. | 4 | — |
| dito Prior. . . . | 4 | — |
| dito Ser. IV. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 108¼ G. |
| dito Lit. B. | 3½ | 105¼ B. |
| dito Lit. C. | 3½ | 108¼ G. |
| dito Prior.-Ob. | 4 | 84¼ B. |
| dito dito | 4½ | 88⅝ B. |
| dito dito | 3½ | 72¾ B. |
| Rheinische . . . . | 4 | — |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | 34¼ G. |
| dito Prior.-Ob. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm . . | 5 | — |
| Oppl.-Tarnow. | 4 | 29¼ G. |
| Minerva . . . . . . | 5 | — |
| Schles. Bank . . | 5 | 72 G. |

**Die Börsen-Commission.**

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.